Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

23.6.1929 (No. 172)

Visual Library

Sonntag, 23. Juni 1929 — 174. Jahrgang Nr. 172

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21 Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Niederlage des Staatsanwalts in Besancon.

In aller Kürze.

* Im Reichstag beschränkte sich gestern die Aussprache auf den Haushalt der besetzten Gebiete, weil der erkrankte Reichsaußenminister Dr. Stresemann erst am Montag seine außenpolitische Rede halten kann. Es wurde einstimmig von allen Parteien schnelle Räumung gefordert.

*

Die englische Regierung will mit Nachdruck auf der Einberufung der Reparationskonferenz nach London bestehen, da der Ministerpräsident Macdonald es für unmöglich halte, für mehrere Tage geschweige denn für Wochen, von London fern zu bleiben.

*

Die Verhandlungen über die Optantenfrage, die in Wien zwischen Vertretern Ungarns und Rumäniens geführt wurden, sind abgeschlossen worden. Die beiden Delegationen veröffentlichten ein gemeinsames Communiqué, in dem festgestellt wird, daß eine Einigung bisher nicht erzielt werden konnte und daß deshalb beide Delegationen beabsichtigen, ihren Regierungen Bericht zu erstatten.

*

General Feng hat am Freitag in der Stadt Kaingan in der Provinz Schansi eine neue nordchinesische Republik ausgerufen. Feng erklärte, daß sich die Provinz Schansi, Honan, Schensi und chinesisch-Turkestan seiner Regierung unterworfen hätten. Die neue nordchinesische Republik werde ein militärisches Bündnis mit Moskau abschließen, um gemeinsam gegen Nanking zu kämpfen.

*

Amanullah und sein Gefolge schifften sich in Bombay an Bord des Dampfers „Meoltan" zur Reise nach Italien ein.

*

Der mexikanische Präsident Portes Gil teilte mit, daß die Verhandlungen mit der katholischen Kirche Mexikos zu einer Beilegung der Streitigkeiten geführt haben. Die katholischen Gottesdienste und der Religionsunterricht werden wieder aufgenommen.

*

* Zwischen Spandau und Gatow ist ein Zeitungshändler mit seiner Frau überfahren und getötet worden. Die Automobilisten, die den Unfall verursachten, sind geflüchtet, aber inzwischen ermittelt worden.

*

Der an den kürzlich aufgedeckten Berliner Wettschiebungen beteiligte Funker Wuidtke wurde von der Altonaer Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen.

*

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin—Brandenburg hat aufgrund der Stellungnahme der Finanz- und Steuerdeputation beschlossen, von einer Schließung der Lichtspieltheater am 1. Juli abzusehen.

* Näheres siehe unten.

Besatzungszwischenfall in Zweibrücken.

TU. Zweibrücken, 22. Juni.

Am Freitag abend wurde ein 18 Jahre altes Mädchen auf der Viehtrift von zwei französischen Unteroffizieren überfallen, trotz heftiger Gegenwehr mit Gewalt in ein Gebüsch geschleppt und von einem der Unteroffiziere vergewaltigt. Als auf die Hilfeschreie des Mädchens ein Feldhüter herbeieilte, ergriffen die Wüstlinge die Flucht. Die Staatsanwaltschaft, die deutsche Polizei und die französische Gendarmerie haben sofort die Ermittlungen eingeleitet. Der Vorfall hat in der ganzen Bevölkerung eine begreifliche Erregung hervorgerufen.

*

Besser als durch die obige Meldung kann die einmütige Forderung des Reichstags nach schneller Räumung des besetzten Gebietes nicht unterstrichen werden. Diese Zwischenfälle und Ausschreitungen werden erst aufhören, wenn der letzte französische Soldat aus dem Rheinland, aus der Pfalz und aus dem Saargebiet abgezogen ist. Die mehr als zehn Jahre unter dem Druck fremder Bajonette haben der rheinischen Bevölkerung, haben dem Gedanken der Völkerversöhnung genug Wunden geschlagen. Jeder Tag, den das französische Militär noch länger am Rhein bleibt, bedeutet unendliche Gefahren.

Dr. Roos freigesprochen.

Sofort in Freiheit gesetzt. — Die Geschworenen verneinen die Schuldfrage.

TU. Besancon, 22. Juni.

Im Autonomistenprozeß gegen Dr. Roos wurde am Samstag abend das Urteil gefällt: Es lautete auf Freispruch. Dr. Roos wurde sofort in Freiheit gesetzt. Das Urteil wurde im Saal mit ungeheurem Jubel aufgenommen.

In seinem Schlußwort hatte Dr. Roos erklärt, daß er nie ein anderes Ziel verfolgt habe, als das Glück seines kleinen Vaterlandes zusammen mit Frankreich. Er habe niemals den Plan gehabt, das Elsaß von Frankreich zu trennen. Der Vorsitzende verlas sodann die von den Geschworenen zu beantwortenden vier Fragen:

1. Besteht ein Komplott gegen die innere Sicherheit Frankreichs?
2. Ist Roos an diesem Komplott beteiligt?
3. Bestehen für Roos erschwerende Umstände?
4. Sind Roos mildernde Umstände zu gewähren?

Die Geschworenen zogen sich darauf zur Beratung zurück. Da die erste Frage von den Geschworenen mit Stimmenmehrheit verneint wurde, verkündete das Schwurgericht den Freispruch für Dr. Roos. Die ganze Tragweite des Urteils wird erst dann erklärlich, wenn man überlegt, daß dadurch auch die in Kolmar verurteilten vier Autonomisten unbedingt amnestiert werden müssen.

*

Die Geschworenen sind also den Anschauungen des Generalstaatsanwaltes nicht gefolgt. Während man nach seiner Rede gestern noch annehmen mußte, daß sie zu einem Schuldig für Dr. Roos kommen würden, haben sie nun doch auf Freispruch erkannt. Offenbar sind sich auch die Geschworenen im Verlauf des Prozesses darüber klar geworden, was für jeden neutralen Beobachter des Prozesses einwandfrei feststehen mußte, daß nur ein Freispruch ein gerechtes Urteil sein würde. Jede Verurteilung hätte eine Fortsetzung der unerhörten Rechtsbeugung des Kolmarer Komplottprozesses sein und erneut die Stimmung in Elsaß-Lothringen gegen Frankreich erregen müssen. Wie sehr man im Elsaß die Empfindung hatte, daß ein Freispruch erfolgen müsse und daß dieser Freispruch zugleich einen Hoffnungsschimmer für eine vernünftigere Behandlung Elsaß-Lothringens durch die französische Regierung bedeuten würde, haben die Ausführungen Dr. Ricklins in Besancon zum Ausdruck gebracht. Seine Antwort auf die Frage des Staatsanwalts, ob Frankreich Mittel zur Heilung der Wunden im Elsaß habe, hat den Weg gezeigt, der Frankreich wieder etwas mehr Sympathie verschaffen könnte. Den einen Weg sind die Geschworenen wider den Willen des Staatsanwalts jetzt mit dem Freispruch für Dr. Roos gegangen. Der andere bleibt Frankreich noch zu gehen: Noch muß das Urteil von Colmar mit all seinen Folgen ausgemerzt werden. Noch sind Dr. Ricklin und sein Gesinnungsfreund Rossé der bürgerlichen Ehrenrechte beraubt, obwohl sich die Bevölkerung im Elsaß durch die Wiederwahl der beiden Männer mit überwältigender Mehrheit für eine Amnestie eingesetzt hat.

Die Geschworenen sind bemüht gewesen, Wunden zu heilen. Bis jetzt allerdings stehen die Geschworenen allein. Wohl hat sich die ganze Art der Verhandlung in Besancon in mancher Beziehung vorteilhaft von dem Kolmarer Prozeß unterschieden; aber über eine gewisse Grenze reichte, wie die Anklagerede des Staatsanwaltes am Freitag zeigte, das Verständnis der Richter nicht hinaus. Denn sie können als Franzosen, die in dem Gedanken erzogen sind, daß Elsaß-Lothringen ein rein französisches Land sei, die Berechtigung der dortigen Eigenart nicht erfühlen. Die Geschworenen, die französischen Durchschnittsbürger der üblichen Art, haben von dieser Eigenart doch offenbar eher etwas gemerkt als der Staatsanwalt. Sie haben sich nicht durch Märchen von der angeblich bedrohten Sicherheit Frankreichs beeinflussen lassen und das einzig mögliche Urteil, den Freispruch, gefällt. Besancon ist gegenüber Kolmar ein Fortschritt. Zum vollen Erfolg für das Elsaß kann es werden, wenn man in Paris aus der Einsicht der Geschworenen die Lehren zieht. Ob man es jetzt endlich tun wird?

Der kostspielige Völkerbund.

Was die Madrider Tagung kostete. — Mehr sparen!

B. Berlin, 22. Juni.

Dem Generalsekretariat des Völkerbundes sind die Kosten für die Ratstagungen des Völkerbundes, die außerhalb Genf stattfinden, etwas unheimlich geworden. Sir Eric Drummond hatte in einer vertraulichen Sitzung in Madrid beantragt, daß die Tagung in Madrid die letzte Ratstagung außerhalb von Genf sein sollte. Dieser Antrag wurde aber von den Ratsmitgliedern abgelehnt. Tatsächlich verursachen die Ratstagungen, die an einem anderen Orte als dem Sitz des Völkerbundes stattfinden, außerordentlich hohe Kosten. Für den Aufenthalt in Madrid hat finanziell, soweit das Generalsekretariat des Völkerbundes in Betracht kommt, die spanische Regierung gesorgt.

Aber schließlich kostet die Reise von 12 bis 14 Delegationen und der Transport von 120 bis 150 männlichen und weiblichen Mitgliedern des Generalsekretariats des Völkerbundes nach einer anderen Stadt einen Haufen Geld. Das Generalsekretariat hatte sogar Mobiliar für die Mitglieder des Völkerbundsrates in einem besonderen Wagen nach Madrid transportieren lassen. Man kann schon die Kosten für jedes Mitglied des Generalsekretariates des Völkerbundes, die die spanische Regierung aus ihrer Tasche hat bezahlen müssen, auf etwa 700 Mark schätzen, was mit 150 multipliziert, die ganze nette Summe von 105 000 Mark ausmacht. Außerdem hatte die spanische Regierung große Unkosten für die Repräsentation.

Die Delegationen haben die Reise nach Madrid mit Aufenthalt und allen Spesen selbst bezahlen müssen. Das macht bei kleinen Delegationen nicht viel aus. Anders steht es aber bei Staaten, die in jeder Sitzung des Völkerbundes ihre eigenen Punkte auf der Tagesordnung haben. Polen hat sich in Genf ein großes Generalkonsulat zugelegt, von dem aus es mit einem ständigen hohen diplomatischen Beamten alle Angelegenheiten des Völkerbundes behandelt. Dieses System, das Generalkonsulat in Genf für die Zwecke des Völkerbundes auszunutzen, wenden auch England und Frankreich an. Deshalb kommen Briand und der englische Außenminister meist nur mit kleinem Gefolge.

Nur Deutschland erscheint bei allen Beratungen des Völkerbundes und des Völkerbundsrates und auf allen großen Konferenzen mit einer großen Delegation. Man führt als Grund für den Massentransport von Referenten, Sekretären, Dienern, Schreibmaschinen und Aktenkoffern von Berlin zu jeder Konferenz an, daß Deutschland eben am stärksten mit sachlichen Streitfragen vor dem Völkerbund beschäftigt sei und daß unmöglich der Außenminister oder der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes jede Einzelheit im entscheidenden Augenblick wissen könnte. Das mag in gewissem Umfang richtig sein, aber man versucht doch jetzt überall zu sparen, allerdings nicht am richtigen Platze.

Vielleicht ließe sich bei der deutschen Delegation dadurch ein Teil der Kosten sparen, daß man etwas mehr Wert auf Zusammenfassung der Arbeiten und Ausnutzung der an Ort und Stelle vorhandenen Kräfte legt. Wir können uns übermäßige Ausgaben für den Völkerbund am allerwenigsten leisten. Dafür, daß ungezählte Sekretäre, Stenotypistinnen und Diener des Auswärtigen Amtes eine Reise nach Genf oder, wie jetzt, nach Madrid machen, zahlt der deutsche Staatsbürger seine Steuern gerade nicht. Mit dem Reden vom Sparen allein ist es nicht getan, es muß auch wirklich gespart werden. Das gilt nicht nur für die Völkerbundsdelegationen, das gilt für alle Behörden, die ihre Ausgabefreudigkeit nicht bezähmen können.

Reichsreform.

Von
Rudolf Cuno.

Seit dem kläglichen Ende des alten, römischen Reiches deutscher Nation im Jahre 1806 ist die deutsche Frage nicht mehr zur Ruhe gekommen, auch nicht, als das neue Deutsche Reich nach den glorreichen Siegen von 1870/71 gegründet war: der Schöpfer dieses neuen Reiches war sich — zahllose Aeußerungen Bismarcks beweisen es — keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß seine Schöpfung nichts anderes als den Anfang einer Lösung der deutschen Frage darstellte und daß es noch schwerer Mühe bedürfen werde, um vom glücklichen Anfang zum glücklichen Ende zu gelangen. Zum glücklichen Ende; Gewiß, Bismarck glaubte an die werbende Kraft, an die Lebensfähigkeit seiner Schöpfung, aber wie hätte er nach den trüben Erfahrungen, die er in der Periode von 1867 bis 1871 hat machen müssen, auch nur einen Augenblick im Zweifel sein können über die Größe der Widerstände, die sich der Vollendung des von ihm begonnenen Einigungswerkes noch entgegenstellen würden, über die Gefahren, die diesem Werk von außen und von innen her drohten? Wie hätte er, der mit dem Seherblick des staatsmännischen Genies Begabte, der Sorgen um seine Schöpfung ledig werden können, angesichts der Entwicklung der deutschen Dinge im letzten Abschnitt seines Lebens? Man lese nur den dritten Band seiner Gedanken und Erinnerungen, um zu ermessen, wie schwer ihn diese Sorgen drückten.

Es mag uns zum Troste gereichen, daß der von Bismarck aufgerichtete stolze Bau des neuen Reiches nicht verschlungen wurde von dem Chaos des Zusammenbruchs, der sich jetzt zum zehnten Male jährt. Wohl krachte er in allen Fugen, daß er aber am Ende doch dem Orkan standhielt, der über ihn hinwegbrauste, zeigt, wie stark die Fundamete sind, die ihn tragen, wie fest die Pfeiler gefügt sind, die ihn stützen; das Fundament des nationalen Einheitswillens, der stets die Besten in unserem Volke erfüllte, die Pfeiler der wirtschaftlichen Nowendigkeiten, von denen das physische Leben unseres Volkes bestimmt wird. Das ist ein Trost, der uns den Mut und die Kraft verleihen mag, weiter zu arbeiten an dem von Bismarck begonnenen großen Werk, trotz all des herben Mißgeschicks, das uns betroffen hat. Aber wir dürfen uns nicht in falsche Sicherheit wiegen. Das von Bismarck errichtete Reichsgebäude steht noch, aber in seinem Oberbau sind Risse und Sprünge entstanden und wenn man sich nicht an die Arbeit macht, um auszubessern, was schadhaft geworden ist, zu erneuern, was nicht mehr hält, so ist der Einsturz des Gebäudes unabwendbar, wie fest seine Fundamente auch sein mögen.

Daß zur Erneuerung des Reiches etwas geschehen muß, und nicht bloß ein Weniges, sondern ungeheuer viel, in dieser Erkenntnis sind alle einig, die bayerischen Partikularisten nicht ausgenommen. Die Frage bleibt nur, was denn nun eigentlich geschehen soll, und da eben liegt der Hase im Pfeffer: je länger diese Frage diskutiert wird, desto mehr gehen die Ansichten auseinander, desto ferner scheint das Ziel zu rücken, dem doch am Ende alle zustreben, das Ziel, einen Umbau jener Teile des Reichsgebäudes zu schaffen, wie er durch die Staatsumwälzung von 1918 notwendig geworden ist und das Haus des Reiches so einzurichten, daß es für absehbare Zeiten dem Wohnbedürfnis des deutschen Volkes entspricht. Bis jetzt hat die Diskussion nur ein Negativum ergeben: so wie es unsere Unitaristen machen wollen, die da glauben, daß es nur nötig ist, im Reichstag ein Reichsgesetz betreffend den deutschen Einheitsstaat zustande zu bringen, dem sich dann die widerstrebenden Elemente zu fügen haben, widrigenfalls sie in Strafe verfallen — so geht es nicht. Und wenn die Diskussion so weitergeführt wird, wie es in Bayern von Herrn Dr. Held und den ihm nahestehenden Kreisen beliebt wird, so kommen wir statt zur deutschen Einheit, immer tiefer in die deutsche Uneinigkeit hinein, die am Ende dasselbe bewirken muß, wie das Weiterfressen der Risse u. der Sprünge im Reichsbau, nämlich den Einsturz des Baues. Freilich ist zu sagen: die Art, in der die radikalen Unitaristen die Frage der Reichsreform behandeln, muß in Süddeutschland verletzend und aufreizend wirken, und es ist kein Wunder, wenn es aus dem süddeutschen Walde herausschallt, wie von Norddeutschland her hineingerufen wird. Das ist der circulus vitiosus,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

aus dem wir erst einmal heraus müssen, wenn wir vorwärtskommen wollen.

Einstweilen sind wir in diesem circulus vitiosus ungefähr an dem Punkt angelangt, auf dem wir in der Periode von 1866 bis 1871 standen. Die patriotische Legende stellt es so dar, als seien die Blütenträume derer, die da gemeint hatten, daß nach Königgrätz und nach der Schaffung des Norddeutschen Bundes das Deutsche Reich ganz von selber kommen müsse, tatsächlich in Erfüllung gegangen, und als sei das, was 1871 geschah, nichts anderes als die ganz selbstverständliche Auswirkung der unmittelbaren politischen Folgen von Königgrätz. „Es macht", sagt Ottokar Lorenz, in seinem Buch „Kaiser Wilhelm und die Begründung des Reiches" „einen unendlich tragikomischen Eindruck, wenn die jugendliche Geschichtsschreibung Deutschlands nachträglich die Dinge so darstellt, als wären die nächsten Jahre nach 1866 lediglich eine vergnügliche Ruhepause gewesen, wie im Tanzsaal, wo alles schon zum Cotillon vorbereitet und ganz in der Ordnung gefunden war, wie wenn die Uhr ihre Stunden schlägt. So dargestellt, verlieren die Jahre 1866 bis 1871 fast jede geschichtliche Bedeutung, während es in Wahrheit eine Zeit tiefster Erregung, gewaltigster Intrigen und innerer Kämpfe war." In der Tat, welch ein klägliches Schauspiel bot in jener Zeit das Treiben der Rechberg und der Mensdorff, der Beust, der Biegeleben, der Dalwigk, dieser „gelernten Oesterreicher" aus den deutschen Kleinstaaten. Welcher ungeheuren, aufreibenden, zermürbenden Arbeit Bismarcks und seiner Helfer bedurfte es, um diesen Wühlereien Einhalt zu tun, die sich nach dem Siegeslauf des deutschen Heeres noch bis in den Spiegelsaal von Versailles hinein bemerkbar machten! Und hört man es heute nicht wieder wispern von der Verpreußung Deutschlands, von dem Groß-Preußen, das Deutschland verschlingen will? Klingt nicht heute genau dieselbe mißtönende Melodei, die vor 60 Jahren von allen partikularistischen Leiermännern gekurbelt wurde?

Aber wie die damaligen Partikularisten den heutigen wie ein Ei dem andern ähneln, so ähnlich sind auch die heutigen Unitaristen denen von damals. Es fehlte damals der historische Sinn, der erkennen läßt, daß nicht mit einem Federstrich oder mit einem Gesetzgebungsakt beseitigt werden kann, was im Verlauf einer tausendjährigen Geschichte geworden ist. Gewiß, wir alle wünschten wohl, die Geschichte des deutschen Volkes hätte einen anderen Gang genommen, als den, den sie tatsächlich genommen hat, es wäre wie das Schicksal des französischen, so auch jenes des deutschen Volkes durch zentripetale nicht durch zentrifugale Kräfte bestimmt und die nationale Einheit der Deutschen, die sich sicherlich um ein auf deutschem Boden wurzelndes Kaisertum gebildet hatte, wäre nicht daran gegeben worden, für die erfolglose Jagd nach dem Schemen der Universalmonarchie. Dann hätten wir heute das einheitliche Deutsche Reich und brauchten nicht darum zu kämpfen. Aber wir müssen kühl und leidenschaftslos mit dem rechnen, was nun einmal geworden und nicht zu ändern ist, so wie es auch Bismarck getan hat, als er das neue Reich gründete und ihm seine Verfassung gab. Was sind ihm auch von seinen Freunden und Bewunderern für schwere Vorwürfe gemacht worden, weil er den Ansprüchen Bayerns und Württembergs immer und immer wieder nachgab, mit einer Langmut, die sonst nicht in der Art des großen Mannes lag! Aber er wußte, daß man hier mit zarten Händen schaffen mußte, wollte man etwas erreichen und nicht alles verderben.

Es gibt bereits eine ganze Anzahl von Reichsreform-Entwürfen, und es werden wohl noch einige mehr geschrieben werden. Wie es gemacht werden muß, hat man uns also gesagt, wir wollten hier nur zeigen, wie es nicht gemacht werden darf, und wollten vor einer plumpen Behandlung der wichtigen Fragen warnen, um die es sich bei der Reichsreform handelt. Und wer nicht will, daß durch die notwendige Diskussion über diese für das Reich so eminent lebenswichtigen Fragen die Zerstörung statt des Aufbaues gefördert werde, der wird uns dahin beistimmen, daß eine solchke Warnung nötig ist. Wir lernen Geschichte. Möchten wir doch endlich aus der Geschichte etwas lernen.

Die deutschen Kriegsschuldforscher.

Wenn heute, zehn Jahre nach Unterzeichnung des Versailler Vertrages, jeder ernst zu nehmende Historiker des In- und Auslands dafür eintritt, daß die „Versailler Kriegsschuldthese" fallen gelassen werden muß, so ist das in erster Linie der unermüdlichen und exakten Arbeit der deutschen Kriegsschuldforscher zu danken. Es ist daher recht und billig, wenn die in der Kriegsschuldfragenbewegung führende deutsche Zeitschrift „Berliner Monatshefte" (Die Kriegsschuldfrage) jetzt wenige Tage, bevor das deutsche Volk aller Orten am 28. Juni in machtvollen Kundgebungen gegen den uns auferlegten Versailler Vertrag Einspruch erheben wird, in dem soeben erschienenen Juniheft den deutschen Kriegsschuldforschern ein Ehrenmal setzt. Das Heft enthält Aussprüche und Bilder der in der Kriegsschuldfrage hervorgetretenen Historiker und Publizisten nebst kurzen biographischen Daten und gibt dem Leser ein Bild von den einzelnen Persönlichkeiten und der von ihnen geleisteten Arbeit. Wie begnügen uns aus der Fülle der Aussprüche nur einige wenige Beispiele zu nennen. Im Sinne der „Versailler Kriegsschuldthese" erklärt Hans Delbrück Deutschland für „durchaus und vollständig unschuldig". Der Leipziger Professor Erich Brandenburg sieht die „Schuld" Deutschlands am Kriege darin, „daß es den anderen zu reich und zu mächtig geworden war". Und den Sinn und das Ziel der Kriegsschuldforschung für uns Deutsche faßt der Oesterreicher Grooß in das hübsche und treffende Wortspiel zusammen: „Von der Weltächtung zur Weltachtung!" Aus dem übrigen Inhalt des Heftes sei besonders auf eine Arbeit Alfr. v. Wegerers hingewiesen, in der er die Entstehungsgeschichte der „Versailler Kriegsschuldthese" schildert und im festen Bewußtsein, daß niemals „aus Unrecht Recht" werden kann, die Wiederherstellung unserer verletzten Rechte fordert.

Schnelle Räumung gefordert.

Vollkommene Einmütigkeit im Reichstag. — Hilferding über den Youngplan.

Die außenpolitische Debatte auf morgen verschoben.

VDZ. **Berlin**, 22. Juni.

Die heutige Reichstagssitzung war ein Tag der Enttäuschung. Alles trug das Gepräge des sogenannten „großen Tages", Saal und Tribünen dicht besetzt, auch die Diplomatenloge gefüllt in Erwartung der großen außenpolitischen Rede von Dr. Stresemann, die ja auch die Funkstunde übertragen wollte. Das Bild änderte sich vollständig, als Präsident Löbe mitteilen mußte, daß Dr. Stresemann wegen seiner Erkrankung erst am Montag erscheinen und sprechen könne. Es wurde zwar formell in die gemeinsame Beratung der Etats des Auswärtigen Amts, der besetzten Gebiete und des Kriegslastenetats eingetreten, aber die Aussprache beschränkte sich lediglich auf die besetzten Gebiete. Ueber die Außenpolitik will man erst reden, wenn am Montag der Außenminister dabei ist.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

hatte vorher in kurzen Ausführungen den Kriegslastenetat besprochen und darauf hingewiesen, daß die deutsche Volkswirtschaft für das Rechnungsjahr 1929 nicht weniger als 4½ Milliarden Mark an Kriegslasten trage. Er erwähnte dann die Zustimmung des Kabinetts zum Pariser Sachverständigenplan und führte dazu folgendes aus:

Die Reparationspolitik steht jetzt vor der Lösung der Probleme, die sich aus den Pariser Verhandlungen und dem Gutachten der Sachverständigen ergeben. Es ist mir Bedürfnis, auch von dieser Stelle aus nochmals im Namen der Reichsregierung den deutschen Sachverständigen aufrichtig zu danken. Von der Reichsregierung kann der Plan im gegenwärtigen Augenblick nur unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, ob er geeignet erscheint, die Grundlage für die notwendigen kommenden politischen Verhandlungen abzugeben. Die Reichsregierung hat diese Frage bejaht und ist nach dem Ihnen bekannten einstimmig gefaßten Beschluß bereit, den von den Sachverständigen unterzeichneten Plan als Grundlage für die Konferenz der Regierungen anzunehmen; in notwendigem Zusammenhang hiermit ist gleichzeitig die Gesamtliquidierung der noch schwebenden Fragen aus dem Weltkriege herbeizuführen. Ueber die Einzelheiten des Planes in diesem Augenblick zu sprechen, verbietet die Tatsache, daß wir vor der politischen Konferenz stehen. Erst deren Gesamtergebnis bietet die Unterlagen, die unerläßlich sind für die Entscheidung, die dann endgültig von der Reichsregierung und den gesetzgebenden Körperschaften zu treffen ist. Eine vorzeitige Erörterung birgt die Gefahr in sich, daß über den Beschluß des Kabinetts hinaus Festlegungen erfolgen könnten, die unsere politische Bewegungsfreiheit auf der bevorstehenden Konferenz beeinträchtigen. Was wir verlangen müssen, ist politische Handlungsfreiheit, sollen wir anders die große Verantwortung vor dem deutschen Volk für die letzten Entscheidungen tragen können. Deshalb erscheint der Reichsregierung zurzeit noch Zurückhaltung in der Würdigung des Gutachtens der Sachverständigen geboten. Die Regierung wird diese Zurückhaltung selbst üben und erbittet sie auch von den Parteien dieses Hohen Hauses.

Bei der Aussprache über die besetzten Gebiete bestand unter allen Parteien

von rechts bis links volle Einmütigkeit in der Forderung der raschen bedingungslosen Räumung des besetzten Gebietes und der Rückgabe des Saargebietes ans deutsche Mutterland.

Dr. Wirth, der neue Minister für die besetzten Gebiete, fand großen Beifall mit der Ankündigung, daß ein umfassendes Hilfsprogramm für die notleidenden Gebiete der Westgrenze in Vorbereitung sei. Der Minister begrüßte die Einigkeit der Parteien in der Forderung einer schnellen Räumung der besetzten Gebiete und der Rückgabe des Saargebietes. Bei den Vorbereitungen für ein Grenzlandprogramm stehen, so führte er weiter aus, wir in enger Fühlung mit den leitenden Persönlichkeiten der beteiligten Länder. Wir werden nicht ruhen und rasten, um dieses Programm zu fördern. Wir verfolgen mit Sorge die Notlage der einzelnen Städte, aber wir müssen zu einem systematischen Programm auf mehrere Jahre kommen, wenn wir die Hilfsmittel nicht zwecklos verzetteln wollen. Wir können ein solches Programm nur aufstellen in lebendiger Zusammenarbeit mit den übrigen Stellen des Reiches und der Länder. Nachdem das Reichskabinett seine Zustimmung zur Aufstellung eines solchen Programms gegeben hat, wird nunmehr in Verbindung mit den Reichs- und Länderressorts das Programm in Angriff genommen werden. Im Vordergrund aller Hilfsmaßnahmen werden die Bestrebungen auf Verbesserung des Verkehrs insbesondere im Aachener Steinkohlengebiet und in den engeren Grenzgebieten stehen. Der Verkehr auf dem linken Rheinufer soll durch Erweiterung bezw. Neubau von Rheinbrücken einige Erleichterung erfahren. Die lange geplanten Eisenbahnen in der Westeifel und im nördlichen Saargrenzviertel sollen gefördert werden. Für die Wiedergesundung von Landwirtschaft und Weinbau soll durch eine ganze Reihe von Maßnahmen gewirkt werden. Der Minister für die besetzten Gebiete wird ganz von selbst zum wirtschaftspolitischen Minister für diese Gebiete. Er wird mit allem Eifer in der Richtung des erwähnten Programms arbeiten, muß aber vor übertriebenen Erwartungen warnen. Wir müssen heraus aus der Methode, hier oder da aus politischen Gründen etwas zu geben, wir müssen zu neuem organischen Wiederaufbau im besetzten Gebiet kommen.

Das Haus überwies noch einen kommunistischen Antrag zur Krisenfürsorge dem Sozialpolitischen Ausschuß, den deutsch-englischen Auslieferungsvertrag für gewisse Mandatsgebiete dem Auswärtigen Ausschuß, und einen Antrag Zapf (D.Vp.) über den Mahlzwang für inländisches Getreide dem Handelspolitischen Ausschuß. Eine Ergänzungsvorlage zum deutsch-französischen Handelsabkommen wurde in allen drei Lesungen angenommen.

Am Montag soll die Sitzung schon um 10 Uhr beginnen. Es ist zu hoffen, daß die Gesundheit des Reichsaußenministers bis dahin so gestärkt ist, daß er in voller Frische die große außenpolitische Auseinandersetzung einleiten kann.

Freigesprochener Rotfrontler.

TU. **Berlin**, 22. Juni.

Nach fünfstündiger Beratung verkündete das Schwurgericht in der Verhandlung gegen den 20jährigen Herbert Meyer, der am 19. Dezember den Referendar Schaffer, ein Mitglied des Jungdeutschen Ordens, in Karlshorst erstochen haben soll, folgendes Urteil: Der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. In der Urteilsbegründung erklärte Landgerichtsdirektor Ohnesorge, daß die Beweisaufnahme trotz schwerwiegender Verdachtsgründe gegen den Angeklagten nicht dazu ausreichten, ihn der Tat zu überführen. Die Hauptbelastungszeugin Erna K. sei durchaus unglaubwürdig, sodaß ihre Belastung keine Beweiskraft habe. An den blutigen Spuren des Dolches, der im Besitz des Angeklagten gefunden wurde, konnten die Sachverständigen nicht mit Eindeutigkeit die Zugehörigkeit zu der Blutgruppe Schaffers feststellen. Das Gericht sei nicht in der Lage, eine eindeutige Erklärung dafür zu geben, wie der Dolch mit der Tat zusammenhänge und warum der Angeklagte den anonymen Brief geschrieben und dann abgeleugnet habe. Ebensowenig aber reichten die Beweise zur Erklärung seiner Unschuld aus.

Die Preußische Generalsynode ist gestern zu einer außerordentlichen Tagung in Berlin zusammengetreten, um zu der durch den Abschluß des Konkordats geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Sie beschloß einstimmig, die gesamte Materie dem Verfassungsausschuß zu überweisen. Der Ausschuß trat sofort zusammen. Er wird der nächsten Plenarsitzung das Ergebnis der Beratungen vorlegen.

Weiße Zähne: Chlorodont

Sommersonnenwende in Maulbronn.

Präludium.

Im befreundeten Kreise erzähle ich, daß ich seit Jahren immer in der frühesten Stunde des 21. Juni aufstehe; entweder hängen dicke Wolken am Himmel oder es regnet schon, oder es ist ein anderer Hinderungsgrund vorhanden. Warum nach Maulbronn grad am Sonnwendtag? fragt irgendwer. Ich erzähle von dem aus einem Stein gehauenen Kolossalkreuz, auf dessen dornengekröntes Haupt die Sonnenstrahlen fallen in der Mittagshöhe des längsten Tages im Jahr. Sonst steht das Kreuz, das den Bruderchor vom Herrenchor trennt, das ganze Jahr im Schatten, in der tiefsten Kühle, wie wohl einst das Leben des Bildhauers vor und nach dem Sonnenstrahl der künstlerischen Begnadung im Schatten, in der anonymen Stille gestanden . . .

Die Männer lächeln über mich Sentimentale; sogar unter den Frauen sagen die Heutigsten mit geschürzten Lippen: „Wegen eines Sonnenstrahls nach Maulbronn? Ja, haben Sie denn noch so viel Zeit — —"?

Ich finde keine unter ihnen, die mich in ihrem Auto hinführen würde. Ich studiere die Fahrpläne — die Zugverbindung ist leidlich. Wenige „Altmodische" beschließen mit mir, dieses Jahr auf jeden Fall nach Maulbronn zu fahren. Da bietet sich in letzter Stunde eine Autobesitzerin an, uns Unentwegte hinzuführen. Also gibt es doch noch Wunder in unserem Zeitalter? Denn bis heute habe ich immer die Erfahrung gemacht, daß eher ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, denn daß ein Autobesitzer dich in seinem Wagen mitnimmt . . . .

Ouvertüre.

21. Juni 1929.

Der Morgen ist kühl, der Himmel bedeckt. Nach den strahlenden, heißen, immerhin doch auch klaren Tagen, die wir hinter uns haben, kommt uns dieses Himmelsangesicht wie eine persönliche Beleidigung vor. Aber die großmütige Autobesitzerin läßt sich nicht beeinflussen; wir hoffen auch alle, soviel Mut und Vertrauen wird sich noch lohnen! Der Turmberg fliegt vorbei, die Bauern auf den Feldern schauen verwundert auf die Fuhre Frauen, die mit so inständigen Augen vorwärts streben. Die Straßenarbeiter schreien uns etwas Geringschätziges zu. Schimpft uns nicht Müßiggängerinnen, Ihr arbeitenden Brüder! Wir gehen, euch einen Teil des Lichtes zu holen, den Ihr so nötig braucht wie wir, ohne welches wir alle nicht arbeiten und nicht leben können!

Die Sonne kommt einen Augenblick fast heraus, unsere Hoffnungen schwellen an. Später aber wird es wieder drohend dunkel — beim Einfahren in den Maulbronner Klosterhof belehrt uns die menschenleere Stille, daß außer uns kaum einer mehr die Reise hierher angetreten hat.

Rezitativ.

Die Mesnersfrau, die uns führen wird, bedauert sehr, daß keine Sonne scheint. Dabei erfahren wir, daß gestern und schon einige Tage das Sonnenlicht bis an die Dornenkrone herangereicht, wenn auch heute erst, bei klarem Himmel, der Höhepunkt der Leuchtkraft gekommen wäre. Ein ähnliches Abnehmen des seltenen Anblicks fände auch in den nächsten Tagen statt. Dann versinkt Bruderchor und Kreuz wieder in die tiefe Dunkelheit eines Jahres zurück.

Wir stehen umher wie Kinder, die das Christkind umsonst erwartet haben. Wohl sind seine Geschenke vor uns ausgebreitet — der große Klosterhof mit seinen Fachwerkbauten, seinen Wällen, Gräben, Zehntscheuern, vor uns die einzigartige Silhouette der Kirche mit dem Paradies, diesem Kleinod romanischer Baukunst — aber im tiefsten Herzen wurde doch auf den Lichterglanz und einen geheimnisvollen Klang mehr als auf alles andere gewartet . . .

Wir lassen uns führen; die Schönheit all der Bauepochen nimmt uns in ihren Bann. Refektorium, Kapitelsaal, Geißelkapelle, die liebliche Mär von der Irmela zaubern längstverklungene Melodien vor unsere Seele. Die Rosen blühen im Kreuzgärtlein, der edelgeformte Brunnen rauscht heimliche Weisen; der sagenhafte Faustturm, das Maulbrünnelein wird angestaunt. Wir trinken einen Schluck vom Urquell dieser frommen Stätte — da huscht ein Sonnenstrahl und noch einer aus der Höhe. Wir erinnern uns des Hauptes, dessen Dornenkrone uns nicht gestrahlt, mit schmerzlicher Wehmut . . . da tröstet uns die Führerin: gegen 1 Uhr fiele wieder ein Licht auf das Schmerzenshaupt, allerdings dann ein gelbes nur. Aber schon diese Aussicht genügt, uns froh und glücklich zu stimmen. Wir beschließen, in der Zwischenzeit eine leibliche Spezialität zu genießen: den guten Elfingerwein einem solennen Mittagsmahle zuzugesellen, wie weiland unser Dichter Scheffel es schon getan . . . .

Arie.

Als wir nach zehn Uhr ankamen, waren wir: unser Chauffeur, ein älteres Ehepaar, ein Jüngling und ein Mädchen, und wir fünf Frauen, die um des Glanzes auf dem Christushaupte willen den Weg nach Maulbronn gemacht hatten. Jetzt ist noch eine Schule aus der schwäbischen Hauptstadt hier, mit zwei Lehrerinnen . . . . Die jungen Dinger tuscheln und kichern. Die Bubiköpfe werden wohl nicht so recht fertig mit den Stimmen aus diesen Steinen? Aber wenn du aufleuchten wirst, du Leidgewaltiger, wird auch diesen Kindern einer letzten Zeit ein Ahnen von den Gewalten der Stille und der Einsamkeit aufgehen . . . .

Siehe: die ersten Sonnenstrahlen spielen um die Füße des Gekreuzigten, steigen die Knie hinauf zu den Lenden . . . Es wird still unter den romanischen Bogen . . . Die rechte Körperhälfte bekommt einen Glanz wie edelste Bronce, die linke glänzt wie reinster Marmor. Das Lendentuch flattert auf und hinweg — die Lichtstrahlen füllen den hochgewölbten Brustkasten mit lebendigem Odem . . . Jetzt — fängt die tiefste Haarlocke im reinsten Golde zu flimmern an . . . Jetzt — jetzt — nicht so laut pochen — mein Herze . . . . Könntest du jetzt dein Empfinden auch in so reinen Tönen hinaussenden wie die Freundin neben dir, deren geschulte Stimme ein frommes Lied anstimmt! Warum fallen die Kinderstimmen nicht ein? Sind es — keine Kinder — mehr? Wie wir zu jenen seligen Backfischzeiten noch gewesen sind? Warum lachen ihre Lehrerinnen mit? Geht darum das Licht nicht weiter als bis zur ersten Haarlocke, weil wir alle den vollen Strom der Gnade, der Beseligung durch ein reines Kunstwerk nicht mehr verdienen? — — — —

Epilog.

Mich überfällt eine namenlose Traurigkeit, je weiter das Licht von der Gottgestalt zurückweicht. Die Kirche leert sich schnell, wir müssen wohl auch Abschied nehmen. Der alte Herr erzählt uns von dem Leuchten, das er in einem früheren Jahre erlebt. Vielleicht, daß er es in einem nächsten Jahr noch einmal erschauen darf . . . Das junge Pärchen wandert fröhlich weiter — bei ihnen haben sich Natur-, Kunst- und Herzensgenüsse zur harmonischen Einheit gebunden. Wir wandern um das Kloster, bis hinauf zum tiefen See, daraus die armen Mönche sich einstens die guten Fische holten; jetzt schicken sich die pietätlosen Girls eben an, ein Sonnen-, Luft- und Wasserbad an seinen Ufern zu nehmen. Was verschlägts — wenn wir anders denken und handeln wie jene? Wir fühlen zu tiefst die Erhebung des heutigen Tages, und jetzt sogar auch das karg zugeteilte Sonnenlicht als Bereicherung und Vertiefung unseres Lebenswillens, und wir freuen uns heute schon auf einen kommenden Junitag in Maulbronn, dessen klare, reine Sonne uns nicht um dieser oder jener Maßlosigkeit willen in strenge Zucht zu nehmen braucht!! . . . .

Lin Potyka-Ritter.

Die „Meistersinger" werden als Waldoper im Ostseebad Zoppot auf einer Naturbühne aufgeführt. Max v. Schillings dirigiert das 120 Mann starke Orchester. Aufführungstermine sind der 25., 28. und 30. Juli, sowie der 1. und 4. August.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Rund um Fuad.

Berliner Brief.

König Fuad I. von Aegypten hat Berlin wieder verlassen. Die Masten mit den schwarz-rot-goldenen Reichsfahnen und der grünen ägyptischen Fahne mit dem Halbmond und den drei Sternen sind wieder abgebaut worden und der Reichshauptstadt ist nur die Erinnerung an den zweiten Königsbesuch in der Republik verblieben. Der Berliner hat bei aller Sympathie für das Land am Nil und seine Beherrscher dem Königsbesuch dieses Jahres doch etwas kühler gegenübergestanden. Als Amanullah Berlin mit seinem Besuch beehrte, war die Berliner Bevölkerung entschieden interessierter. Vielleicht umwehte den Afghanenkönig weit mehr als Fuad das Geheimnis des Orients, vielleicht hatte man von dem Besuch des afghanischen Herrschers sich bedeutende Handelsgeschäfte versprochen. Jedenfalls waren damals Amanullah, seine schöne Frau und sein malerisches Gefolge überall Tagesgespräch. Inzwischen ist das Rad der Weltgeschichte allerdings über Amanullah hinweggegangen und hat den Räuberhauptmann Habib Ullah auf den afghanischen Thron gehoben. Statt großer Aufträge hat Amanullah lediglich Schulden hinterlassen und wenn man in Berlin über Amanullah spricht, hat man immer einen etwas bitteren Beigeschmack auf der Zunge. Nun ist natürlich König Fuad nicht mit Amanullah zu vergleichen. Aber die Begeisterung für orientalische Königsbesuche ist doch etwas gedämpft worden. Man hat an den Besuch König Fuads keine großen Erwartungen geknüpft und ist vor Enttäuschungen bewahrt geblieben.

Trotzdem hat der ägyptische König einen guten Eindruck hinterlassen. Wo er sich zeigte, brachte ihm die Bevölkerung deutliche Sympathien entgegen. Oft galt die Sympathie jedoch mehr der verehrungswürdigen Person des Reichspräsidenten, der sich seinen hohen Gast in weitgehendem Maße gewidmet hat. Es erregt immer wieder Bewunderung, wie rüstig Hindenburg mit seinen 82 Jahren ist und wie ernst er seine Pflichten als Reichspräsident nimmt, auch wenn sie noch so anstrengend sind. Selbst für König Fuad waren die Berliner Tage etwas strapaziös. Man hat allerdings vernünftigerweise davon abgesehen, ihm ein Manöver der Reichswehr vorzuführen, wie man es bei Amanullah getan hat, denn Tanks, die nur Attrappen sind, wirken schließlich immer blamabel und in den Augen eines Mannes, der moderne Heere kennt, stets irgendwie lächerlich. Aber einen guten Eindruck hat er von unserer Reichswehr bei dem abendlichen Zapfenstreich vor dem Reichspräsidentenpalais bekommen, ein Schauspiel, das wieder unzählige Zuschauer angelockt hatte. Deutschlands große militärische Leistungen in früheren Zeiten und namentlich im Weltkriege vermittelte dem ägyptischen König der Besuch des Zeughauses, wo Hindenburg den Staatsbesuch in großer Feldmarschallsuniform empfing. Ein glänzendes gesellschaftliches Bild bot dann die Galaoper in dem Staatlichen Opernhaus Unter den Linden. Doch auch hier zeigte sich der Unterschied gegenüber der Vorkriegszeit. Nur selten unterbrach eine Uniform die Reihen der befrackten Herren, und ebenso selten war kostbarer Schmuck bei den Damen zu finden. Es herrschte wohl eine gewisse Eleganz, aber die bescheidene Eleganz eines verarmten Volkes.

Damit auch der Humor nicht zu kurz kommt, sei nicht verschwiegen, daß einige tüchtige Berliner Geschäftsleute es verstanden haben, die Konjunktur des ägyptischen Königsbesuches auszunutzen. Ein großes Berliner Hotel nahm in die Speisekarte sofort eine „ägyptische Zwiebelsuppe à la Fuad" auf, ein christliches Hospiz in der inneren Stadt hängte sogar eine ägyptische Fahne heraus und kündigte an, daß nach mohammedanischem Ritus gegessen werden könne. Diese Geschäftstüchtigkeit ist schließlich noch verständlich. Etwas unklar ist es aber, wenn ein großes Berliner Blatt über den Empfang des Königs Fuad berichtet: „Der Reichspräsident schreitet auf den König zu und begrüßt seinen Gast mit einem kräftigen Händedruck, der ebenso herzlich in französischer Sprache von dem König Fuad erwidert wird." Eine Erklärung für diesen französischen Händedruck war allerdings nicht in dem von einem anderen Berliner Verlage herausgegebenen Sprachlehrgang „Tausend Worte Französisch" zu finden. . . .

Entsetzliches Autounglück.

Ein Ehepaar überfahren und getötet — Der Fahrer will nichts gemerkt haben.

WTB. **Berlin**, 22. Juni.

Ein entsetzliches Unglück hat sich in der vergangenen Nacht auf der Chaussee bei Gatow abgespielt. Dort fand man die furchtbar zerstümmelten Leichen eines Mannes und einer Frau. Da zunächst angenommen wurde, daß beide einem Verbrechen zum Opfer gefallen seien, so alarmierte der Landposten die Mordkommission des Berliner Polizeipräsidiums. Es stellte sich aber heraus, daß die beiden Personen von einem Auto überfahren worden sind. Die Ermittlungen an Ort und Stelle zeigten folgendes Bild: Etwa 1 Meter von der Chaussee entfernt lag eine Frau, deren Schädel vollständig zertrümmert und gespalten war, in einer Blutlache. Sie war tot. In geringer Entfernung von ihr fand man auch den Mann, der beim Eintreffen der Beamten noch schwache Lebenszeichen von sich gab, aber unter den Händen des Arztes sein Leben aushauchte. Zwischen beiden Personen lag ein verbogenes Herrenfahrrad.

Die Getöteten sind festgestellt als ein 34 Jahre alter Wächter und Zeitungshändler Fritz Engelke und seine gleichalterige Ehefrau Helene Engelke, die in Gatow wohnten. Sehr wichtig und für die Aufklärung bedeutungsvoll ist ein Fund, den man in der Nähe der Leichen machte. Dort lag ein mit Blut und Hautfetzen besudelter Autogriff aus Weißmetall, der bei dem Zusammenstoß von der Wagentür abgerissen wurde. Der rücksichtslose Autofahrer hat das offenbar nicht bemerkt. Er hat sich auch um die beiden Verunglückten in keiner Weise gekümmert, sondern sein Heil in der Flucht gesucht. Das Auto muß über und über mit Blut bespritzt sein.

Inzwischen ist es gelungen, den Besitzer und Fahrer des Autos festzustellen, der, ohne sich um seine Opfer zu kümmern, weitergefahren ist. Gegen Mittag war der Polizei anonym mitgeteilt worden, daß in einer gewissen Garage in der Nacht ein stark beschädigtes Auto eingefahren sei. Kurze Zeit darauf stellte sich der Eigentümer des Wagens, der 38jährige Kaufmann Wilhelm Riecke, freiwillig der Polizei. Er behauptet, nicht gewußt zu haben, daß er zwei Menschen überfahren hatte. Er habe zwar einen Stoß verspürt, habe aber geglaubt, daß man ein Attentat auf seinen Wagen beabsichtigt habe. Sachverständige, die den Wagen inzwischen untersucht haben, erklären diese Darstellung für unglaubwürdig. An dem Wagen ist ein Türgriff abgerissen und 2 Fensterscheiben zertrümmert, während in einer oberen Ecke des Fensters Blut und Gehirnmasse gefunden wurden. Die Frau muß demnach mit solcher Gewalt gegen den Wagen geschleudert worden sein, daß die Insassen des Wagens merken mußten, was vorging. An verschiedenen Stellen des Wagens wurden auch Spuren davon gefunden, daß man versucht hat, die Blutflecke abzuwischen.

Großfeuer in einer Möbelfabrik

100 000 Mark Schaden.

TU. **Detmold**, 22. Juni.

Am Samstag früh entstand in der Möbelfabrik Kramer in Schötmar ein Großfeuer. Aus noch nicht ermittelter Ursache brach in dem Sägewerk Feuer aus, das sich rasch auf das ganze Gebäude ausdehnte und binnen wenigen Stunden das Gebäude vollständig in Asche legte. Dabei wurden zahlreiche Fertigfabrikate vernichtet und außerdem viele Maschinen unbrauchbar gemacht. Das angrenzende Wohnhaus und ein Lagerschuppen wurden ebenfalls vom Feuer erfaßt, konnten aber zum Teil erhalten werden. Der Schaden ist sehr groß und wird bis jetzt auf 100 000 Mark geschätzt.

Die Beisetzung des Segelfliegers Schulz.

WTB. **Königsberg**, 22. Juni.

Der in so tragischer Weise ums Leben gekommene Pionier des deutschen Segelflugs wurde heute in Heilsberg in Ostpreußen unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt. Nach einer Totenmesse, die von Domprobst Dingel gehalten wurde, trugen Fliegerkameraden den Sarg zum Friedhof, wo nach dem Geistlichen Landesrat Gebauer im Namen des Landeshauptmanns, Regierungsdirektor Hassenstein für die Regierung in Königsberg und eine Reihe von Vertretern von Behörden und Organisationen am Grabe sprachen. Während der Trauerfeier kreisten zwei Flieger über dem Friedhofe.

Major Franco auf den Azoren.

TU. **London**, 22. Juni.

Die beiden spanischen Flieger Major Franco und Gallarza, die Freitag 4.49 Uhr mit einem zweimotorigen Dornierwal von Cartagena nach den Azoren zum Fluge nach Newyork aufgestiegen waren, sind auf den Azoren glatt gelandet. Die Flieger hoffen, für den zweiten Teil des Fluges, der 2400 Meilen lang ist, noch Samstag Nacht aufsteigen zu können.

Bluttat in einem Luftbad.

WTB. **Saarbrücken**, 22. Juni.

In einem Luft- und Lichtbad in der Nähe von Saarbrücken-St. Johann wurde heute nachmittag ein junges Mädchen von einem Unbekannten überfallen. Auf ihre Hilferufe eilte der Bademeister herbei, der von dem Unbekannten sofort durch einen Kopfschuß tot niedergestreckt wurde. Der Täter flüchtete. Spaziergänger nahmen die Verfolgung auf, konnten den Flüchtigen jedoch nicht erreichen. Ein großes Polizeiaufgebot sucht nunmehr die Umgebung des Tatortes und die Waldungen nach dem Mörder ab.

Riesenbrände in Amerika.

WTB. **Neuyork**, 22. Juni.

In einem Lagerhaus des Stadtteils Brooklyn brach in der letzten Nacht ein Brand aus, der den gesamten angrenzenden Häuserblock zerstörte. Es herrschte große Aufregung unter den Anwohnern, doch wurde niemand verletzt. Der Sachschaden wird auf 400 000 Dollar geschätzt. In der nördlich von Neuyork gelegenen Stadt Tarrytown wurde ebenfalls und fast zu gleicher Zeit ein ganzer Häuserblock durch ein Großfeuer zerstört. Dort wurden bei den Löscharbeiten mehrere Feuerwehrleute verletzt und ein Sachschaden von 250 000 Dollar angerichtet.

Danke sehr, ich benutze

für meine Wäsche nur Persil

und nichts anderes. Ich habe dieses ausgezeichnete Waschmittel in langen Jahren gründlich erprobt und weiß, daß es in jeder Hinsicht vollkommen und tadellos ist. Ich lasse mich auf Empfehlungen wie „ebenso gut wie Persil" oder „besser als Persil" nicht ein und kann nur mit Überzeugung sagen:

Persil nur Persil

Badische Rundschau.

Ein 80jähriger Schulmann.

× **Durlach**, 22. Juni. Am Sonntag kann Oberreallehrer Martin Römmele in ungebrochener geistiger Frische und beneidenswerter Gesundheit in Durlach seinen 80. Geburtstag begehen.

Martin Römmele wurde am 23. Juni 1849 zu Ehrstädt bei Sinsheim geboren, besuchte das Lehrerseminar in Karlsruhe und — nach Teilnahme als Kriegsfreiwilliger am Feldzug anno 1870/71 beim Freiburger Regiment —

das Polytechnikum Karlsruhe. Nach verschiedenen Verwendungen im badischen Schuldienst wurde Römmele im Jahr 1875 an das Pro- und Realgymnasium in Durlach versetzt, wo er bis zu seiner Zuruhesetzung nach dem Weltkrieg ununterbrochen, also nahezu ein halbes Jahrhundert, segensvoll tätig war. Eine zahllose Reihe mehr oder minder braver Durlacher Buben sind — wörtlich zu lesen — durch seine Hand gegangen. Doch im Ernst gesprochen: viele Schülergenerationen haben den heute Achtzigjährigen, dank seiner frischen und kundigen pädagogischen Begabung gutes Wissen auf Lebenszeit zu verdanken. Es ist dabei auch herauszuheben, daß in jener Zeit, wo man nicht einmal das Wort Sport in Verbindung mit der Schule brachte, schon Römmele größten Wert auf körperliche Ausbildung als Ergänzung der geistigen, am alten Durlacher Gymnasium classicum legte. Herr Römmele stand neben andern öffentlichen Aufgaben lange Jahre im Militärvereinswesen von Durlach und dem gesamten Pfinzgau an führender Stelle.

Zahllose Freunde und ehemalige Schüler werden sicherlich mit Glückwünschen ihres hochbetagten Lehrers gedenken.

Heidelbergs Etat angenommen.

= **Heidelberg**, 22. Juni. Der Bürgerausschuß hat gestern abend den Heidelberger Voranschlag gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Am letzten Tage gab es eine lebhafte Aussprache über das Fürsorgewesen und dann nochmals eine längere Debatte über das Stadttheater, wobei die am ersten Tage von einem demokratischen Redner vorgebrachte Kritik an der künstlerischen Leistung teils Bestätigung, teils lebhaftesten Widerspruch fand. Ein Beschluß wurde in dieser Sache natürlich nicht gefaßt. Man wünscht aber dringend die Aufrechterhaltung der alten künstlerischen Höhe des Theaters.

---

pp. **Forbach** (Murgtal), 22. Juni. Das Bezirkskrankenhaus geht seiner Vollendung entgegen. Der Umbau macht schon rein äußerlich wegen des Ausmaßes und der zweckmäßigen Verteilung von Raum und Licht einen gewaltigen Eindruck. Wenn es nach Fertigstellung des Innenbaus dem Betrieb übergeben werden kann, haben wir eine sanitäre Einrichtung, auf welche die Anteilgemeinden und vor allem Forbach stolz sein dürfen.

m. **Zunsweier**, 22. Juni. In aller Stille konnte hier unsere Dorfälteste ihren 95. Geburtstag feiern. Es handelt sich um eine Greisin, die auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken kann, das ihr viele Sorgen und Enttäuschungen bescherte. Zeitlebens konnte sie sich einer guten Gesundheit erfreuen, so daß sie auch hofft, noch als Hundertjährige gefeiert zu werden.

Der letzte Spargel.

Unter dem Einfluß der günstigen Witterung war die Spargelanfuhr auch in den letzten Wochen noch recht ausgiebig, auch die Qualität war für die Jahreszeit besser als je zuvor. Dennoch ließ auf den Märkten Schwetzingen und Graben das Geschäft in der vergangenen Woche merklich nach; eine alljährliche Erscheinung, die mit der Anfuhr anderer Frühgemüse, wie Karotten, Erbsen usw. zusammenhängt. Es haben sich aber die Preise durchweg gut gehalten, so daß der Landwirt in diesem Jahre mit dem Resultat der Spargelernte zufrieden sein kann. b.

Vor den Füßen des Ehemanns in den Tod gestürzt.

bld. **Pforzheim** 22. Juni. Zu unserer gestrigen Meldung, daß eine 28jährige Frau aus dem Hause ihrer im fünften Stock gelegenen Wohnung herabstürzte, wird noch berichtet, daß diese Freitag abend gegen ½5 Uhr ihren schweren Verletzungen erlag. Der Vorfall ist umso drastischer, als die Frau in dem Moment heruntersprang, als der Ehemann unten am Hause vorbeiging. Die Ursache zu dem Selbstmord dürfte in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein.

Wilde Pferde.

o. **Michelfeld** (Amt Sinsheim), 22. Juni. Beim Heuholen gingen die Pferde des Gastwirts Karl Keller plötzlich durch. Dabei geriet K. unter den Wagen und erlitt schwere innere Verletzungen (Rippenbrüche), die seine sofortige Ueberführung nach Heidelberg erforderten. Sein Zustand ist bedenklich.

Gegen die Verreichlichung der Justiz.

Der Badische Notarverein.

Der Badische Notarverein hat seine ordentliche Generalversammlung in Freiburg i. Br. abgehalten. Die Beratungen, die im Schwurgerichtssaal des Landesgerichts stattfanden, waren für die anwesenden Mitglieder sehr anregend. Es wurden Organisations- und Standesfragen behandelt, insbesondere wurden auch die Erfahrungen der Notare über die Auswirkung des neuen Landesjustizkostengesetzes ausgetauscht.

In der politisch viel erörterten Frage der Verwaltungsreformen im Deutschen Reich hält der Badische Notarverein an der für Baden geltenden Notariats- und Grundbuchorganisation fest und hat in voller Einmütigkeit folgende Resolution gefaßt: Der Badische Notarverein ist gegen die Verreichlichung der Justizhoheit in Baden.

Der bisherige 1. Vorsitzende des Vereins, Justizrat Haas in Freiburg i. Br., wurde einstimmig wiedergewählt. Kassier und stellvertretender Vorsitzender wurde Justizrat Eitei in Oberkirch, Schriftleiter Justizrat Dr. Rothfritz in Durlach. Ort der nächsten Tagung ist Offenburg.

Jubiläumswoche in Mannheim: / 150 Jahre Nationaltheater.

Das kulturelle Deutschland, Künstler und Minister, vertreten. Ehrenbürgerauszeichnungen für Bassermann und Furtwängler.

Festakt zur Begrüßung.

dz. **Mannheim**, 22. Juni. Aus Anlaß des 150jährigen Jubiläums des Mannheimer Nationaltheaters prangt die Stadt in einem farbenfrohen Festtagskleid. Der gemäldereiche Rittersaal des Schlosses sah heute am ersten Tage der Festwoche die führenden Persönlichkeiten unseres Geistes- und Volkslebens auf seinem Parkett. Die durch den Rundfunk verbreitete Weihestunde wurde durch die Ouvertüre in C-Dur von Cannabich (unter der Leitung des Generalmusikdirektors Orthmann) eingeleitet. Unter den Ehrengästen bemerkte man die Reichsminister Severing und Dr. Wirth, den badischen Staatspräsidenten Schmitt und die badischen Minister Remmele und Dr. Leers mit anderen Herren der badischen Regierung, den hessischen Staatspräsidenten Dr. Adelung, den braunschweigischen Staatsminister Sievers, Staatsrat Dr. Korn als Vertreter des bayerischen Kultusministeriums, den Regierungspräsidenten der Pfalz Dr. Pfülf, den Reichskunstwart Dr. Redslob, Vertreter des württ. Kultusministeriums, zahlreiche Oberbürgermeister aus dem ganzen deutschen Reiche, eine Anzahl auswärtiger Intendanten und Generalmusikdirektoren, führende Personen der Wissenschaft und Kunst, zahlreiche Pressevertreter aus Deutschland, der Schweiz, Oesterreich, Frankreich und Amerika.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich begrüßte die Erschienenen. Das 150jährige Jubiläum des Mannheimer Nationaltheaters sei ein Ereignis, das ganz Deutschland angehe. Der Redner entwarf in großen Zügen ein Bild der Entwicklung und Geschichte des Mannheimer Nationaltheaters und hob hervor, daß Mannheim eine bedeutende kulturelle Vergangenheit zu wahren und zu verteidigen habe. Die Tatsache, daß ihm heute Morgen die Summe von 30 000 RM. für die Neuinszenierung beim Theater übergeben worden sei, zeige, daß trotz der schweren Wirtschaftslage der alte Opfergeist der Stadt nicht erloschen sei; aber man könne in Mannheim nicht isoliert leben und schaffen. Man brauche die Erkenntnis, daß Deutschlands Kultur nur dann auf der Höhe gehalten werden könne, wenn draußen im Lande starke kulturelle Mittelpunkte erhalten bleiben.

Der Oberbürgermeister gab sodann die Verleihung der Ehrenbürgerbriefe an Albert Bassermann und Wilhelm Furtwängler, sowie andere Auszeichnungen bekannt.

Nach ihm hielt Generalintendant Prof. Leop. Jeßner-Berlin den Festvortrag „Das behördliche Theater". Parlamentsvertretungen in Ländern und Kommunen, haben, wie der Redner hervorhob, nach der Staatsumwälzung als vornehme Kulturpflicht erkannt: ehemalige Hoftheater und Staatstheater in öffentliche Regie zu übernehmen. Dieses Verdienst wurde dann für die Fortführung der öffentlichen Kräfte im Theater während der Inflation und der darauffolgenden Deflation, also in der Zeit wirtschaftlicher Zerrüttung, gesteigert. Der Redner richtete einen Appell an die Parlamente, daß die jeweilige Opposition in ihnen nicht das Theater in den Vordergrund politischer Kritik stellen möge. Redner richtete weiter einen Appell an die Theaterleiter, unbeirrbar die behördlichen Theater aus den augenblicklichen Schwankungen eines lauen Kompromisses zwischen aktiven und Bildungstheatern zu befreien und sie ihrer Sendung zuzuführen, die lautet: Eine charaktervolle Synthese von Bildungs- und Kampftheatern zu schaffen im Sinne des Mannheimer Nationaltheaters unter Dalberg, das heute noch die Gesetzgebung für das behördliche Theater unserer Tage darstellt.

Hofrat August Bassermann, dem früheren Intendanten des Mannheimer Nationaltheaters, Kapellmeister Arthur Bodanzky-Newyork, Prof. Dr. Hans Pfitzner und Richard Strauß wurde die Goldene Ehrenmedaille der Stadt Mannheim überreicht.

Kultusminister Dr. Leers:

Für die badische Regierung sprach dann der badische Minister für Kultus und Unterricht, Dr. h. c. Leers, der u. a. ausführte:

„In dem badischen Heimatlied „Das schönste Land" beginnt die zweite Strophe mit den Worten: „In Karlsruh' ist die Residenz, in Mannheim die Fabrik". Der mir unbekannte Dichter dieses Liedes beweist mit diesem Ausspruch, daß er nur unvollkommen unterrichtet oder auch, daß er sehr materiell gesonnen war. Ich denke dabei nicht daran, daß er Karlsruhe als die Residenz bezeichnet und meine, daß man auch heute noch diese Bezeichnung zum wenigsten als poetische Lizenz auch in Mannheim hingehen lassen wird; ich meine vielmehr, daß auch in diesem alten Lied Mannheim als Stadt der Fabriken, als Industriestadt, nicht ausreichend, sondern nur einseitig charakterisiert ist. Es ist die schönste Eigentümlichkeit der Stadt Mannheim, daß ihre Bürger, während sie Handel und Industrie mit unermüdlichem Fleiß zur kraftvollen Entfaltung brachten, die Liebe zur Kunst im wirtschaftlichen Streben nicht verloren, sondern mit Eifer gepflegt haben. Diese Pfälzer Art ist die Quelle, aus der das Mannheimer Theater die Kraft zu 150jährigem Leben, zu einem Leben voll Blühen, Glanz und Fruchtbarkeit geschöpft hat. Neben der Bedeutung der Mannheimer Bühnenkunst für das ganze deutsche Kunstleben steht deshalb nicht minder bedeutsam ihr Wert als Ausdruck heimatlicher badischer Kulturpflege des pfälzischen Volksteils. Wir Badener freuen uns des vielfachen Blühens unseres volkstümlichen und kulturellen Lebens und betrachten es als gemeinsames wertvolles Gut. So gebe ich denn dem Empfinden des ganzen Landes Ausdruck, wenn ich namens der badischen Staatsregierung aufrichtige und stolze Freude bekunde, daß Badens pfälzische Hauptstadt heute das einundeinhalbhundertjährige ruhmreiche Bestehen seiner Stätte edler Bühnenkunst festlich begehen kann."

Im Anschluß an seine Rede gab der Minister den Beschluß des Staatsministeriums bekannt, dem Landtag vorzuschlagen,

daß der Stadt Mannheim aus Anlaß des Jubiläums des Nationaltheaters eine Stiftung gemacht werde, die der minderbemittelten Bevölkerung den Besuch des Mannheimer Nationaltheaters erleichtern solle.

Reichsinnenminister Severing überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung. Auch er würdigte die Tradition des Nationaltheaters, seine Erfolge in vieler Hinsicht und betonte die hohen Aufgaben, die es noch zu erfüllen habe.

Nach einer Sinfonie in G-Dur von Stamitz begaben sich die Festteilnehmer zu der durch Professor Dr. Walter eröffneten

Theaterausstellung im Schloßmuseum.

Der Abend brachte eine Festvorstellung „Die Räuber" im Nationaltheater, der das Vorspiel zu den „Meistersingern" und ein Vorspruch Fritz von Unruhs vorausging. Den Abschluß des Tages bildete noch am Abend ein Empfang in den Festsälen des Schlosses.

Brettener Gemeinderat.

u. **Bretten**, 22. Juni. Die seit Jahren schwebenden Verhandlungen wegen einer Schüler-Unfallversicherung sind soweit gediehen, daß der Badische Gemeindeversicherungsverband in Karlsruhe einen Prämientarif aufgestellt hat. Danach hätte die Stadt für alle Schüler der hiesigen Anstalten mindestens 500 Mark Prämie jährlich zu zahlen. Dieser Betrag ist zu hoch. Es kann deshalb der Beitritt zur Versicherung nicht erfolgen.

Nachdem die fortbildungsschulpflichtigen Mädchen von Sprantal die hies. Fortbildungsschule schon längere Zeit besuchen, sind seit Ostern ds. Js. auch die Knaben aus dieser Gemeinde in die hiesige Fortbildungsschule aufgenommen worden. Infolgedessen ist der Gemeinderat damit einverstanden, daß die Gemeinde Sprantal in den Fortbildungsschulverband Bretten aufgenommen wird.

In die Kreislandwirtschaftsschule und in die Wandererherberge soll die Zentralheizung eingebaut werden. Die Lieferung wird einer Firma in Mannheim übertragen.

Für den Betrieb der Kraftwagenlinie Bretten—Gochsheim wird beanstandet, daß die zu benützenden Wege teilweise sehr schmal sind. Es soll versucht werden, durch Schaffung von Ausweichstellen den Mangel zu beseitigen. Zu diesem Zwecke wird demnächst eine Besichtigung der Strecke vorgenommen werden.

Unfälle.

dz **Ottersdorf** (A. Rastatt), 21. Juni. Die 26 Jahre alte Ehefrau Frida Groß wollte gestern mit dem Rade nach Sandweier fahren. Sie kam zu Fall und erlitt schwere Armbrüche.

bld. **Niederbühl** (bei Rastatt), 22. Juni. Der im 47. Lebensjahr stehende Landwirt E. Bollian wurde von seinem Pferde derart ins Gesicht getreten, daß er schwer verletzt zusammenbrach. Sein Zustand ist zwar nicht lebensgefährlich, aber doch sehr ernst.

Deutsche Erwerbslose auf dem Straßburger Arbeitsmarkt.

Aus **Kehl a. Rh.** wird uns geschrieben:

In den letzten Wochen und Monaten haben sich Stadtverwaltung und Arbeitsamt Kehl mit allen Mitteln dafür eingestellt, für die große Zahl der hiesigen Erwerbslosen den Straßburger Arbeitsmarkt zu erschließen. Es ist auch in den letzten Wochen gelungen, eine große Anzahl Arbeitsloser bei der Straßburger Hafenerweiterung, den dortigen Maschinenfabriken, Walzwerken, Mühlenwerken, Seidenfabriken und hauptsächlich bei den modernen Wohnungsbauten an der neuen Rheinstraße unterzubringen.

Zu dieser Frage nimmt jetzt zum ersten Male die elsässische Presse Stellung u. schreibt, daß die einheimischen Arbeitskräfte mit einer gewissen Besorgnis dieser Zulassung ausländischer Arbeitskräfte entgegensehen, besonders weil diese vielfach als Lohndrücker mißbraucht werden.

Die Schranke durchbrochen und auf die Schienen gestürzt.

= **Kandel** (Pfalz), 22. Juni. Ein aus Baden kommendes Motorrad fuhr in rasendem Tempo gegen die geschlossene Bahnschranke. Beide Fahrer stürzten auf die Schienen. Der eine erlitt Verletzungen und war bewußtlos. Es gelang Bahnbeamten, die beiden Verunglückten vor dem heranfahrenden Personenzug im letzten Augenblick zu retten.

Gewitter und Hagelschlag.

dz. **Maikammer** (Pfalz), 22. Juni. Bei einem Hochgewitter, das gestern abend ½5 Uhr über das obere Gebirge hinzog, fielen Hagelkörner in der Größe von Vogeleiern so massenhaft, daß in den Bergwingerten erheblicher Schaden angerichtet wurde. Die Kirschenernte ist vernichtet, da die halbreifen Früchte abgeschlagen wurden. Der wolkenbruchartige Regen brachte viel Sand und Geröll ins Dorf, so daß eine Reinigungsabfuhr nötig ist.

Das Gewitter hat auch im benachbarten Hambach gehaust, doch ist dort der Hagelschaden unwesentlich.

Wie wird die Ernte?

Gute Aussichten auf Heu. — Halbe Getreideernte befürchtet man. Erbsen statt Tabak.

Auf dem Lande herrscht zur Zeit Hochbetrieb, denn die Heuernte ist in vollem Gange. Wenn man in Kreisen der Landwirtschaft auch Befürchtungen wegen schlechten Ausfallens der Heuernte hegte, weil durch den langen Winter alles zurückblieb, so wurden diese Bedenken durch den noch eingetretenen Regen vor etlicher Zeit, zerstreut und man hat zum größten Teil ein gute Heuernte zu erwarten.

Etwas schlimmer sieht es mit dem Getreide aus. Hier wird sich bei der Wintersaat ein beträchtlicher Ausfall bemerkbar machen, denn wo die Kälte nicht geschadet hat, haben die Mäuse zuvor noch ihre Arbeit getan. Der Ausfall dieses so wichtigen Erzeugnisses wird als eine halbe Ernte gelten müssen, während Sommergerste und auch Hafer eine gute Ernte bringen werden. Kartoffeln, Dickrüben und auch der Tabak haben dank der günstigen Witterung gute Fortschritte gemacht. Die ersten Früherbsen kommen auf den Markt.

Besonders im Hanauerland wurde dieses Jahr der Erbsenanbau mehr betrieben als in Jahren, da man genügend Abnehmer verpflichten konnte, die gesamte Produktion abzunehmen. Da der Tabakbau durch die ungünstigen Preiskonstellationen der letzten Jahre sich nicht mehr rentabel zeigte, so hat man eben zu diesem neuen Erwerbszweig gegriffen, der in der Vorkriegszeit zwar schon stark betrieben wurde. Es bleibt nur zu wünschen, daß wir von Hagelwetter, wie bisher, verschont werden, somit wäre dann in der gesamten Pflanzenwelt auf eine gute Ernte zu rechnen. Zum Teil liegen noch Bestände von fermentiertem Tabak im Hanauerland, trotzdem unsere Landwirte bei der Landw. Ausstellung in München mit allerbesten Preisen ausgezeichnet wurden, herrscht immer noch ein schleppender Geschäftsgang, und die Möglichkeit würde nicht allzufern liegen, daß auch noch die neue Ernte zu der letztjährigen aufgespeichert werden muß.

Für die gespannte schlechte Wirtschaftslage der Landwirtschaft sind dieses keine rosigen Aussichten und wie sich der Absatz der neuen Tabakernte vollziehen wird, kann noch nicht vorausgesagt werden. Man ist ja überall bestrebt, nur das Augenmerk auf Qualitätsanbau zu richten und hofft dadurch auch dementsprechend dann bessere Preise erzielen zu können, damit der einst blühende Erwerbszweig der Landwirtschaft nicht der allgemeinen Erdrosselung unterliegt und erhalten bleibt. Hoffen wir also das Beste. Sch.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Wie würden Sie den Verkehr am Moninger regeln?

Vorschläge erbeten.

Gar viel Erstaunen und Verwunderung bemächtigte sich der Karlsruher Bevölkerung, als vor einigen Tagen an der Ecke der Hauptpost jene Neuregelung des Verkehrs in den Hauptverkehrsstunden einsetzte, die Oberstleutnant Demoll in einem kürzlich von uns veröffentlichten Artikel erklärte und erläuterte. Inzwischen ist schon ein kleiner Zeitraum vergangen und mancher hat schon versucht, sich ein Urteil über diese neue Einrichtung zu bilden. Wir erhalten in den letzten Tagen immer wieder

Anfragen und Anregungen

aus unserem Leserkreis, die sich mit der Regelung des Verkehrs an diesem Brennpunkt, wie ihn die Ecke am Moninger unzweifelhaft darstellt, beschäftigen und teils kritisch, teils rückhaltlos zustimmend die neuen Maßnahmen, die ja, wie Oberstleutnant Demoll schon betonte, lediglich einen Versuch einer Lösung darstellen, begutachten. Die Zeit, die seit der Einführung dieser Neuerung verstrichen ist, ist vielleicht noch zu kurz, um sich ein endgültiges Urteil bilden zu können, trotzdem möchten wir heute schon Stellung nehmen und gleichzeitig der Meinung eines großen Teils der Leser, die sich an uns wandten, Ausdruck verleihen. Wir halten diese Regelung für außerordentlich umständlich. Man sehe sich doch nur einmal die Ecke an der Hauptpost zu jener Stunde an, da der Verkehr daselbst seinen Höhepunkt erreicht.

Fünf Mann im Tschako

haben ihre liebe Mühe, sich dem Publikum, das teils zu Fuß, teils per Rad, Auto usw. diese Ecke passieren will, verständlich zu machen, um was es sich dreht. Gut, man wende hier ein, daß die Karlsruher schließlich auch nicht auf den Kopf gefallen sind und mit der Zeit schon bereifen werden, daß sie sich dem Mann, der seine Arme bald gegen Westen und Osten, bald gegen Norden und Süden breitet, unbedingt fügen müssen. Aber auch dann wird es noch immer eine ganz erkleckliche Anzahl Unachtsamer oder gar Böswilliger geben, die diese Signale einfach nicht beachten oder nicht zu beachten belieben. Daß der Mann in der Mitte nicht auf allzu große Entfernung sichtbar ist, dürfte ein weiterer und nicht gering zu veranschlagender Nachteil sein, da sich leicht bei einer plötzlichen Stockung, die von den weiter entfernten Fahrzeugen zu spät bemerkt wird, ein wirrer und nur schwer wieder zu entwirrender Knäuel bilden könnte. Dann vor allem: ein Aufgebot von fünf Mann ist doch selbst wenn es sich um einen geringen Teil des Tages handelt, ziemlich viel. Und mehrere müssen es ja immer sein, da sie ihrem Kollegen, der die Zeichen gibt, bei unachtsamen Passanten oder Fahrzeugen ja den gebührenden Nachdruck verschaffen müssen.

Eine automatische Signalgebung?

Ausgeschlossen. Man vergleiche doch einmal die Dichte des Kreuzungsverkehrs, der sich in nord-südlicher Richtung bewegt mit demjenigen in der Richtung Ost-West, und man wird verstehen, daß eine automatische Einrichtung bei dem gewaltigen Unterschied dieser beiden Dichten gar nicht in Frage kommt. Es bliebe also bei der zurzeit ausprobierten Lösung.

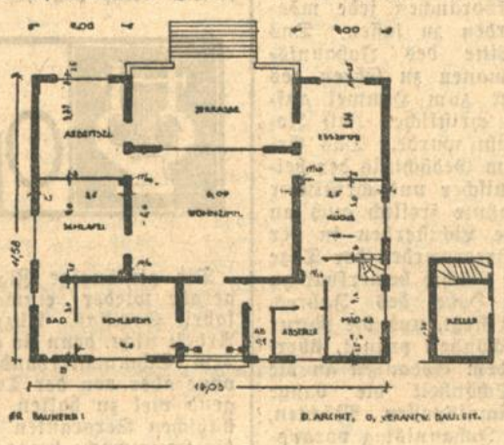
Gäbe es da nicht eine andere Möglichkeit?

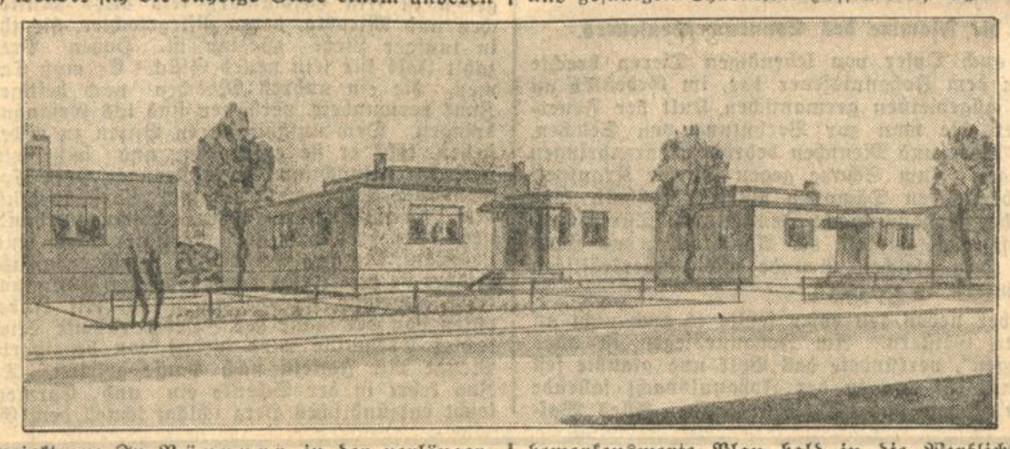
Eine Lösung, die einen geringeren Aufwand an Menschen verlangt und doch ihren Zweck ebensogut oder gar noch besser erfüllt? Wir wollen heute selbst noch keinen diesbezüglichen Vorschlag machen. Wir möchten gerne, daß unsere Leser und Leserinnen selbst einmal vielleicht auf ihrem heutigen Sonntags-Nachmittags-Kaiserstraßenbummel sich die Sache ansehen und sich vielleicht selbst einmal den Kopf ein wenig zerbrechen, wie man hier eine Lösung finden könnte. Also, auf zur Ecke am Moninger. Nicht zu lange dort stehen bleiben, das ist auch nicht gerade verkehrsfördernd. Hübsch die Augen auf, ein bißchen überlegt und — ein Brief an das „Karlsruher Tagblatt": Wie ich den Verkehr an der Hauptpost regeln würde.

Einstöckige Eigenheime.

Eine Siedlung der Schaffergilde in Rüppurr.

Das Bestreben der heutigen Zeit, die Wohnung möglichst aus dem Getriebe der Großstadt hinaus zu verlegen ins Grüne, sie zu umgeben mit Gärten, sie aus einer nur vorübergehend gemieteten und daher nie so ganz vertrauten Wohnung zu einem Heim, einem Eigenheim zu gestalten, hat gerade in Karlsruhe in den letzten Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht. Neben verschiedenen anderen großzügigen Projekten, die teils schon durchgeführt, teils noch im Entstehen begriffen sind und an dieser Stelle schon die gebührende Würdigung erfahren haben, sind vor allem auch die Pläne der sogenannten Schaffergilde bemerkenswert. Nachdem nun ein großzügiges Projekt auf dem früheren Deutschneurenter Exerzierplatz, das schon von verschiedenen amtlichen Stellen gutgeheißen war, von dem Innenminister aus bisher noch nicht bekannten Gründen vorläufig verboten worden ist, wendet sich die rührige Gilde einem anderen bemerkenswerten Plan bald in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann und diese neue Siedlung mit dazu beiträgt, einen der schlimmsten Feinde der Gesundheit unseres Volkes zu beseitigen, die Wohnungsnot. Daß hier ein neuer Weg beschritten wird, ist begrüßenswert, weil hierdurch der Wohnungsbau neue Impulse erhält.





Projekt zu: In Rüppurr, in der verlängerten Graf Eberstein-, Göhren- und Frohnstraße soll eine Mittelstandssiedelung errichtet werden, die den modernsten Gesichtspunkten im Wohnungsbau Rechnung trägt. Es handelt sich hier um durchweg einstöckige Einfamilienhäuser von fünf Wohnräumen mit Küche, Bad, Abstellraum und allen hygienischen Einrichtungen der Neuzeit. Durch einen niederen Flur von 2,10 Meter Höhe tritt man in einen 30 Qm. großen und 3,10 Meter hohen Wohn- und Gesellschaftsraum, um den sich die Gebrauchs- und Schlafräume mit der für diese Zwecke ausreichenden Höhe von 2,60 Meter gruppieren. Aus dem inneren Verwendungszweck ergibt sich die äußere Gliederung des Gebäudes. Preis und Verzinsung sind auch für den Mittelstand erschwinglich, ja sogar mit Altwohnungen konkurrenzfähig. Die Vorteile dieser neuen Häuser sind schon auf den ersten Blick klar ersichtlich. Durch die Zusammendrängung in ein Geschoß wird gerade der Hausfrau ein gut Stück Arbeit abgenommen, da ihr Treppensteigen und manch unnötige Lauferei erspart bleibt. Der angrenzende Garten, der von der breiten Terrasse aus erreicht wird, gibt dem Heim einen freundlichen und gefälligen Charakter. Hoffen wir, daß dieser

Badezüge nach Maxau.

Zur besseren Bewältigung des Sonntag für Sonntag wachsenden Andrangs hat die Reichsbahn einige Verbesserungen im Verkehr mit Maxau vorgenommen. Der Zug 577, der den Hauptbahnhof um 13.35 verläßt, wird bei gutem Wetter von nun an regelmäßig jeden Sonntag verkehren, der um 15.18 Uhr abgehende, bis auf weiteres regelmäßig. Dasselbe gilt von den korrespondierenden Zügen, die Maxau um 14.12 bezw. 19.45 verlassen. Ein neuer Werktagszug ist zur Rückbeförderung der Badegäste eingeschoben, der Maxau 16.02 verläßt, sodaß also die Maxaufreunde nunmehr reichlich Gelegenheit zur Hin- und Rückfahrt haben.

Verkehrsunfälle.

Freitag abend um ½7 Uhr wurde das 3 Jahre alte Töchterchen eines Schlossers in der Lessingstraße beim Ballspielen auf der Straße von einem Motorradfahrer angefahren und erheblich verletzt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung. — Ecke Karl- und Amalienstraße wurde eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert, wobei sie sich am rechten Arm Verletzungen zuzog, die ärztliche Behandlung notwendig machten. Den Unfall hat der Führer des Kraftwagens zu verantworten, weil er der Radfahrerin das Vorfahrtsrecht nicht einräumte und beim Einbiegen nach links die Ecke schnitt. — Weiterhin ereigneten sich noch 3 Verkehrsunfälle, bei denen es lediglich Sachschaden gab. Die Ursachen dieser Unfälle waren: unvorsichtiges Fahren, Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts und unvorsichtiges Ueberholen.

Plötzlicher Tod. In Karlsbad, woselbst er mit seiner Frau zum Kurgebrauch weilte, ist Freitag nachmittag der Geschäftsführer der Karlsruher Bahnhofwirtschaft, Rob. Schwank, Schwiegersohn von Bahnhofwirt Karl Stelzer, von einem Herzschlage betroffen worden, der den sofortigen Tod des im 61. Lebensjahr stehenden, seither rüstigen Mannes zur Folge hatte.

3 außerordentlich billige Serien
Herrenstoffe
Reinwollene Kammgarne
Serie I Mk. 10.—
Serie II Mk. 13.—
Serie III Mk. 16.—
per Meter
Leipheimer & Mende

Evangelischer Jugendsonntag 1929.

Die Einrichtung eines besonderen Jugendsonntages ist ein Eingangstor der evangelischen Jugendbewegung der Nachkriegszeit in die Kirche und zugleich ein Zeichen der Bereitschaft der Kirche für die suchende Jugend, eine innere Heimstatt zu sein. Die reifere Jugend bekennt sich an diesem Tage zur Kirche und die Kirche weist ihrer Sehnsucht mit Gottes Wort ein Ziel im Kampf der Tage. In zunehmendem Maße hat dieser Brauch Eingang gefunden. Die Jugend übernimmt weithin zusammen mit dem Pfarrer die Gestaltung des Gottesdienstes und gliedert sich dadurch in das Leben der Gemeinde ein.

Unsere gegenwärtige Generation zwischen 14 und 18 Jahren ist von einer selten gekannten Nüchternheit und Wirklichkeitsnähe. Ihre ganze Romantik scheint sich in die P.S.-Zahl der großmotorigen Wagen und in den Zeiger der Stoppuhr des Zielrichters auf der Aschenbahn geflüchtet zu haben. Dem Führer und Erzieher aber ist es kein Schmerz, daß aus dem schmachtenden Backfisch das selbstbewußte Sportmädel und aus dem soldatspielenden Knaben der weltkluge, technische Praktiker geworden ist; die Zeiten ändern sich . . . und jede hat ihr gutes Teil; dem Erzieher gilt einzig und allein das drängende Leben, das hinter dem einstigen Soldatenspiel wie hinter dem modernen technischen Rekorddrang sich kundtut. Darum mutig vorwärts, deutsche Jugend, noch ein anderer Weg kann zum Ziele führen, wenn man ihn nur tapfer u. furchtlos zu Ende geht. Es gilt immer noch: die Freiheit und das Himmelreich gewinnen, keine Halben. Das Ziel des Lebens, das uns die mutige Haltung gibt, stellt uns die Kirche mit ihrer ewig jungen Botschaft vor Augen.

Aus Wilhelm Raabes Roman „Die Leute aus dem Walde" gibt die evangelische Landeskirche für den diesjährigen Jugendsonntag, am 23. Juni, das Führungswort:

Gib acht auf die Gassen
Sieh nach den Sternen!

Ein junger Mann kommt aus der Einsamkeit des Waldes weltunerfahren in die Großstadt. Ein Landsmann auf der Schreibstube der Polizei nimmt sich seiner in großer Gefahr an und öffnet ihm die Augen über die guten und schlechten Seiten der Menschen und über die unabänderlichen, inneren Gesetze dieses Daseins. Zum vollen Menschentum, das sich selbst treu bleiben kann und den Sinn seines Schöpfers zu erfüllen vermag, führt ihn der Freund des Polizeischreibers, der Sternseher, indem er der Gassen — und Weltweisheit Gepräge und Ziel verleiht durch den Hinweis: Sieh nach den Sternen! Sie sind Zeugen von Gottes ewiger Führung und leuchten wie die Ideale des Lebens unbeirrt über Wolken und Sturm. Weltkluger Wirklichkeitssinn bekommt erst seinen Wert durch ein unbeugsames Vertrauen auf das Gute und seinen Sieg in Gottes Liebe. Solche Antwort und Verheißung auch an diesem Jugendsonntag der heutigen suchenden Jugend zu zeigen, sei die Aufgabe aller Erzieher, damit ihr aus dieser Zeit ein starkes Leben erwachse. Wer jetzig Zeiten leben will, muß haben tapfres Herze! Epk.

Die Malerfachschule in Karlsruhe (Baden), Adlerstr. 29, beginnt am 1. Oktober d. J. das Wintersemester. Wir verweisen auf die Anzeige im Inseratenteil.

Krankenpflege. Der Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Karlsruhe, veranstaltet auch in diesem Sommer einen Abendkurs für erste Hilfeleistungen in Krankheits- und Unglücksfällen, um Müttern, Töchtern und Berufstätigen die Möglichkeit zu geben, sich Kenntnisse auf diesem Gebiet zu erwerben. Näheres ist aus der Anzeige ersichtlich.

Der Johannistag.

Sein Ursprung und seine Bedeutung.

Von
Franz Stüber.

Unsere gestrige Johannisfeier im Stadtgarten ist leider traditionsgemäß mal wieder verregnet. Hoffentlich hat Petrus ein Einsehen und läßt bei der heutigen Wiederholung die verschiedenen regendrohenden Wolken und Wölkchen zu Hause. Johannisfeier? Was bedeutet das denn eigentlich? Woher kommt das denn? Darüber soll der folgende kleine Artikel ein wenig Aufschluß geben.

Kein anderes Fest des germanischen und slawischen Naturkults wurzelt so tief in der Seele des Volkes wie die Sommersonnenwende, an der sich gleichsam die helle und die dunkle Hälfte des Jahres begegnen. Deshalb auch die eigenartige Mischung von übermütiger Freude und beklemmender Sorge, die dieser bedeutungsvollen Zeitwende ihr charakteristisches Kennzeichen gibt. Haben auch fortschreitende Kultur und der nivellierende Strom der Zeit manchen alten, sinnigen Brauch, manche schöne, volkstümliche Sitte verschwinden lassen, so hat sich doch ein gut Teil dieser aus grauer, heidnischer Vorzeit stammenden Bräuche in den Schutz der christlichen Kirche geflüchtet und dadurch in die Neuzeit hinübergerettet. Als das Christentum in unseren Ländern Eingang gefunden hatte, wurde das Fest der Wintersonnenwende mit der Feier der Geburt des Erlösers verknüpft; es lag daher nahe, daß man das entsprechende Fest der Sommersonnenwende mit dem des Vorläufers Christi, Johannes des Täufers, vereinigte und nach ihm benannte. Es ist also kein Zufall, wenn genau ein halbes Jahr zwischen dem Christfest am 24. Dezember und dem

Johannistag

am 24. Juni liegt, genau derselbe Zeitraum, der das altheidnische Fest der Winter- von dem der Sommer-Sonnenwende trennt. Die christliche Kirche hat es sich dabei angelegen sein lassen, den bestehenden Volksbräuchen jede mögliche Schonung zuteil werden zu lassen. Das gilt besonders für die Sitte des Johannisfeuers, das bei den Germanen zu Ehren des Lichtgottes Baldur lodernd zum Himmel aufflammte, und das in der christlichen Zeit Johannis dem Täufer geweiht wurde. Das Erlöschen des Feuers, das zum Gedächtnis der beiden Lichtbringer aus heidnischer und christlicher Zeit entzündet wurde, mahnte freilich auch an das jetzt einsetzende große Lichtsterben in der Natur, das sich in dem Kürzerwerden der Tage und der Verlängerung der Nächte bemerkbar zu machen beginnt. Auf der Höhe des Jahres, wenn die Sonne im Zenit steht, und die Natur in üppigster Fülle und Schönheit prangt, überschlich die Menschen mit dem Gedanken an die Vergänglichkeit dieser Schönheit die bange Furcht vor allerlei geheimnisvollen Mächten, die in der Nacht, die dem Johannistag vorausgeht, nach uraltem Volksglauben ihr unheimliches Wesen treiben. Zur Beschwörung der Unholde warf man in alter Zeit wohl auch menschlich gestaltete Figuren und Hexen verkörpernde Strohpuppen in

die Flamme des Sonnenwendenfeuers,

ja, auch Opfer von lebendigen Tieren brachte man dem Johannisfeuer dar, im Gedenken an den allgemeinen germanischen Kult der Feueropfer, die man zur Verhütung von Seuchen, die Tiere und Menschen bedrohen, darzubringen pflegte. Zum Schutze gegen die die Krankheit verbreitenden Dämonen wurden deshalb auch in der Johannisnacht Fenster und Türen verstopft, auch empfahl der Aberglaube, das Haus aus dem gleichen Grunde mit zauberkräftigen Kräutern zu versehen.

Aber neben den bösen fehlte es auch nicht an guten Geistern. Am Johannessegen ist alles gelegen", verkündete das Volk und glaubte fest daran, daß der in der Johannisnacht fallende Tau Segen und Gedeihen schaffe. Alles Wasser würde nach der Vorstellung des Aberglaubens in der Mitternachtsstunde des 24. Juni zu Wein, und die Hausfrauen verfehlten deshalb im Mittelalter auch nicht, das wundertätige Naß dem Vieh zum Trinken zu geben. Die Menschen aber schützten sich vor Krankheit und allerlei anderem Ungemach durch das Trinken des Johannisweins, der in der Kirche geweiht worden war. Von diesem Glauben her stammt wohl auch die bis heute noch vielfach geübte Sitte, den Johannistag durch reichliche Trinkgelage zu feiern, weil der Johannistrunk den Männern Kraft und Stärke, den Frauen aber Schönheit verleihen soll.

Der Johannistag selbst war ja von altersher

ein Fest und Freudentag,

an dem man sich der Sorgen entschlug und sich ungehemmt der Fröhlichkeit überließ. An dem Tage ruhte alle Arbeit. Die Jugend bekränzte sich mit Laub und Blumen, Stuben und Häuser wurden mit Kränzen und Sträußen geschmückt und Girlanden über die Straßen gezogen. Zur Dekoration aber wurden mit Vorliebe die gerade um die Zeit blühenden Blumen verwendet. Unter diesen Johannisblumen ist die bekannteste das Johanniskraut, dem man geheime Kräfte zuschrieb, wobei später auch die christliche Legende eine Rolle spielte, wonach das Pflänzchen den Blutstropfen entsprossen ist, die bei der Enthauptung des heiligen Johannes zur Erde fielen. Auf den festlich geschmückten Straßen und Plätzen entwickelte sich am Johannistag, der zur Zeit des Hans Sachs und der Meistersinger noch ein hoher kirchlicher Festtag war, ein fröhliches Treiben festlich gekleideter Menschen, von dem uns die „Festwiese" in Richard Wagners „Meistersingern" solch farbenbunte Bilder vor die Augen stellt, wie überhaupt in der Milieustimmung und Farbe der „Meistersinger", in deren Dichtung und Musik der ganze Zauber und Duft der Sonnenwendpoesie eingefangen ist, das „schöne Fest, Johannistag" seinen herrlichsten, künstlerischsten Ausdruck gefunden hat.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Sonntag, 23. Juni.

Bad. Landestheater: 7½—10½ Uhr: Carmen.
Stadtgarten: 11—12¼ Uhr: Frühkonzert; 4—6½ Uhr und 8—10½ Uhr: Konzert des Musikvereins.
Colosseum: abends 8 Uhr: Die lustige Schau: „Engel auf Urlaub".
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): nachm. 4 Uhr: Pori, ein Film aus dem ostafrikanischen Busch.
Residenz-Lichtspiele: Der lustige Witwer.
Kaffee-Kabarett Roland: Nachmittagsvorstellung.
Kaffee Roederer: Konzert im stimmungsvollen Abend-Lokal.
Restaurant zum Elefanten: ab 7 Uhr: Familienkonzert.
Passage-Restaurant: Konzert.
Männergesangverein Karlsruhe: Großes Waldfest mit Volksbelustigungen und Preisschießen am nördl. Flugplatzausgang.
Kühler Krug: 4 Uhr: Großes Gartenkonzert; 8 Uhr: Großer Sommerball.
Rheinfahrt mit S. „Beethoven" nach Mannheim und zurück über Speyer: Abfahrt 8.45 Uhr vorm., außerdem Abendfahrt von 7¾—9¾ Uhr.
Rheinrundfahrt mit S. „Enderle von Keisch": nachm. ½3—½5 Uhr ab Nordbecken.
Mühlburger Sportwoche: Großes Platzfest — Preisschießen; ½4 und 5 Uhr: Polizeisportverein gegen Olympia; Mühlburg gegen F.V. Speyer; Sp.V. Teutschneureut gegen V.f.R. Neureut.
Frankonia-Platz: 3 Uhr: Freiburg gegen Frankonia.
Phönix-Stadion: 2½ Uhr: Sommerfest, Volksbelustigung.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Carmen. — Oper von Georges Bizet.

Die glutäugige Zigeunerin Carmen arbeitet gerade wieder einmal in einer Zigarettenfabrik Sevillas. Allzu ernst ist es ihr mit der Arbeit nicht, denn sie gehört mit Leib und Seele dem Schmugglerhandwerk und — der Liebe, ohne aber von der Treue als selbstgeübter Tugend viel zu halten. Jetzt hat sie es auf den hübschen Sergeanten José abgesehen, der grade die Hauptwache bezogen hat. Zauberschnell versteht sie den Unerfahrenen zu fesseln; das versengende Feuer ihrer Leidenschaft zieht ihn in ihren Bann, willenlos erliegt er der Macht ihrer verwirrenden Verführungskunst. Vergessen ist sein Heimatdorf, sein altes Mütterchen und Micaëla, deren Pflegetochter, die ihm in inniger Liebe zugetan ist. Hohen Preis zahlt José für sein neues Glück. Er muß Carmen, die ein andres Mädchen nach heftigem Zank verwundete, verhaften und ins Gefängnis bringen. Doch unfähig, ihren Bitten zu widerstehen, läßt er sie entfliehen und büßt seine scheinbare Unachtsamkeit in strenger Haft. Carmen aber versammelt in einer Vorstadtschenke, dem Hauptquartier ihrer Schmugglerbande, neue Verehrer um sich, darunter auch jenen Leutnant, der ihre Verhaftung befahl. Von ihm erfährt sie von Josés bevorstehender Entlassung. Ihre zügellose Freude mischt sich mit Jubelrufen von der Gasse her. Der berühmte Stierfechter Escamillo wird soeben von begeisterter Menge mit Fackeln nach Hause geleitet. Der Zug kehrt in der Schenke ein und Carmens leicht entzündliches Herz schlägt schnell dem Gefeierten, der derb-ritterlich ihrer Schönheit huldigt, entgegen. Noch aber liebt sie ihren José und harrt seiner Wiederkehr. Der Vorschlag des Schmugglerhäuptlings, ihn für die Bande zu gewinnen, hat ihren Beifall. José kommt — und nach kurzer Wiedersehensfreude ereilt ihn sein Schicksal. Er will seinem Leutnant, der ebenfalls zu Carmen schlich, nicht weichen und erhebt die Waffe gegen den Vorgesetzten. Man reißt den Unsinnigen hinweg, der Leutnant wird hinausgeführt; Josés militärische Laufbahn ist beendet. Aber er kann sich in das Schmugglerdasein nicht finden — und Carmens Liebe erkaltet mehr und mehr. Zwischen ihm und Escamillo, der Carmen in die Gebirgswildnis folgt und offensichtlich in ihrer Gunst wächst, kommt es zum Kampf. Escamillo strauchelt und stürzt, aber Carmen rettet ihn vor dem Messer des erbitterten Rivalen. — Micaëla erscheint plötzlich bei den Schmugglern und bittet José flehentlich ihr an das Totenbett der Mutter zu folgen. In zwiefacher Verzweiflung folgt ihr der Unglückliche. — In Sevilla, vor der Arena, schwören sich der Stierfechter Escamillo und Carmen ewige Liebe. Als die Zigeunerin dem Geliebten in den Zirkus folgen will, tritt ihr José entgegen. Sie achtet seines Jammers, seines Flehens, seiner Drohung nicht. Mit flammendem Trotz bekennt sie ihre Liebe zu Escamillo — und vom Messer des Verschmähten durchbohrt, sinkt Carmen tot zu Boden.

Was unsere Leser mitteilen

Straßen überschreiten!

So viel ich weiß, fordert eine Bestimmung der Verkehrspolizei, daß Straßen von Fußgängern nur an den Straßenkreuzungen überschritten werden. Warum das? Gerade an den Straßenkreuzungen ist es doch am gefährlichsten für den Fußgänger, weil er hier nicht nur von zwei, sondern von vier Seiten bedroht ist, also seine Aufmerksamkeit nach vier Seiten richten muß. Es kommt sehr oft vor, daß ein Fahrzeug (Auto, Motorrad oder schnell fahrendes Rad) seinen Richtungszeiger noch ganz kurz vor der Ecke umstellt und um die Ecke fährt. Der Fußgänger gerät durch das Unvermutete des Ausweichenmüssens in Verwirrung und dadurch erst recht in Gefahr. Die Regel müßte lauten: nicht an der Straßenkreuzung, sondern ein Stück, vielleicht 8—10 Meter, von dieser entfernt den Uebergang vornehmen! Da läßt sich übersehen, was vorgeht, die eingebogenen Fahrzeuge sind schon da, man kann einbiegenden ausweichen, weil man sie eben sieht. Ich glaube, manches Unglück, bestimmt mancher Schreck, ließe sich so vermeiden. H. S.

Autoverkehr Karlsruhe—Rüppurr.

Die neueste Errungenschaft unserer Straßenbahn-Verwaltung ist wohl die Verlegung der Haltestelle der Omnisbuslinie nach Rüppurr an der Unterführung bei der Ettlingerstraße. Bis jetzt war die Fahrgelegenheit wenigstens einigermaßen praktisch gelegt, indem die Haupthaltestelle direkt beim Bahnhof war. Diese Stelle konnte jeder Einheimische sowie Fremde, der vom Bahnhof kam, mit Leichtigkeit finden, und diese Stelle war auch mit jeder Straßenbahnlinie rasch und bequem zu erreichen. Jetzt aber nach der neuesten Verlegung ist dies nur mit Umständen und genauer Lokalkenntnis möglich. Kommt man z. B. vom Kühlen Krug oder der Hauptpost, so muß man die minutenlange Haltezeit am Bahnhof aushalten und kann dann erleben, daß der Omnibus bei Ankunft der Elektrischen an der Rotteckstraße einem gerade noch den Rücken zeigt. Auch hat man von Haltestelle Rotteckstraße bis zur Haltestelle Omnibus einen Weg von etwa 50 Meter zurückzulegen. Außerdem fehlt aber am Bahnhof bezw. bisheriger Haltestelle jeder Hinweis, wann und wo der Omnibus abgeht.

Schreiber dieses hat öfters in Rüppurr bezw. der Gartenstadt zu tun und wollte am Sonntag ebenfalls wieder dahin fahren. In der Annahme, daß die Wagen wie bisher am Hauptbahnhof bezw. Tiergartenrestaurant abfahren, wartete derselbe über eine Viertelstunde auf die Ankunft eines Wagens, um dann endlich durch Zufall zu erfahren, daß die Sache seit einigen Tagen wieder anders gedreht wurde.

Es wäre wirklich besser und praktischer gewesen, man hätte die Fahrten, so wie sie bisher waren, belassen und die Sache nicht verschlechtert; denn es wird wohl so kommen, daß von jetzt ab die Albtalbahn einen größeren Zulauf bekommt und den Vorteil davon hat.

Eine höfl. Anfrage an das städt. Gartenamt!

Warum klafft in der Baumreihe der Rüppurrerstraße, zwischen Werder- und Luisenstraße schon lange eine so häßliche Lücke und warum gedeihen die Bäume in der ganzen Straße, nur gerade hier nicht? Schon oft wurden junge gesetzt, aber nur um alsbald wieder zu verdorren. Nun schlagen von den drei letzten Zeugen entschwundener Pracht, die beiden an der Ecke der Luisenstraße auch nicht mehr aus, die vorigen Sommer noch frisch und gesund gewesen. Nur an der Werderstraßenecke prangt noch einer im frischen Schmuck der Blätter. Ist an dieser Strecke ein anderer Boden, wie in der ganzen übrigen Straße? Oder sollten die Bäume irgend Jemandem im Wege sein? Jedenfalls gehört die merkwürdige Sache einmal gründlich untersucht! Die Anwohner haben ebenso einen Anspruch auf einen Blick ins Grüne, wie die Andern in der gleichen Straße. Statt dessen dürfen sie im Sommer, die von den nackten Mauern zurückgestrahlte Hitze genießen und sich von der grellen Sonnenblendung der Nachbarhäuser die Augen verderben lassen. Die Rüppurrerstraße hat ohnehin viel an Schönheit verloren durch die der Straßenbahn geopferten Bäume und Vorgärten auf der Westseite. Sorge man dafür, daß das übrig gebliebene Grün ihr wenigstens erhalten bleibt zur Ehre des Reklame-Wortes des hiesigen Verkehrsvereins: „Karlsruhe in Grün und Blumen." M.

Die Katzenplage.

Neben dem „unparteiischen Tierfreund" möge man nun auch den unparteiischen Menschenfreund hören: Dem Einsender in Nr. 158 kann man nur in vollem Umfang zustimmen. Die Erhebung einer Steuer für Katzen in gleicher oder ähnlicher Höhe, wie für Hunde, ist durchaus begründet. Es ist nicht ersichtlich, warum man bei dem Suchen nach Steuerquellen immer noch Bedenken gegen diese berechtigte Steuer hat, anstatt einigen mit ihrer Existenz ringenden, überbelasteten Betrieben oder Privatpersonen den Ertrag einer Katzensteuer durch Steuererleichterung zugute kommen zu lassen. Die Katze bildet für die Allgemeinheit eine weit größere Belästigung als der Hund, schon wegen der unerhörten nächtlichen Ruhestörungen. Daneben schädigt sie durch den Vogelraub Feld und Wald, wo Raupen und Ungeziefer überhand nehmen. Mäuse lassen sich auch durch andere Mittel noch viel radikaler vertilgen. Die meisten Katzen gehen übrigens nur wenig oder gar nicht auf Mäusefang, sondern viel lieber auf den Raub der jungen Vögel aus.

Neben der Steuer müßten auch Strafgelder von den Besitzern solcher Katzen erhoben werden, welche die Angrenzer durch ihren nächtlichen Radau in ihrer schwerverdienten Ruhe stören. Es kann nicht freudig genug begrüßt werden, wenn Staat oder Gemeinde Rücksichtslosigkeiten einzelner gegen einen großen Kreis ihrer Mitmenschen zu ihren Einnahmequellen machen. In einer Zeit, in der auch die angenehmste Musik nach 10 Uhr berechtigterweise als Nachtruhestörung bezeichnet und bestraft wird, sollte das scheußliche Geheul und Gefauche losgelassener Katzen mit allen Mitteln radikal und so schnell als möglich unterbunden werden.

Am 1. Dezember jeden Jahres findet die Viehzählung hier statt. Vielleicht entschließt man sich in diesem Jahr einmal, neben den Hunden auch die Katzen mitzuzählen, um so einmal einen Ueberblick über den Bestand an Katzen zu bekommen. E. G. K.

Radfahrerwege!

Warum werden Radfahrwege angelegt? Damit sie nicht benutzt werden! Von dieser Tatsache kann sich jeder Mensch überzeugen, wenn er sich der Mühe unterzieht und die neu hergerichtete Zeppelinstraße besichtigt. In kluger Voraussicht hat sich die Stadtverwaltung dem heutigen sich immer mehr steigernden Autoverkehr Rechnung tragend, entschlossen, zwischen Fuß- und Fahrweg beiderseits einen tadellosen Radfahrweg anzulegen. Dies geschah doch im allereigensten Interesse der Radfahrer, um sie vor Unfällen zu schützen. Sollte man es für möglich halten, daß diese gute Absicht mit schnödem Undank belohnt wird? Es ist aber leider so. Nach wie vor benutzt ein großer Teil der Radler den Fahrweg und sperrt die durch die Abtrennung der Radfahrwege gegen früher nicht breiter gewordene Straße. Es dürfte doch geeignet erscheinen, den undankbaren Radfahrer auf seinen Platz zu verweisen, der ihm von amtswegen zugewiesen ist und nötigenfalls nach dem bekannten Sprichwort: „Wer nicht hören will, muß fühlen" zu handeln.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Vereinschronik

Die Vereinschronik erscheint nach Bedarf, in der Regel wöchentlich.
Ihre Veröffentlichung erfolgt zur Förderung der Vereinsinteressen kostenlos.

Die Bekanntgabe von Veranstaltungen geschieht bei Aufgabe von Anzeigen im Tagesanzeiger ohne Berechnung.

Liederhalle.

Letzten Samstag abend trafen sich die Mitglieder und eine größere Zahl Pforzheimer Liedertäfler im Löwenrachen, um mit ihrem Chormeister, Herrn Studienrat Rahner, einen Ehrenabend zu feiern. Herr Gymnasiumsdirektor Karle begrüßte die Anwesenden und besonders die Ehrenmitglieder und gab der Freude Ausdruck, daß es nach Tagen ernster, gemeinsamer Arbeit, die aber in Freiburg reiche Früchte trug, endlich möglich wurde, einige fröhliche Stunden mit den Pforzheimer Freunden verleben zu dürfen.

Inzwischen traf auch das Ehrenmitglied Herr Oberbürgermeister Dr. Finter ein, welcher vom Sängervorstand Kistner herzlich begrüßt wurde, der abwechselnd mit Herrn Kreß von der Liedertafel Pforzheim die Leitung des Abends übernahm.

Präsident Karle schilderte in feinsinniger Art die großen Verdienste Rahners als musikalischer Führer, als Mensch und Freund und der stürmische Beifall bewies, daß die Ausführungen in den Herzen der Hörer starken Widerhall gefunden haben.

Herr Scholl, Präsident der Pforzheimer Liedertafel, schloß sich den Ausführungen des Vorredners in warm empfundenen Worten an. Als Zeichen der Dankbarkeit für die langjährige, erfolgreiche Führung und zur Erinnerung an das gemeinsame Konzert beim 10. Bad. Bundesfest, übergaben beide Vereine ihrem Chormeister sein von der Meisterhand Firnrohrs geschaffenes Oelporträt, das ob seiner hochkünstlerischen Ausführung allseitige Bewunderung fand.

Studienrat Rahner dankte mit bewegten Worten für die Ehrung und betonte die große Opferwilligkeit der Sänger, die es allein ermöglicht, Großes und Schönes zu schaffen.

Es folgten Ansprachen der Ehrenmitglieder Herren Rektor Stehlin und Oberrechnungsrat Kratt über Sängerfreundschaft und Sängertreue, die verdienten Beifall fanden.

Im gemütlichen Teil wurden eine Reihe künstlerischer Genüsse geboten und wechselten Sologesänge der Herren Dietsche, Fütterer, Hertenstein, Julius und Karl Müller sowie Günther-Röhmeyer (Pforzheim) ab. Herr Eder erfreute mit 2 feinen Cellostücken. Den humoristischen Teil bestritten die Herren Eiselin, Firnrohr und Nikolaus und der Pforzheimer Stehlig. Am Klavier wirkten in alter Opferwilligkeit und mit reifem Können Frl. Stützel, und Herr Lüttgers begleitete vollendet seine von Baritonmüller prächtig gesungenen schönen Liederkompositionen.

Mit eigenen Dichtungen verherrlichte Herr Vogt aus Pforzheim Lied und Vaterland und erhielt freudige Zustimmung.

Neben dem Gesamtchor trat der erste Tenor, der den größten Teil des Abends bestritt, als vierstimmiger Chor auf und leistete so Gutes, daß man fast des Basses Grundgewalt missen konnte.

Rühmend sei der unermüdlichen Hauskapelle gedacht, deren flotte Weisen die Stimmung hob.

Als gegen Morgen das Auto die Pforzheimer Freunde entführte, saßen die Ausdauernden noch fest beisammen. B.

Die Fulderei des Liederkranzes

lud ihre Getreuen am letzten Samstag zu einem solennen Sommernachtsstall, dem letzten der Fulderperiode 1928/29 ein. Buntfarbige Lampions, reicher Pflanzenschmuck und duftende Rosen en masse zierten das Lokal. Mit der trefflich gespielten Streifszene aus der Harmonium-Symphonie von Simons und der Orpheus-Ouvertüre von Offenbach leitete das Hausorchester den Abend ein. Die „3" begrüßten als Tennisspieler die zahlreich erschienenen Gäste und Fulder und nun begann das auserlesene reichhaltige Programm. Den Reigen eröffnete ein aufgerufenes Quartett, bestehend aus den Fuldern Häckfel, Agoston, Wohlklang und Nelusco, die zusammen als Liederkranzsänger über 152 Jahre mitwirken. Die Fulder Gothe und Lüdecke spielten mit Begeisterung „Die beiden kleinen Finken" auf 2 Picolo-Flöten und erzielten rauschenden Beifall. Eine Rekrutenszene „In der Kaserne" von Eustachius Dintenmüller, dargestellt von Mitgliedern der Hauskapelle, fand prächtigen Anklang. Das fuldische Doppelquartett unter Leitung von Herrn Heidlauf erfreute mit den Gesängen „Im Maien" und „Rheinweinlied" und später mit Schlummere süß" und dem Spielmannslied von Krämer. Durchschlagenden Erfolg ernteten die beiden Kunstschützen Don Lasfalla und Mister Mchsaso (Herren Holzschuh jr. und Zink). Das Mariandel, die Sängerin der Berge (Sultan), brachte seine ersten Jodler und begleitete sich selbst auf der reich mit Bändern geschmückten Zupfgeige. Der Tugendbund unter Leitung von Fulder Scheffler, sang „Die Nacht" von Abt und „Der Spielmann" von Heyne. Ehrenfulder Paul Müller schlug zunächst ernstere Saiten an und gedachte in einem sinnigen Poem heimgegangener Freunde der Fulderei, ergötzte aber auch mit lustigen Episoden, die ihm reichen Beifall eintrugen. Besonders hervorzuheben waren seine Vorträge über „Die Uhr" von Löwe und das „Erkennungszeichen der Ledigen und Verheirateten". Willy Eder ließ es sich gleichfalls nicht nehmen, mitzuwirken und erfreute mit seinen elegant vorgetragenen „Perlen des Grafen Jaroclei" und seinem Abschiedsbrief". Fulder Bodan trat in die Rollerschen Fußstapfen und verherrlichte mit unterlegtem Text zum alten Grenzwall-Liede die Honoratioren des Liederkranzes. Es waren weiter noch manche hierfür vorgesehen, die aber leider durch Abwesenheit geglänzt hatten. Fulder Markgraf sprach in vorgerückter Stunde sodann allen Mitwirkenden den gebührenden Dank aus. Er dankte dem zurückgetretenen Obmann der Hauskapelle, Herrn Kling, für die seit Jahren geleistete ersprießliche Tätigkeit, begrüßte den neuen Obmann, Herrn Simons, sagte Dank dem Spender, der in reichem Maße zur Ausschmückung gestifteten Rosen, und nicht zuletzt den Dreien selbst, die dafür gesorgt hatten, daß der Sommernachtsstall sich den früheren Stallabenden würdig anreihen konnte.

V. D. A.

In der akademischen Gruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland sprach letzte Woche Herr Professor Pöschl von der Karlsruher technischen Hochschule über „Das Deutschtum in der Tschechoslovakei" vor einem vollbesetzten Hörsaal. Prof. Pöschl ist ein sehr genauer Kenner der dortigen Verhältnisse, da er 15 Jahre seines Lebens und Wirkens an der Prager deutschen Universität verbracht hat. Vieles was er mitteilte, hat er selbst mit erlebt. Sein Vortrag übermittelte in einer sehr feinen Weise all das Schwere, was eine unterdrücktes Minderheiten-Volk durchmachen muß, er brachte nur Tatsachen und ließ seine Hörer selbst den Schluß ziehen. In der Tschechoslovakei leben beinahe 3½ Millionen Deutsche und zwar bis auf kleine Inseln geschlossen gesiedelt gegen 6,8 Millionen Tschechen. Die deutschen Einwohner stellen ein Zwanzigstel des europäischen deutschen Volksstammes dar. Zum Beispiel, es leben hier mehr Deutsche geschlossen als Deutsche in der Schweiz oder Schweden in Schweden. All die Zahlen sind nach einer tschechischen Volkszählung, die durch Truppenverschiebung noch stark beeinflußt worden sind. Das alte Land Böhmen wurde von den Markomanen bewohnt. Der erste König war Markoman zur Zeit Christi Geburt. Später kamen noch die Quarten oder Mähren dazu. Seit der Regierung Karl des Großen gehörte Böhmen immer zum deutschen Reich. Ebenso brachten die Deutschen das Christentum in das Land. Der erste Bischof von Prag war Ditmar von Sachsen. Im Jahre 1348 wurde in Prag die erste deutsche Universität gegründet zu einer Zeit, in der Prag deutsche Kaiserresidenz war Erst im Jahre 1882 wurde dort die tschechische Universität von der deutschen abgespalten, was die Tschechen nun aber nicht abhält, für sich das Gründungsjahr der alten deutschen in Anspruch zu nehmen. Im Jahre 1806 wurde dort ebenso die erste deutsche Technische Hochschule neben der schon im Jahre 1758 dortgegründeten Bergakademie errichtet. Daß viele deutsche Fach-, Mittel- und Volksschulen in Blüte standen, ist bei dem hohen, deutschen Kulturstand dort selbstverständlich. Auch große Industrien, so die Chemische-, die Glas- und Textil-Industrie liegen in deutschen Händen. 400 Millionen sind von den Deutschen und nur 22 Millionen von den Tschechen im Bergbau investiert. Ueber das Verhalten der Tschechen im Weltkrieg ging der Redner hinweg; er sprach nur kurz von der Uebergangszeit in tschechische Hand und daß da leider auch viel Blut geflossen sei. Ein berufener Forscher, Professor Hasenberg in Basel bezeichnet viele Unwahrheiten, die im Versailler Vertrag stehen, als Machwerk der Unverfrorenheit. Die Regierung sollte nach Schweizer Muster eingerichtet werden mit der deutschen Sprache als gleichberechtigt, aber die Regierungsbevollmächtigten erklärten sich nur an das Minderheiten-Gesetz gebunden und wie sie dieses einhalten, können wir sehen. Jeder Reichsdeutsche hat ja von dem Entwurf gehört, den die Tschechen dem Völkerbund einreichten, wie sie noch Breslau, Zwickau, Dresden, Regensburg und einen Korridor durch das Burgenland bis an die Adria beanspruchen. Nur wenn 20 Proz. Einwohner einer Stadt deutsch sind, darf bei Gericht deutsch verhandelt werden. Dagegen steht es überall dem Tschechen frei, in seiner Sprache die Verhandlung zu verlangen. Da in Prag wohl 30 000 Deutsche leben, aber es nicht der fünfte Teil der Einwohner sind, so wird bei Gericht nur tschechisch gesprochen. Daß im Land jeder seine Anschriften in seiner Sprache machen darf, nur der Deutsche nicht, ist wohl auch bekannt. Ein trauriges Kapitel sind gie Schulgesetze. In den letzten Jahren sind allein 4000 deutsche Schulklassen den Deutschen genommen und durch tschechische ersetzt worden. Was unter dem Namen Bodenreform und Verstaatlichung der Wälder den Deutschen genommen wurde, geht noch in die Milliarden. Daß das neue Bädergesetz auch an die alten, weltberühmten Badeorte heran greift, ist leider auch wahr. Nachdem Prof. Pöschl so seine Hörer einen nur auf Tatsachen gestützten Einblick in die Verhältnisse und Lebensbedingungen der Deutschen im alten Böhmen hatte tun lassen, brachte er eine Reihe von Lichtbildeörn. die die Schönheiten der alten Kultur in den Städten u. auf dem Land zeigten.

Die Bergwacht mahnt.

Achtung vor der Natur! — Schutz dem Wanderer!

Wiederholt hat schon die Bergwacht an dieser Stelle das Wort ergriffen, um zu mahnen und zu bitten und von allen, die die Natur lieben, Hilfe zu heischen in ihrer Arbeit. Heute muß sie wieder Klage erheben. Wir geben ihren Ausführungen gerne Raum und möchten hoffen, daß sie auch Beachtung finden.

Bergwachtstreifen im Hardtwald melden immer wieder, daß die Besucher in bezug auf Ordnung noch wenig gelernt haben. Gedankenlos werden Obst- und Papierreste auf Wege und Wald geworfen. Glasscherben und Packungen aller Art geben dem Wanderer und Erholungssuchenden ein unschönes Bild. Nicht genug damit, man hat keine Ruhe und kann die Drahteinzäunungen nicht sehen, ohne daran herumzureißen. Jeder nur ein bissel und bald brechen Pfosten oder Draht und der Zweck ist nutzlos, der Anblick ist unschön. Aber auch andere Einrichtungen, wie Sitzbänke, Vogeltränken, Brunnen usw. werden von Bubenhänden beschädigt oder vernichtet. Was haben nur diese Menschen davon?

So stellen B.W.-Leute fest, daß bei Walddistrikt II. 31 am markierten Weg nach Leopoldshafen die vom Schwarzwaldverein errichtete Bank vollständig zertrümmert wurde. Beide Bohlen sind verschwunden und von einem Betonklotz der obere Teil gänzlich weggerissen. Einfach dürfte diese Arbeit nicht gewesen sein. Eine solche Tat kann nicht scharf genug verurteilt werden. Die Bergwacht gibt 10 Mark Belohnung demjenigen, der die Täter namhaft macht. Nachrichten sind an die Bergwacht Karlsruhe (Adresse genügt) zu richten.

Jeder Spaziergänger soll die Bestrebungen der Bergwacht unterstützen, denn diese will doch nur Ordnung und anständiges Verhalten und das sind Forderungen, die jeder Kulturmensch ohne weiteres unterstützen muß. Nur der fühlt sich beengt und ist aufgebracht, wenn er einmal zu Rede gestellt werden muß, der eine falsch verstandene Freiheit abweaig ausübt und diesen Herrschaften muß man Ordnung beibringen, ob Reich oder Arm, Hoch oder Niedrig, Damenwelt nicht ausgenommen. Da soll jeder mithelfen, sei es in Parkanlagen oder im nahen Stadtwald oder in anderen Gegenden unseres badischen Heimatlandes. Werden einmal Sachbeschädiger auf frischer Tat betroffen und man kann nichts gegen dieselben ausrichten, dann auf schnellstem Wege die Polizei benachrichtigen, eventl. durch Radfahrer. Nur so kann mit Erfolg den Rowdys begegnet werden. Auf zur Tat, alle mögen Helfer sein.

Auto — Motorrad und Bergwacht

Bisher hat sich die Bergwacht zum Auto- und Motorradsport reserviert verhalten, ausgenommen einige Fälle, die mit Recht zur Anzeige gelangt sind. An und für sich ist es auch nicht Aufgabe der B.W. mit dieser Art Sport sich zu befassen, es sei denn, daß er in das Gebiet der Wanderer sich begibt, d. h. Wege benützt, die für Auto und Motorrad verboten sind. Stellung darf, ja muß die B.W. nehmen, wenn z. B. auf Straßen, die von Wanderern benützt werden müssen, die Autos durch rücksichtsloses Fahren eine Gefährdung herbeiführen.

So hat die Bergwacht Anlaß zu berechtigter Klage an 7 Motorradfahrer (Karlsruher), die am letzten Sonntag im Langenbach- und Schönmünztal ihr Unwesen trieben. Nicht genug, daß diese Herrschaften im Stadtgebiet durch unnützes Lärmen den Groll aller Fußgänger auf sich ziehen, sie erlauben sich auf Straßen zu fahren, die verboten und durch gut sichtbare vorgeschriebene Schilder kenntlich gemacht sind. Doch nicht genug damit, oberhalb Zwickgabel haben die 7 Motorradler auf einer zum Abmähen reifen Wiese „Siesta" gehalten und allerlei Flurschaden angerichtet. Ein Forstwart bezeichnete den verlassenen Platz als „Schweinelager". Das ist der „Kulturmensch". Als sich der Forstwart näherte, fuhren die „Herren" mit ihren Maschinen mitten durch die Wiesen und auf kleine Waldpfade, wo sie beinahe einen ahnungslosen Passanten (Kurgast) überfuhren. Forstwarte und Bergwachtleute konnten alle Nummern feststellen, so daß Anzeige erstattet werden konnte. Dabei glaubten die „Herrenfahrer" noch die „Beleidigten" spielen zu müssen, indem sie die Forstleute und anderen Anwohner mit „Saubauern" titulierten.

Diese Art ist nicht geeignet, Auto- und Motorradfahrer beim übrigen Publikum beliebt zu machen und sicher sind viele darunter, die ein derartiges Gebaren mißbilligen.

Im Auftrage der gefährdeten Passanten, Touristen und Kurgäste legen wir schärfsten Protest gegen ein solches Gebaren ein und bitten die Behörden, diese angezeigte Lausbuberei in keinem Falle mildernd zu verfolgen. Bei der ganzen Einwohnerschaft hat dieser Vorfall eine wahre Empörung hervorgerufen. Jeder anständige Motorradfahrer hat unter solchem Verhalten zu leiden, auch sie müssen besorgt sein, solche Elemente auszumerzen.

Ein anderer B.W.-Mann berichtet, daß mehrere Motorradfahrer auf der Wildseehöhe, am Eutinggrab, die oft schmalen Fußpfade befahren und den Fußgängerverkehr gefährdet haben. Wir fragen, sind diese vom Geld begünstigten Menschen allein berechtigt, die Schranken des Gesetzes zu überschreiten, soll der Fußgänger nicht mehr das Recht und die Möglichkeit haben, sich ohne Gefahr in Wäldern und Bergeshöhen Ruhe zu suchen? Was tut die Behörde, um diesem Unfug zu steuern?

Es ist höchste Zeit, daß die Forderungen der Wanderer mehr respektiert werden. Sp.

Katholischer Fürsorgeverein.

Dienstag, den 11. Juni hielt der Kath. Fürsorgeverein in seinem Sekretariat Sofienstr. 38 die diesjährige Generalversammlung ab, aus der sich folgender Tätigkeitsbericht vom Geschäftsjahr 1928 ergab:

Das Arbeitsgebiet des Fürsorgevereins ist ständig im Wachsen begriffen, zumal ihm durch die neuen Verordnungen über die nachgehende Fürsorge, über die Betreuung der Opfer der Geschlechtskrankheiten und durch Uebernahme zahlreicher Vormundschaften Aufgaben erwachsen sind, die seine ideelle und materielle Hilfe in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen. Der Sprechstundenbesuch war daher besonders lebhaft. Neben der Führung der Schutzaufsichten und Vormundschaften, die die meiste Sorge und Zeit in Anspruch nehmen, galten regelmäßige Besuche im Städt. Krankenhaus, in der Entbindungsanstalt und dem Gefängnis, den Geschlechtskranken und unehelichen Müttern und den weiblichen Strafgefangenen, um allen, die guten Willens sind, nach ihrer Entlassung weiter zu helfen. Der persönliche und schriftliche Verkehr mit den Behörden im Interesse der Schutzbefohlenen, die Beiratssitzungen im Jugendamt und die Teilnahme an den alle 14 Tage stattfindenden Sitzungen des Jugendgerichtes erbrachten viel Anregung und Arbeitsstoff. Der Verein ist ferner im Landesjugendamt mit Sitz und Stimme vertreten.

Die zwei Heime des Vereins bewährten sich als ein unentbehrliches Hilfsmittel. Im Antoniusheim, das Fürsorgezöglingen, Müttern, Säuglingen und Kleinkindern eine Zuflucht gewährt, waren fast dauernd alle Plätze belegt. Neun Schwestern, darunter je eine ausgebildete Säuglingsschwester und Kindergärtnerin, verrichten Mutterarbeit an den Insassen des Hauses; sie lassen ihnen vor allem eine gute religiös-sittliche Erziehung zuteil werden und vermitteln ihnen, was für ihr späteres Fortkommen von großer Bedeutung ist, zusammen mit einer weltlichen Fortbildungsschullehrerin eine vollständige Ausbildung in allen häuslichen Arbeitszweigen.

Nach Erwerbung eines angrenzenden Grundstückes ließ sich für die Kinder ein schöner schattiger Spielplatz einrichten, auf dem durch einen Sandhaufen und Spielgeräte für die nötige Abwechslung gesorgt ist. Durch bauliche Erweiterung konnte sodann im Februar ein vom Antoniusheim räumlich getrenntes Obdachlosenheim mit 18 Betten eröffnet werden, das schon lange als ein dringendes Bedürfnis unserer Stadt erstrebt war. Unter dem Namen Notburgaheim bietet es seitdem weiblichen Durchreisenden oder Heimatlosen eine vorübergehende Unterkunft.

Das zweite, schon seit 1922 bestehende Heim des Vereins, das Maria-Viktoria-Stift in Rastatt wurde im verflossenen Jahre durch einen Ausbau zur Aufnahme bis zu 80 Fürsorgezöglingen erweitert; es ist immer voll besetzt und steht unter der vorzüglich pädagogischen Leitung der Schwestern vom Guten Hirten.

Der Bericht über die immer zunehmende Abeit des Fürsorgevereins ist ein Widerspiegel der Not der gegenwärtigen Zeit und zugleich der Ausdruck unseres aufrichtigen Willens zu helfen. Er möchte aber auch als eindringlicher Aufruf von allen Menschenfreunden gehört werden, die bereit sind, die selbstlosen Ziele des Vereins zu fördern, sei es durch eigene Mitarbeit oder durch eine materielle Unterstützung.

Kneippverein. — Homöopathischer Verein. — Naturheilverein.

Die drei Vereine hatten sich zusammengetan, um den Karlsruher Arzt Dr. Edwin Blos über sein Verhältnis zur Naturheilkunde sprechen zu lassen. Dr. Blos hatte schon im verflossenen Winter in Durlach über das gleiche Thema gesprochen. Inzwischen ist aber alles weiter und tiefer geworden. Der Vortrag behandelte geradezu die „Krisis der Medizin" (Aschner)) vom hohen Standpunkt des philosophisch denkenden Arztes. Blos geht von der einfachen statistischen Feststellung aus, daß die Zahl der gesetzlich eingeschriebenen Laienheiler im Jahre 1875 in Deutschland 600 betrug und daß sie heute auf 12 000 angestiegen ist. Diese an sich geradezu erschreckende Tatsache, die in der Tat den ärztlichen Beruf langsam zu untergraben droht, führt Blos auf das Versagen der Medizin zurück. Allopathie und Homöopathie liegen noch immer miteinander im Streit. Der alte Grundsatz: Natura sanat, medicus, curat wird noch immer mißachtet. Und an die Stelle der Behandlung durch die einfachen vier Elemente: Wasser, Erde, Luft und Licht ist die reine Symptombekämpfung durch Medikamente getreten. Blos fordert vom Arzt zweierlei: 1. daß er wieder zur großen Persönlichkeit werde, wie es Hippokrates, Paracelsus, Kneipp waren und wie es heute von Aerzten, wie Sauerbruck, Kleinschrod, Much u. a. repräsentiert wird; 2. daß er den Kranken selbst als Persönlichkeit ansehe, die nicht durch Behandlung einzelner Teile, sondern nur durch die Betrachtung der Totalität geheilt werden könne. Dabei zeigte Blos sehr schön, wie im Altertum Priester und Arzt in einer Person vereinigt waren, wie die Griechen Hippokrates, den Menschenplastiker, über Phidias und Praxiteles, die Plastiker des toten Materials, stellten. Für die Griechen war die Heilkunst das, was sie ihrem Sinn nach auch sein soll — eine Kunst. Als vorzügliches Heilmittel hat Blos selbst die Luft, und zwar die Nachtluft erkannt. „Die Verwertung der Nachtluft, das Schlafen in freier Luft wird die nächste Phase, in der Entwicklung der Naturheilkunde sein", wagt er prophetisch zu sagen. In dieser Linie liegen auch seine Pläne eines Sanatoriums, das die Heilkraft der Luft sich vor allen Dingen zu eigen macht. Erfreulich, daß in der anschließenden Diskussion Pfarrer Lehmann, der ein Sanatorium in St. Blasien besitzt, sich bereit erklärte, es zu verkaufen, um den Erlös dieser neuen fruchtbaren Idee dienstbar zu machen.

E. Büchle Inhaber W. Bertsch Kaiserstraße 132 Gartensaal Padewet-Geigenhaus Spezialhaus für Bilder und Einrahmungen Gute Ausführung bei billigster Berechnung Große Auswahl

Die Plädoyers im Bucheggerprozeß.

Schluß der Beweisaufnahme. Urteilsverkündung Montag.

In dem Betrugsprozeß gegen den früheren Rechtsanwalt Dr. Karl Buchegger und Genossen vor dem Karlsruher Schöffengericht wurde gestern vormittag die Beweisaufnahme geschlossen, nachdem vorher ein Antrag des Staatsanwalts auf Vertagung und Vorführung des nicht erschienenen Zeugen Rech abgelehnt worden war.

Hierauf ergriff Staatsanwalt Heim das Wort zu seinem einstündigen Plädoyer. Eine unumstößliche Tatsache, so führte er u. a. aus, habe der Strafprozeß gegen den früheren Rechtswalt Dr. Buchegger zunächst ergeben, daß nämlich der Angeklagte

die ihm als Rechtsanwalt obliegenden Pflichten in zahlreichen Fällen gröblich verletzt

hat und sich in Geschäfte eingelassen hat, die man mit dem Anwaltsstand keineswegs vereinbaren kann und für die es keine Entschuldigung gibt. Der einzig möglichen Konsequenz, dem Ausschluß aus dem Anwaltsstand ist der Angeklagte zuvor gekommen, indem er auf seine Zulassung als Rechtsanwalt Verzicht leistete. Die Staatsanwaltschaft hat vierzehn Fälle aus der Analogie von Bucheggers Anwaltsgeschäften herausgegriffen. Mit Befremden muß man feststellen, daß es sich im wesentlichen nur um kleine Leute handelte, die den Angeklagten im Vertrauen auf einen Rechtsanwalt aufsuchten und von diesem ausgenutzt wurden. Zusammenfassend stellte der Anklagevertreter folgende Diagnose: Dr. Buchegger kam

durch eigenes Verschulden,

nämlich durch seine luxuriöse Lebensführung in eine bedrängte Lage, deren er durch übermäßige Geldaufnahme und Wechselverpflichtungen vergeblich Herr zu werden versuchte. Die Bedrängnis durch seine Gläubiger veranlaßte ihn zu unlauteren Machenschaften, zur Veruntreuung ihm anvertrauter Gelder, zur Hergabe ungedeckter Schecks und Kreditbetrügereien und Vernachlässigung der ihm anvertrauter Mandate. An den kriminell erfaßbaren Verfehlungen des Angeklagten zeigt sich, daß er über die für einen Anwalt erforderlichen moralischen Qualitäten nicht verfügte. Der Angeklagte Buchegger hat sich später bemüht, alle Schäden, die durch ihn entstanden sind, wieder gutzumachen, was allerdings die Strafbarkeit nicht aufhebt. Angesichts des Umstandes auch, daß durch das pflichtwidrige Verhalten Bucheggers ein schwerer moralischer Schaden beim Anwaltsstand angerichtet wurde, erscheine eine empfindliche Freiheitsstrafe am Platze.

Unter eingehender Begründung der Anklage und Würdigung der einzelnen Beweisergebnisse stellte der Staatsanwalt folgende Strafanträge:

Gegen den angeklagten früheren Rechtsanwalt Dr. Buchegger wegen 7 Fällen von Untreue, 4 vollendeten Betrugsfällen und zwei Betrugsversuchen ein Jahr Gefängnis, außerdem Antrag auf Haftbefehl wegen Fluchtgefahr;

Gegen die Ehefrau Dr. Buchegger wegen Betrug und Betrugsversuches zwei Monate Gefängnis;

Gegen den Angeklagten Friedrich W. Weiß aus Pforzheim wegen Beihilfe zur Untreue und zum Betrug zwei Monate Gefängnis;

Gegen den Angeklagten Emil D. Dörflinger aus Pforzheim wegen Betrugsversuchs ein Monat Gefängnis.

Hierauf ergriff Rechtsanwalt Dr. Waerther als Verteidiger des angeklagten Ehepaars Buchegger das Wort. Er betonte eingangs seiner ausführlichen Verteidigungsrede, es fehle der Nachweis, daß der Angeklagte B. absichtlich zum Nachteil seines Klienten im ersten Fall der Anklage gehandelt habe. Der Verteidiger hielt in allen Punkten den Nachweis einer strafbaren Schuld des Angeklagten B., sowie seiner Frau für nicht erbracht. Bewußt oder absichtlich habe der Angeklagte niemand um etwas zu bringen gesucht; er sei stets bestrebt gewesen, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Dr. Wärther beantragte in sämtlichen Dr. B. und Frau B. zur Last gelegten Fällen Freisprechung von der erhobenen Anklage. Er knüpfte an das Gutachten des Sachverständigen Professor Dr. Kruhle von der Universität Heidelberg an, wonach B. abnorme Züge aufweise und ein merkwürdiges Leben hinter sich habe;

die Verhältnisse, in die er hinein kam, seien ihm über den Kopf gewachsen.

Als Student habe er alles studiert und sich mit allem befaßt. Sein ganzes Leben habe in Arbeit bestanden. B. sei ein Mensch, dessen Intelligenz und Auffassungsgabe außerordentlich seien; anderseits ist sein Verhalten fahrig und unbestimmt; alles mache er nur halb. Seine Praxis sei eine der angesehensten in ganz Karlsruhe geworden innerhalb weniger Jahre. Ueberall war er tätig: in Vereinen, in der Handwerkskammer, in der Politik. Er mußte an seiner großen Praxis zugrunde gehen. Er konnte sie nicht mehr übersehen. Zu berücksichtigen sei die psychopathische Einstellung des Angeklagten. Seine Gutmütigkeit sei stadtbekannt. Jeder Lump habe bei ihm Hilfe finden können. Zuletzt kam der Zusammenbruch, der herbeigeführt worden war, durch die vielen Enttäuschungen, die er erleben mußte. Es wurde festgestellt, daß er vielfach kostenlos, ohne Vorschüsse und ohne Deckung gearbeitet hat. Seine Arbeitsfülle ist ihm über den Kopf gewachsen. Es handelt sich um eine Tragödie, die sich hier abgespielt habe. Bei der psychopathischen Struktur des Angeklagten bleibe es zweifelhaft, wie weit man hier von seiner Schuld sprechen könne. Man müsse dem Angeklagten zugute halten, daß er nicht die Persönlichkeit ist, von der man die Einstellung verlangen kann, welche die Staatsanwaltschaft fordert. Wir Anwälte, so betonte der Verteidiger, sind auch nur Menschen; auch unter uns gibt es Leute, bei denen man die Frage aufwerfen muß, wie weit sie verantwortlich sind, für das, was sie tun. Es sei nicht zu verkennen, daß die Sache der Anwaltschaft einen großen moralischen Schaden gebracht hat; damit sei aber die Frage schuldig oder nichtschuldig noch nicht beantwortet.

Die Angeklagten Weiß und Dörflinger beantragten ebenfalls ihre Freisprechung.

Da der Angeklagte Dr. B. die Absicht hat, selbst noch eine eingehendere Verteidigungsrede zu halten, wurde die Verhandlung auf Montag vormittag vertagt.

Mit der Verkündigung des Urteils ist im Laufe des Montags zu rechnen.

Filmmillionen – Millionenfilme.

Was kostet ein Großfilm und wie setzen sich die Summen zusammen?

Die teuersten Filme der Welt.

Wo sind die Zeiten hin, da Henny Porten und Asta Nielsen für eine Tagesgage von 15 Mark filmten? Damals kostete ein Spielfilm von 600 Meter Länge 3000 Mark und mancher brachte nicht mal diese lächerliche Summe ein. Während des Krieges versuchte man sich in Prunkfilmen, was man damals so unter Prunk verstand: viele Statisten in möglichst phantastischen Kostümen. Das war billiger als große Bauten. Dafür wurden die Dekorationen „vertieft", indem man durch mehrere Zimmer hindurch photographierte und die Schauspieler lange Passagen laufen ließ. Immerhin gab man schon an die 30 000 Mark für Spielfilme aus, die sich damals bereits bis zu 1500 Meter Länge entwickelt hatten.

„Der Weg zur Liebe, 1250 Meter lang"

stand auf den Plakaten, und das zog mächtig.

Erst seit 1920 dreht man die eigentlichen Großfilme mit riesenhaften Dekorationen und vielen Menschen. Man begnügte sich nicht mehr damit, Landschaften fremder Länder auf Wände zu malen, sondern man suchte sie auf und gewöhnte sich daran, schwierige Szenen nicht fünfmal, sondern fünfzehnmal zu drehen, bis sie allen Ansprüchen genügten. Die natürlichste Folge war, daß man Darsteller, Statisten, Arbeiter, Operateure und das Atelier viel länger brauchte und daß die Kosten für Material ins Ungemessene wuchsen. Kostüme konnten nicht mehr entliehen, sondern mußten in eigenen Ateliers angefertigt werden, weil kein Leihinstitut 2000 Kleider aus dem 15. Jahrhundert oder 750 Ritterrüstungen besaß. Kurzum,

die ersten hunderttausend Mark

waren bald erreicht und überschritten, man näherte sich schon den siebenstelligen Ziffern, erreichte sie aber erst nach Beendigung der Inflation.

Heute dreht man in erster Linie kleine und mittlere Spielfilme, deren Kosten sich höchstens auf 50 000 bis 75 000 Mark belaufen dürfen, zwischendurch einige Kammerspiele mit erstklassigen und teuren Kräften, doch ist auch hier mit 125 000 bis 150 000 Mark eine Grenze gezogen. Hin und wieder läßt jede größere Produktionsfirma einen Standardfilm vom Stapel, der große Massenszenen bringen und eine halbe Million kosten darf. Und dann kommen die Millionenfilme, die natürlich genau so selten sind, wie die dazu notwendigen Millionen. — In Deutschland werden jährlich kaum mehr als vier davon hergestellt. Von älteren Werken haben „Herrin der Welt", „Indisches Grabmal", „Anna Boleyn", „Madame Dubarry", „Dr. Mabuse", „Die Nibelungen", „Metropolis", „Spione" diesen Betrag überschritten. Auch „Variété", der „Lutherfilm", „Fridericus Rex" waren deutsche Millionenfilme. Der „Faust" erreichte diese Summe nur, weil Emil Jannings für die Rolle des Mephisto die Riesengage von 300 000 Mark erhielt.

Ein paar Zahlen mögen interessieren.

Der teuerste deutsche Film

ist und bleibt „Metropolis", der 5 Millionen verschlungen hat. „Spione" wurde für 4 Millionen hergestellt, „Frau im Mond" kostet 2½ Millionen, „Asphalt" die Hälfte davon. In England hat selbst das beste Werk, das dort jemals hergestellt wurde, „Nachtgestalten", nur 30 000 Pfund gekostet. Der einzige Großfilm, den die Franzosen drehten, „Johanna von Orleans", war spottbillig, weil er mit sparsamen Mitteln arbeitete. Die Italiener haben seinerzeit mit dem „Nerofilm", der ungeheure Summen verschlang, ein so schreckliches Fiasko erlitten, daß sie die Finger von den Millionenfilmen gelassen haben. Dagegen rechnet man

in Amerika

mit ganz anderen Summen. Die letzten großen Lustspiele von Harold Lloyd und Buster Keaton kamen über eine Million Dollar, Chaplins „Goldrausch" war nicht unter 6 Millionen herzustellen, sein „Zirkus" kostete sogar eine Million Dollar mehr, und daß Mary Pickford und Douglas Fairbanks mit den Millionen nur so um sich geworfen haben, ist ja bekannt. „Der Dieb von Bagdad" ist mit seinen 8 Millionen Dollar einer der teuersten Filme der Welt geworden, aber trotzdem wird „Ben Hur" für einige Jahre noch jeglichen Rekord halten, denn allein die Seeschlacht der Galeeren kostete 4 Millionen Dollar, und so wurden im ganzen 18 Millionen verpulvert. Auch die Russen haben bei ihren Werken „Panzerkreuzer Potemkin", „Sturm über Asien" usw. nicht zu fragen brauchen: Was wird das kosten?

Der Laie sagt sich nun:

Wie kommen solche Summen zustande?

Die Frage ist in der Tat nicht leicht zu beantworten. Der Rohfilm kostet höchstens 30 000 Mark, selbst wenn man rechnet, daß mehrere hunderttausend Meter verdreht werden, die Kopien gehen zu Lasten des Verleihers, die Ateliermiete ist gering. Die Ufa verlangt für ihr größtes Atelier täglich nur 240 Mark. Bei 150 Drehtagen sind das auch erst 46 000 Mark. Es müssen, so denkt der Laie, die Gagen sein. Die Stars erhalten pro Aufnahmetag 250—800 Mk., wenige bekommen auch 1000 oder 1500. Das geht natürlich über die Kasse, und wenn der Regisseur sich die Sache nicht einteilt, dann sitzen teure Leute manchmal tagelang tatenlos umher. Wenn Conrad Veidt jetzt für eine einzige Rolle eine Gage von 100 000 Mark geboten wurde, kann man sich vorstellen, daß der Film nicht für das Dreifache herzustellen ist. Aber auch wenn Schauspieler mit kleinen Gagen mitwirken, kommen bei einem Großfilm sehr schnell 250 000 Mk. zusammen. Man braucht die Stars eben länger als die Statisterie, die pro Tag und Mann 10 bis 25 Mark (Herren mit Frack 30 Mark) erhalten und deren Szenen möglichst schnell heruntergekurbelt werden müssen. Bei großen Schlachten, wo man doch unter 350 Komparsen kaum auskommt, gehen allein für deren Honorare am Tage 10 000 Mark drauf. Andere Dinge kosten nicht viel weniger. Da sind die Scheinwerfer. 300—400 Stück sind notwendig mit zusammen 25 000 Ampère, was einem Stromverbrauch von 3000 Mark täglich gleichkommt. Bei 150 Drehtagen wird die Viertelmillion schnell überschritten.

Dann die Bauten!

Da müssen 200 Arbeiter 40 Tage lang einen Feldherrnhügel oder eine Mühle bauen, 60 andere errichten mit 2000 Quadratmeter Holz in 14 Tagen einen Thronsaal. Ein Regisseur braucht für einen Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Autobus eine ganze Häuserfront. In kleinen Filmen wird sie auf Pappe gemalt, im Großfilm muß die Front plastisch stehen. Doch das alles ist es noch nicht, was die Millionenfilme so schrecklich teuer macht, denn auch sie wären für erheblich weniger Geld herzustellen.

„Warum dreht Ihr denn 150 Tage?" wird der Regisseur gefragt. „Ihr könntet doch auch in 100 Tagen zu Ende kommen."

Natürlich! Aber das ist ja das Wesen des Millionenfilms, daß es „theoretisch" keine Zeit und kein Geld geben darf. Eines Morgens kommt die ganze „Belegschaft" ins Atelier, aber der Operateur erklärt:

„Ich kann nicht eher drehen, bis der Terpentindunst von gestern heraus ist. Er beschlägt das Negativ, und wir bekommen Wolken in die Landschaft."

Also die Fenster auf und warten, bis der Dunst verschwindet. Das dauert acht Stunden oder länger, inzwischen laufen die Kosten weiter und niemand kann etwas unternehmen. Schließlich muß man doch alle nach Hause schicken. An einem der nächsten Tage wird der Operateur krank, und der Regisseur erklärt, mit keinem andern gerade diese Szene arbeiten zu können, obwohl drei Ersatzleute vorhanden sind. Also wieder ein Tag verloren. Später hat ein Darsteller einen Unfall, verstaucht sich den Fuß, muß fünf Tage pausieren, aber die Ateliermiete läuft weiter und die Arbeiter kann man nicht entlassen, weil sie sonst sofort in ein anderes Atelier abwandern. Ab und zu streiten sich Regisseur und Darsteller über die Auffassung der Rolle. Da soll einer an der im Atelier aufgebauten Gebirgslandschaft herunterklettern, hat Angst, sich den Fuß zu verstauchen, und der Regisseur brüllt:

„Schneller! Energischer! Sie sind auf der Verfolgung eines Verbrechers."

Doch der klebt am Boden, und nun verrennt sich der Regisseur so in die Idee, die Passage sei schlecht, daß der Schauspieler später den Berg herunterrennen kann, es ist immer noch nicht schnell genug. Man dreht die Szene 50mal, bis beide einsehen, daß die erste Passage doch die beste war. Oder in einer Gerichtsszene hält der Staatsanwalt seine große Rede. Da bemerkt der Operateur ganz nebenbei:

„So steht doch kein Staatsanwalt auf."

Der Regisseur hört das und findet nun auch was auszusetzen, und der Schauspieler darf zwei Stunden lang alle Möglichkeiten ausprobieren, wie jemand sich erhebt, wenn er eine Rede halten will. So etwas kann in einem 100 000-Markfilm nicht passieren, da ist Zeit tatsächlich Geld. Bei den Großfilmen muß der Regisseur freie Hand und keineswegs das Gefühl haben, seine Geldgeber stünden hinter ihm und drängten, damit er fertig werde. Natürlich gibt es Regisseure, die mehr verbrauchen als andere an ihrer Stelle, aber erstens entscheidet stets der Erfolg, und zweitens gibt es Filme, bei denen verschwendet werden muß. Da darf eine kleine Szene, auf die es besonders ankommt, mehr kosten, als eine große Schlacht, denn nichts fällt dem Zuschauer so unangenehm auf, nichts drückt so sehr auf das Urteil der Masse, wie die Erkenntnis, daß an irgend einer Stelle in einem teuren Film gespart worden ist. So werden fast 30 Prozent der Ausgaben verschlungen, weil jede Szene ausgespielt werden muß, bis sie besser ist, als in jedem anderen Film, und weil an keiner Ecke mit Material oder Menschen gespart werden darf. Und jeder weiß, daß nur ständiger Kampf zwischen Schauspielern und Regisseur um die Auffassung jeder Szene künstlerischen Erfolg verbürgt. Was natürlich nicht so weit zu führen braucht, wie bei einem Film in Hollywood, wo der Regisseur Lewine einen Komparsen anschrie:

„So verbeugt sich kein Oberst vor seinem Zaren! Wie heißen Sie?"

„Oberst a. D. Alexander Gerdowitsch," sagte der Statist und verneigte sich tief. C. S.

+ **Das ehem. 4. Lothr. Inf.-Regt. 136 weiht** am 4. August ds. Js. sein Ehrendenkmal für die im Weltkriege gefallenen Kameraden in Göttingen ein. Das Regiment, das vor dem Kriege in Dieuze und Straßburg gestanden hat, gehörte während des Krieges zu einer fliegenden Division und hat fast auf allen Kriegsschauplätzen mit größter Auszeichnung gefochten. Da sein Ersatz sich fast über ganz Deutschland erstreckt, so war es sehr schwierig, die einzelnen Glieder wieder zu sammeln und die Mittel für ein Ehrenmal aufzubringen. Es wird darum jeder ehem. 136er oder am Regiment Interesse Habender aufgefordert, zur Denkmalsweihe zu kommen oder ein Scherflein zum Denkmalfonds zu stiften. Näheres durch Major a. D. Conradi, Göttingen, Bürgerstr. 29. Zahlungen auf Postscheckkonto Conradi, Amt Hannover 61241.

AUTOMOBIL-SCHAU
MERCEDES-BENZ
30
MERCEDES-BENZ
WAGEN
VON DER
SCHÖNHEITS-KONKURRENZ
in BADEN-BADEN und WIESBADEN
SIND AM
MONTAG, DEN 24. JUNI UND
DIENSTAG, DEN 25. JUNI 1929
jeweils von 9-19 Uhr
in unserer Ausstellungshalle
Sofienstraße 74-78
zur freien Besichtigung ausgestellt!
AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT
SCHOEMPERLEN & GAST

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Neckar A.G., Stuttgart.

Die Hauptversammlung genehmigte den bekannten dividendenlosen Abschluß für das Geschäftsjahr 1928. Ueber den Stand der Bauarbeiten wurde ausgeführt, daß die Staustufen Heidelberg und Horkheim in wenigen Wochen in Betrieb genommen werden, während die Staustufe Obereßlingen bereits vor kurzem in Betrieb genommen worden ist. Die Arbeiten des laufenden Jahres gelten besonders den Staustufen Neckargemünd und Neckarsteinach, die man bis Ende nächsten Jahres fertigzustellen hofft. Ende 1930 werden die Staustufen Hirschhorn und Offenau vergeben werden können, so daß man zu Beginn des Jahres 1931 auch hier die Bauarbeiten aufnehmen wird. Ueber den Energieabsatz wurde bemerkt, daß die Gesamterzeugung von rd. 60 Mill. Kilowatt nicht ganz den Durchschnitt erreicht habe infolge der großen Trockenheit des letzten Sommers. Dagegen sei für 1929 ein Rekord in der Krafterzeugung zu erwarten, da die drei neuen Kraftwerke in Obereßlingen, Horkheim und Cannstatt an der Stromerzeugung mitwirken werden. Ueber die Finanzierung und Bilanz wurde ausgeführt: Die Anlagewerte hätten 65 Mill. Rm., die langfristigen Darlehen 50 Mill. Rm. überschritten, die Einnahmen aus den Kraftwerken betrugen 1 Mill. Rm. Infolge der starken Beschäftigung gleichzeitig an fünf Baustellen seien die gesamten Verwaltungsausgaben einschließlich der Neckar-Baudirektion und der Bauleitung verhältnismäßig gering gewesen und haben weniger als 5 Prozent der gesamten Ausgaben betragen. Die Verwaltungsarbeiten konnten mit einem Personal von nur 155 Personen bewältigt werden. Eine Einschränkung der Bauarbeiten würde sich ungünstig auf die Höhe der Verwaltungskosten auswirken, da das Personal nicht in gleicher Weise wie bisher beschäftigt werden könne. Die Kürzungen infolge des Sparprogramms der Reichsregierung, die für die Gesellschaft einen Ausfall von 1,45 Mill. Rm. für 1929 zur Folge hatten, machen es jedoch unmöglich, in gleichem Umfange wie bisher weiterzubauen. Nur dadurch, daß der überaus strenge Winter die Arbeiten stark verzögert hat, werde man mit den restlichen Mitteln in diesem Jahre knapp auskommen.

AG. für Maschinenbau vorm. Graf AG., Konstanz.

Bekanntlich beruft die Gesellschaft eine außerordentliche G.V. auf den 8. Juli ein, der ein Kaufangebot der Stadt Konstanz zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Wohl in Zusammenhang damit ist die Auflösung der Gesellschaft geplant. Auf unsere Erkundigungen sowohl bei der Gesellschaft als auch bei der Stadtverwaltung hüllten sich beide Teile in tiefstes Schweigen. Selbst um was es sich bei dem Kaufangebot dreht, ob nur Teile der Fabrik, welche, was damit gemacht werden soll usw. konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Mehr Publizität würde hier durchaus am Platze sein, nicht nur auf seiten der Aktiengesellschaft, die bei 110 000 Rm. Aktienkapital eine Verlusterhöhung von 14 550 in 1928 (30. 9.) auf 33 336 Rm. ausgewiesen hat, als auch auf seiten der Stadtverwaltung, die sicherlich der Oeffentlichkeit auch von ihren Plänen Kenntnis zu geben hat. Die der A.G. für Maschinenbau gehörenden Grundstücke und Gebäude standen 1926/27 mit 199 173 Rm., 1927/28 mit 156 000 Rm. zu Buch. Die erkenntlich gemachten Abschreibungen betrugen nur 4701 Rm., so daß die Ermäßigung um fast 30 000 Rm. nicht ohne weiteres ersichtlich ist. Belastet sind diese Grundstücke und Gebäude mit 100 000 Rm. (1927/28 noch mit 120 800 Rm.). Den 72 696 (70 548) Rm. Verbindlichkeiten standen 19 874 (20 603) Rm. Außenstände, 29 219 Rm. (41 100) Rm. Vorräte und 1758 (100) Rm. flüssige Mittel gegenüber. Die Bilanz zeigte somit eine ziemliche Anspannung, Maschinen, Werkzeuge, Fabrik- und Büroeinrichtung, sowie Modelle wurden etwas sehr summarisch zusammen mit 32 513 (25 822) Rm. verbucht.

Die A.G. für Maschinenbau und Automobillustfedern vorm Ad. Graf, wie der volle Name bei Gründung 1921 lautete, hat statutengemäß aus dem Reingewinn 4 Proz. Dividende vorgesehen, die aber noch nie zur Auszahlung gelangt sein dürfte.

*

H. Fuchs Waggonfabrik A.-G. Heidelberg. Die Gesellschaft fordert ihre Aktionäre zum Aktienumtausch bis zum 24. Sept. 1929 auf. Je 10 Stück Aktien zu je nom. 100 Rm. werden in eine Aktie zu nom. 100 Rm. umgetauscht. Gleichzeitig fordert sie zur Ausübung des Bezugsrechtes auf die neuen 1 828 600 Reichsmark Stammaktien auf. Auf je 2000 Rm. zusammengelegte alte Aktien können drei neue zu nom. 1000 Rm. zu 110 Proz. bezogen werden. Die Ausübung muß bis 6. Juli 1929 erfolgen.

Schuhbaum A.-G. Mannheim. Einschließlich 3725 (4400) Rm. Gewinnvortrag (i. V. 4409 Rm.) Gewinn, wovon 684 Rm. zur Verlustvortragsdeckung Verwendung fanden, verbleibt für 1928 (30. Jan. 1928) ein Reingewinn von 13 927 (3725) Rm. Bei 150 000 Rm. A.K. und unv. 35 470 Rm. Reserve stehen den 377 844 (371 922) Rm. Verbindlichkeiten auf der Aktivseite gegenüber flüssige Mittel mit 26 144 (41 020), Warenvorrat mit 508 273 (468 007) Debitoren mit nur 5470 (25 073) Rm. Das i. V. als Aktivkonto gebuchte Konto A. Nußbaum-Würzburg (3917) erscheint nicht mehr.

C. H. Knorr A.-G. Heilbronn. Die G.V. genehmigte 11 (10) Proz. Dividende für 1928 und wählte neu in den A.R. Direktor Mück von der Handelsund Gewerbebank Heilbronn. Zur Durchführung des schon im Kriege geplanten Neubaues seien zirka 500 000 Rm. notwendig, die teils durch den Vortrag von insgesamt 401 306 Rm., teils aus dem Erneuerungsfonds bestritten werden sollen. Die ersten Monate des laufenden Jahres hätten sich ganz befriedigend entwickelt.

Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G., Stuttgart. Die in Berlin stattgehabte G.V. genehmigte ohne Erörterung die Regularien für das Geschäftsjahr 1928 mit 15 (14) Prozent Dividende an die Aktionäre und Zuweisung von 18 712 045 Rm. an die Gewinnreserve der Versicherten. An Stelle des verstorbenen Geh. Hofrats Poehlmann (Bayer. Vereinsbank) wurde Walter von Mayerhausen in den A.R. berufen, weiter der Vorsitzende d. Verwaltungsrates des Industrie-Konsumvereins beim Reichsverband der Deutschen Industrie, Baurat Dr. Hans Rieport, Vorstand des Deutschen Zementbundes G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg.

Die G.V. der Allianz u. Stuttgarter Verein, Versicherungs A.-G., Berlin, erledigte ebenfalls die Regularien mit wieder 12 Prozent Dividende. 600 000 Rm. werden zur Einzahlung auf das nicht eingezahlte A.K. verwendet, das dann mit 28 Prozent einbezahlt ist. Auch hier wurde an Stelle von Geh. Hofrat Poehlmann Herr von Mayerhausen (Bayer. Vereinsbank) neu in den A.R. gewählt. In der G.V. ergriffen zwei Versicherungsvertreter das Wort und führten lebhafte Klage über die ungünstige wirtschaftliche Lage der Versicherungsvertreter. Sie wandten sich scharf gegen die Konzentrationsbestrebungen, durch die die Notlage der Vertreter nur noch verschärft würde. Ueber die Aussichten im laufenden Jahre wurde ausgeführt, daß das Geschäft versicherungstechnisch sich bisher nicht befriedigend gestellt habe. Die Klagen bezügl. der Autoversicherung und des Haftpflichtgeschäftes beständen nach wie vor in vollem Umfange weiter. Es sei ein Anwachsen der Schäden festzustellen. Auch die Lage in der Feuerversicherung sei nicht befriedigend. Der wenig günstige Verlauf habe hier auch in den beiden letzten Monaten angehalten.

Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg. Die ordentliche Hauptversammlung in Mannheim genehmigte gegen eine geringe Opposition den bereits bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1928. Bezüglich der Beteiligung der Gesellschaft am Scheuer-Konzern wurde darauf hingewiesen, daß die Bestrebungen der Preußenkasse und der Rentenbank-Kreditanstalt bei Uebernahme des Aktienpaketes der Getreide-Industrie und Kommissions-A.-G. auf eine Stabilisierung der Getreidepreise gerichtet seien, einem Ziele, das auch die G.E.G. erstrebte. Man habe es bisher für richtig gehalten, sich mit dem von der Preußenkasse angebotenen Paket von nom. 500 000 Rm. (Kaufpreis 180 Proz.) an dem Konzern zu beteiligen. Im weiteren Verlauf genehmigte die Hauptversammlung die Erhöhung des Stammkapitals um 10 Mill. Rm. auf 25 Mill. Rm. Die Stammeinlagen wurden auf 1600 Reichsmark für 75 der Vereinigung angehörenden Mitglieder (bisher 125) festgesetzt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Kasch-Hamburg u. Schulte-Essen. — Die im Anschluß hieran stattgefundene Hauptversammlung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. Hamburg genehmigte ebenfalls den bereits veröffentlichten Abschluß für das Geschäftsjahr 1928, der einen Reingewinn von 406 677 (567 565) Rm. ausweist, aus dem 5 Proz. Zinsen gezahlt werden. Der Reserve werden 361 082 Rm. überwiesen. Infolge Pensionierung schied Paul Müller aus dem Aufsichtsrat aus. An seine Stelle wurde Lange-Berlin gewählt.

Zuversichtliche Börsenstimmung.

Trotzdem weiter allgemeine Geschäftsunlust.

Alle maßgebenden Faktoren der Börse, die meisten Großbanken, sind, wie es im Börsenjargon heißt, „ausgesprochen fest" gestimmt. Aber die Kurse lassen sich nicht nach oben kommandieren, vielmehr hat sich auch in dieser Woche das Kursniveau gegenüber der starken Aufwärtsbewegung, die die Einigung über den Young-Pakt an den deutschen und an den internationalen Börsen hervorgerufen hatte, weiter gesenkt. Dabei war von einem irgendwie nennenswerten Angebote nicht die Rede. Freilich ließ sich die Beobachtung machen, daß die Bankenkundschaft im Reiche unter dem Drucke von Ultimosorgen immer wieder mit geringfügigen Glattstellungen vorging, während auf der anderen Seite neue Kaufordres nur in verschwindendem Umfange einliefen. Die Kaufbeteiligung des Auslandes war ebenfalls nicht sehr groß, abgesehen von anhaltenden amerikanischen, später dann auch von Londoner Kaufaufträgen in A.E.G. Die Ultimogeldsorgen hatten ihren Hauptgrund in der Ungewißheit darüber, ob die Geldverlegenheiten der Reichshauptkasse nicht wieder den offenen Geldmarkt zum Monatsende belasten würden. Immer wieder hieß es, daß eine 50-Mill.-Dollar-Anleihe des Reiches zum Abschluß gelangt sei, aber immer wieder blieb eine Bestätigung aus, bis schließlich am Ende der Woche der Abschluß dieser Anleihe, der dem Reiche ungewöhnlich hohe Zinslasten auferlegt, Tatsache wurde. Im übrigen rechnet man mit einem reibungslosen und glatten Verlauf des Ultimo, da die Hausse-Verpflichtungen nicht groß sind. Aber der hohe Satz des Prolongationsgeldes (schwer drückend auch dann, wenn er, wie anzunehmen ist, gegenüber dem Ultimo Mai eine Ermäßigung erfahren wird) schreckt viele Spekulanten davon ab, in dieser Zeit des geschäftlichen Marasmus ihre Engagements unter schweren Opfern auf einen Monat zu verlängern.

Ungeachtet des sich täglich erneuernden kleinen Angebotes war aber der Grundton doch ein ziemlich zuversichtlicher. Man rechnet allgemein mit einem Fortschreiten der Gelderleichterung und mit dem baldigen definitiven Ende der Wechselrestriktionen. Außerdem besteht begründete Aussicht darauf, daß in der nächsten Zeit, abgesehen von der Londoner Anleihe des Kalisyndikates, auch andere Industrien, so wahrscheinlich die Ruhrindustrie und der Stahltrust größere Auslandsanleihen erhalten dürften. Aus mancherlei Anzeichen wird ferner gefolgert, daß die nächste Zeit große Finanztransaktionen mit internationalem Einschlag bringen dürfte. Die erste dieser großen Transaktionen, die Interessengemeinschaft Vereinigte Glanzstoff—Enka hat freilich insofern enttäuschend gewirkt, als zu befürchten ist, daß das Schwergewicht des Kunstseidenaktienmarktes von Deutschland nach Amsterdam sich verschieben könnte. Außerdem verstimmte die neue Kapitalerhöhung des deutsch-holländischen Kunstseidentrustes. Auf der anderen Seite ist man sich darüber klar, daß diese Interessengemeinschaft eine wichtige Stufe auf dem Wege zu neuen internationalen Preisvereinbarungen in der Kunstseidenindustrie darstellt. Die Glanzstoffaktie stieg zunächst wesentlich, weil der Umtauschkurs für die Glanzstoff-Aktionäre sich recht günstig ausrechnet, später ging aber der Kurs auf die Abschwächung der Enka-Aktien in Amsterdam wieder zurück.

Eine Ausnahme von der allgemeinen Geschäftsunlust, die noch durch die innerpolitischen Erörterungen über den Young-Pakt erhöht wurde, bildeten nur wenige Papiere. In erster Reihe standen A.E.G., die fortgesetzt für amerikanische und englische Rechnung aus dem Markte genommen wurden. Dadurch wurden auch die übrigen Elektropapiere mit nach oben gezogen, so besonders Siemens u. Halske und Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk. Die Gründung einer neuen großen Elektrizitäts-Holdinggesellschaft in Brüssel rief neue Diskussionen über einen internationalen Elektro-Trust hervor. Für Mansfelder und Otavi regte die Besserung am Kupfermarkte sowie die Dividendenerhöhung von Otavi an. Am Kalimarkte führten Burbach und Kali-Industrie. Montanwerte waren trotz der Befestigung des Eisenexportmarktes vernachlässigt. Auf J.-G. Farben drückten schweizerische Abgaben.

Berliner Börse.

Berlin, 22. Juni. **(Funkspruch.)** Die Börse bot bei Eröffnung am heutigen Wochenschluß ein freundliches Bild. Wenn auch die Geschäftstätigkeit im allgemeinen an Lebhaftigkeit nicht sonderlich zugenommen hatte, so traten doch Spezialbewegungen heute stärker in den Vordergrund. Die Ultimovorbereitungen werden bereits jetzt als im großen und ganzen für erledigt angesehen. Es lagen auch von der Provinz und der Kundschaft keinerlei Verkaufsaufträge vor, so daß sich die Spekulation durch einige vorwiegende Auslandsordres, die sich wieder auf die Favoriten der letzten Tage erstreckten, anregen ließ und zu Rückkäufen schritt. Vor allem waren Montanwerte in erster Linie beachtet. Nachdem die günstigen Situationsschilderungen in letzter Zeit auf die Exportmarktberichte beschränkt geblieben waren, werden auch vom Inlandseisenmarkt anregende Darstellungen erwartet, worauf die Auslassungen einschlägiger Fachblätter hindeuten. Eine Stütze erhielt die Tendenz von der Geldmarktverfassung, die sogar eine Ermäßigung des Reportsatzes erhoffen läßt, der festen Haltung der Neuyorker Börse und schließlich auch von der günstigeren Beurteilung der außenpolitischen Situation. Neben Montanwerten waren A.E.G., Siemens, Reichsbankanteile und die unnotierten Kaliwerte stärker beachtet. Dagegen hielt die Abgabenneigung für Glanzstoff und Farbenaktien an.

Am Geldmarkt ist Tagesgeld mit 6,50—9 Proz. verhältnismäßig glatt zu haben. Monatsgeld erfordert unverändert 9,50—10,50 Proz. Am internationalen Devisenmarkt stellten sich Kabel—Mark auf 4,1916, London—Mark auf 20,33½ und Kabel—London auf 4,8482.

Im Verlaufe trat auf die Nachricht von der Erkrankung des Reichsaußenministers eine allgemeine Abschwächung ein bei zunehmender Geschäftsstille. Auch die Erklärung der J.G. Farben enttäuschte insofern, als die Börse Angaben über die Umsätze vermißte. Die Anfangsgewinne gingen auch bei den zunächst bevorzugten Papieren verloren. Gegen Beginn der zweiten Börsenstunde stagnierte das Geschäft fast vollkommen.

Der Privatdiskont blieb mit 7,50 Proz. für beide Sichten unverändert. Das Angebot hat weiter abgenommen. Nach Festsetzung des Reportsatzes, die die erwartete Ermäßigung um 0,50 Proz. brachte, trat eine leichte Erholung ein. Die Börse schloß still, aber nicht unfreundlich, wenn auch die Schlußnotierungen durchweg etwas unter den Anfangskursen lagen. Schwach lagen weiter Farben, in denen die Schweizer Abgaben anhielten. Dagegen entwickelte sich in Mansfeld großes Geschäft. Man sprach von Oppositionskäufen. Reichsbank 330,50, Siemens 298,50, A.E.G. 192, Farben 250,50, Mansfeld 141 Geld, Phönix 94,75, Klöckner 106,25, Verein. Stahl 101 Geld, Glanzstoff zirka 448, Stöhr 140, Salzdetfurth zirka 406, Altbesitz 50,9, Neubesitz 10⅝.

Barmer Ersatzkasse.

Vor kurzem tagte in München die diesjährige Hauptversammlung der Barmer Ersatzkasse. Geschäftsbericht und Abrechnung wurden einstimmig genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Nach sehr instruktiven Vorträgen der Herren Direktor Neubert und Dr. Semmler wurden folgende Entschließungen einstimmig angenommen:

Die Hauptversammlung der Barmer Ersatzkasse erkennt nach einem eingehenden Vortrag des Hauptvorstandes die Notwendigkeit eines vertragslosen Zustandes zwischen dem Verband kaufmännischer Berufskrankenkassen und dem Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands an, sie billigt die Haltung des Hauptvorstandes in diesem Konflikt und ist überaus befriedigt über seine Maßnahmen zum Schutze der Versicherten. Sie ist überzeugt, daß der bisherige Vertrag mit dem Zahnärzteverband den Interessen der Ersatzkassen und ihrer Versicherten nicht hinreichend Rechnung getragen hat. Die Hauptversammlung erwartet von der Mitgliedschaft der Barmer Ersatzkasse, daß sie den Hauptvorstand in der Führung des Kampfes unterstützt, indem sie nach Möglichkeit, wo eine ausreichende Versorgung mit Vertragszahnärzten noch nicht möglich gewesen ist, zur Zahnbehandlung Vertragsdentisten in Anspruch nimmt, die auf Grund eines neuen Vertrages eine überaus wertvolle Versorgung gewährleisten.

Die am 2. und 3. Juni 1929 in München von 117 freigewählten Delegierten aus dem ganzen Deutschen Reich, dem Saargebiet und der Freien Stadt Danzig besuchte ordentliche Hauptversammlung der Barmer Ersatzkasse erhebt namens und im Auftrage von über 600 000 Versicherten schärfsten Einspruch gegen die vom Hauptverband deutscher Krankenkassen (Ortskrankenkassenverband) geforderte Aufhebung aller Befreiungen von der Zugehörigkeit zu den Pflichtkrankenkassen. Diese Forderung bedeutet die vollständige Beseitigung aller Ersatzkassen, also der auf berufsständischer Grundlage errichteten Krankenversicherungsvereine auf Gegenseitigkeit.

Die Ersatzkassen, an ihrer Spitze die aus eigener Kraft zur größten deutschen Angestellten-Berufskrankenkasse emporgewachsene Barmer Ersatzkasse, haben seit ihrem Bestehen ihre Unentbehrlichkeit und ihren Wert so nachdrücklich unter Beweis gestellt und auf die soziale Gesetzgebung so befruchtend eingewirkt, daß sie aus dem Gefüge der deutschen Sozialversicherung nicht mehr herauszudenken sind.

An Regierung und Reichstag ergeht unter Hinweis auf die Reichsverfassung und die darin jedem Staatsbürger zugesicherte Koalitionsfreiheit die nachdrücklichste Bitte, die Rechte der Ersatzkassen nicht nur unangetastet zu lassen, sondern ihnen — als anerkannten Selbstverwaltungskörpern — darüber hinaus bei künftigen Gesetzesänderungen die zu ihrer weiteren Entfaltung notwendigen Freiheiten sicherzustellen.

Landesbank für Haus- und Grundbesitz
Karlsruhe i. B. e. G. m. b. H. Amalienstr. 91
Annahme von Spareinlagen von jedermann
Gewährung von Krediten nur an Mitglieder
Kontokorrent und Scheckverkehr
Devisen und Effektengeschäfte
Vermittlung von Hypotheken / Versicherungen aller Art

Vom Eisenmarkt.

Die Lage am süddeutschen Eisenmarkte zeigte in der vergangenen Woche ein recht ansprechendes Bild. Es wird auf der ganzen Linie von einem Aufleben des Geschäftes berichtet. Bemerkenswert ist vor allem, daß die Abnehmer in weit stärkerem Maße wie bisher zu Neukäufen, vor allem von Stab- und Formeisen, schreiten. Aber auch das Blechgeschäft ließ sich weit besser an wie bisher. Die Abrufe der Verbraucher erfolgten in zufriedenstellender Weise, wobei auch die eisenverarbeitende Industrie nicht unbeteiligt war. Die Händlerkundschaft spezifizierte weit besser und trägt auch durch umfangreiche Neukäufe zur Belebung des Marktes wesentlich bei. Die Bauindustrie hatte laufenden Bedarf in Montereisen und Trägern. Die Beschäftigung der Konstruktionswerkstätten scheint sich nun auch zu bessern, wenigstens ist der Bedarf an Konstruktionseisen bedeutend gestiegen. Auch in Bandeisen zeigt das Geschäft eine ungewohnte Lebhaftigkeit. Die Lieferzeiten betrugen für Formeisen vier bis sechs Wochen, für Stabeisen wurden solche bis zu zehn Wochen genannt. Grobbleche sind in vier bis sechs Wochen zu erhalten, für Feinbleche und Bandeisen bestand weiter prompte Lieferungsmöglichkeit. Die Preise sind sowohl im Werk- wie im Lagergeschäft unverändert geblieben.

Märkte

Berlin, 22. Juni. **(Funkspruch.) Produktenbericht.** Obwohl die Nervosität der Vortage einer etwas größeren Beruhigung gewichen ist, hält man es doch im Berliner Getreidegeschäft für möglich, daß die weiteren Beratungen im Gutachterausschuß kleinere Ueberraschungen bringen könnten. Die Umsatztätigkeit hielt sich in mäßigen Grenzen, zumal auch das Ausland entgegenkommender war. Im Gegensatz zum Vortag offerierte heute das Inland äußerst wenig prompte Verladung. Im Zeitgeschäft hat sich die Stimmung beruhigt. Die letzten Weizennotierungen waren nicht mehr zu erzielen. Juli-Roggen stellte sich zwangsläufig über 3 Mark schwächer, September gab 1,50 Mark nach. Hafer nicht behauptet.

Berlin, 22. Juni. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 217—218, Juli 227,5 u. Br., Sept. 241 u. Br.; ruhig. Roggen: Märk. 190—192, Juli 210,5 u. G., Sept. 216—215,5; matt. Gerste: Futter- und Industriegerste 176—182; ruhig. Hafer: Märk. 178—188, Juli 186,5—187, Sept. 195,5—195; ruhig. Weizenmehl 25—28,75; ruhig. Roggenmehl 25,75—28; ruhig. Weizenkleie 11,5—11,75; ruhig. Roggenkleie 11,50—12,00; ruhig.

Viktoriaerbsen 40—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25—26, Ackerbohnen 21—23, Wicken 27—30, blaue Lupinen 18,5—19,5, gelbe Lupinen 28,5—30, Rapskuchen 18,5, Leinkuchen 21,50 bis 21,75, Trockenschnitzel 8,75, Sojaextraktionsschrot 18,1—18,9, Kartoffelflocken 16,3—16,8.

Chicago, 22. Juni. **(Funkspruch.) Schlußkurse.** Weizen: Tendenz stramm; Juli 113⅜—114, Sept. 118,75—118⅞, Dez. 121⅞. Mais: Tendenz fest; Juli 93⅜, Sept. 93⅝, Dez. 90⅝. Hafer: Tendenz fest; Juli 44⅝, Sept. 44⅜, Dez. 47. Roggen: Tendenz stramm; Juli 87⅝, Sept. 91⅜, Dez. 96. (Alles in Cents je Bushel.)

Bremen, 22. Juni. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 21,01 Dollarcents.

Berlin, 22. Juni. **Metallnotierungen für je 100 kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz): 170,70 Rm.

Zehn Jahre Friedenswirtschaft. Unter dem Titel „Zehn Jahre Friedenswirtschaft" gibt die Rheinisch-Westfälische Zeitung anläßlich des bevorstehenden zehnten Jahrestages der Unterzeichnung des Versailler Friedens eine interessante Sonderveröffentlichung heraus. Das stattliche, großformatige Heft von 134 Seiten Umfang bringt Beiträge prominenter Persönlichkeiten der Wirtschaftspraxis, die in ihrer Gesamtheit einen Ueberblick über den zehnjährigen Friedensarbeitskampf der deutschen Wirtschaft und den von ihr erreichten Stand geben. Es ist dabei nur in bescheidenem Umfang Wert auf methodisch-statistische Prüfungen gelegt, mit denen man schließlich dem Wesenskern der Wirtschaftskraft einer Nation nicht beikommt; Hauptzweck der Ausgabe ist es vielmehr, Gedanken und Streifzüge durch die Wirtschaftsfragen aus der Praxis von Kennern heraus zu bringen. Dem Charakter der Herausgeberin, der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, entspricht dabei im besonderen die Berücksichtigung der Westindustrie. Neben dem allgemeinen, unter redaktioneller Verantwortung stehenden Teil läßt ein zweiter, besonderer Teil einzelne Firmen, Wirtschaftsgruppen und Organisationen auf eigene Verantwortung zu Wort kommen, womit eine glückliche Abrundung durch manche interessante wirtschaftliche Einzelheit gewonnen wird.

Devisen.

Berlin, den 22. Juni 1929

	Geld 22. 6.	Brief 22. 6.	Geld 21. 6.	Brief 21. 6.
Amsterd. 100 G.	168.11	168.45	168.28	168.62
Buen.-Air. 1 Pes.	1.754	1.758	1.757	1.761
Brüssel 100 Blg.	58.135	58.255	58.135	58.255
Oslo 100 Kr.	111.55	111.77	111.59	111.81
Kopenh. 100 Kr.	111.53	111.75	111.55	111.80
Stockh. 100 Kr.	112.22	112.44	112.25	112.47
Helsgfs 100 f. M.	10.523	10.543	10.548	10.548
Italien 100 Lira	21.905	21.945	21.927	21.965
London 1 Pfd.	20.301	20.341	20.31	20.350
Neuyork 1 Doll	4.1875	4.1955	4.189	4.1970
Paris 100 Frcs.	16.37	16.41	16.375	16.415
Schweiz 100 Fcs.	80.595	80.755	80.625	80.785
Spanien 100 Pes.	59.22	59.34	59.25	59.37
Japan 1 Yen	1.840	1.844	1.841	1.845
Rio de J. 1 Milr.	0.496	0.498	0.4960	0.4980
Wien 100 Schill.	58.855	58.975	58.89	59.01
Prag 100 Kr.	12.409	12.429	12.413	12.433
Jugosl. 100 Din.	7.359	7.373	7.360	7.374
Budp. 100000 Kr.	72.98	73.12	73.01	73.15
Bulgar. 100 Leva	3.027	3.033	3.027	3.033
Lissab. 100 Esc.	18.75	18.79	18.75	18.79
Danzig 100 Gl.	81.15	81.31	81.20	81.36
Konstan. 1 t. P.	2.013	2.017	2.018	2.022
Athen 100 Drch.	5.415	5.425	5.415	5.425
Canada 1 k. D.	4.154	4.162	4.150	4.163
Uruguay 1 Peso	4.026	4.034	4.036	4.044
Kairo 1 ägy. Pf.	20.82	20.86	20.83	20.87
Island 100 i. Kr.	91.86	92.04	91.86	92.04
Reval	111.60	111.82	111.60	111.82
Riga	80.54	80.70	80.57	80.73
Buka rest	2.483	2.487	2.487	2.491

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend. Karlsruhe.

22. Juni 1929

	Juli	Aug.	Sept.		Juli	Aug.	Sept.
Abl. o. Ausl.	½	1¼	1⅝	Handelsges.	8	10½	13
A.E.G.	5½	7½	9½	Harpener	7	9	11
Danat	7	9	11	Licht u. Kr.	8	10½	13
Dtsche Bk.	4	5½	7	Mannesm.	5	7	9
Disconto	4	5½	7	Nd. Lloyd	5	6½	8
Dresden	4	5½	7	Otavi	1¾	2½	3¼
Erdöl	4½	6	8½	Phönix	4½	6	7½
Gelsenkirch.	5	6½	8	Rheinstahl	6	8	10
Farbenind.	5½	7½	9½	Siem. u. H.	8½	11	13½
Hapag	5	6½	8	Zellst. Wldh	7½	10	12½

Frankonia — Freiburg.

Auch dieses Aufstiegspiel trägt entscheidenden Charakter. Frankonia muß um die zweite Stelle zu besetzen, das Freiburger Spiel unbedingt gewinnen, da die Möglichkeit zur Wahrheit werden könnte, daß auf dem Verbandstage die Bezirksliga von 8 auf 10 Vereine erhöht wird. In diesem Falle würde der an zweiter Stelle der Aufstiegstabelle stehende Verein der glückliche sein. Die Freiburger verfügen über eine gute flinke Mannschaft, wofür das 1:1 im Vorspiel gegen Frankonia spricht. Unser einheimischer Verein wird, wie man hört, auf Sonntag eine Umänderung des Sturmes vornehmen. Das Spiel beginnt um 3 Uhr.

F.C. Mühlburg — F.V. Speyer.

Im Mittelpunkt der Mühlburger Sportwoche steht die am Sonntag stattfindende Begegnung der ersten Mannschaft des F.C. Mühlburg mit dem F.V. Speyer. Mit der Verpflichtung der Speyerer Ligamannschaft als Jubiläumsgegner hat der F.C. Mühlburg ohne Zweifel einen guten Griff getan. Genießen doch die in Frage Stehenden wegen ihrem fairen u. schönen Paßspiel, das seine besondere Stärke in der großen Schnelligkeit, die jedem Spieler der Elf eigen ist, hat, einen sehr guten Ruf. Die Mühlburger werden in Anbetracht des Festtages mit kompletter Mannschaft antreten, und so dem Spiel eine besondere Anziehungskraft verleihen. Der Beginn ist auf ¼4 Uhr festgesetzt.

Offenburger Pferderennen.

Flach-, Hindernis. und Trabrennen.

Nach Lahr setzt nun der Rennverein Offenburg am heutigen Sonntag die Rennveranstaltungen in Baden mit einem Tag fort. Das Programm des Renntages gipfelt im Mühlbach-Rennen (Ehrenpreis und 700 ℳ), das über 3000 Meter führt. Stellt das Hauptereignis schon eine fesselnde Prüfung in Aussicht, so werden die umrahmenden Konkurrenzen ebenfalls interessanten Sport bringen, zumal es durchweg ganz gute Felder geben wird. Der größte Teil der hier genannten Pferde ist von Lahr nach Offenburg weiter gegangen. Im folgenden unsere Voraussagen:

Preis von der Kinzig: Pique Bube — Stall Buchmüller — Ehrentraut.

Badische Zuchtrennen: Kalle 2 — Maiblume — Gretel.

Preis von Grimmelshausen: Stall Buchmüller — Canaille — Käthe.

Preis von der Ortenau: Elfriede — Olymp.

Preis von der Brandeck: Lazarus — Feldherr — Toscana.

Mühlbach-Rennen: Eskűszegö — Metis — Figaro.

Freundschaftliches Lokalderby.

F.C. Phönix – K.F.V. 1:3.

Vor einer großen Zuschauermenge stellten sich die Mannschaften dem Unparteiischen Bachmann-Bulach in der von uns veröffentlichten Aufstellung. Der Anstoß bringt KFV. gleich in Vorteil. Die Angriffe scheitern aber an der guten Hintermannschaft des Platzbesitzers und so können die Gäste trotz guter Gelegenheiten zunächst nicht zu Erfolgen kommen. Allmählich findet sich auch Phönix. In rascher Reihenfolge kommt der Platzbesitzer in gefährliche KFV.-Tornähe, arbeitet die besten Sachen heraus, doch sind die Angriffe von der Läuferreihe nicht genug unterstützt und verlaufen im Sande oder werden von der guten Gästehintermannschaft unschädlich gemacht. Ein Strafstoß für Phönix in der 12. Minute bringt zwar eine große Chance, doch wird diese durch übers Tor heben, vergeben. Auch die erste Ecke für Phönix bringt nichts ein. Ein rascher Durchpaß Quasten-Poretti bringt durch letzteren in der 17. Minute KFV. den Führungstreffer. Zwei Minuten später eine Vorlage Bekirs an Quasten, und schon steht das Treffen 0:2 für KFV. Die Angriffe der Gäste erweisen sich als gefährlicher wie die des Platzbesitzers. In der Folge ist KFV. weiterhin in Vorteil, kann aber nicht verhindern, daß Phönix in der 28. Minute im Anschluß an einen Strafstoß aus dem Gedränge heraus durch Gröbel 2 den ersten Gegentreffer erzielt. Bis zum Pausenpfiff verteiltes Feldspiel mit guten Torgelegenheiten auf beiden Seiten, doch kann etwas Zählbares nicht mehr erzielt werden. In der 40. Spielminute ist Phönix in aussichtsreichster Tornähe, doch wird die Gelegenheit durch Darüberschießen vergeben und in der 43. Minute kann Waßmannsdorf nur noch mit Mühe und Not im letzten Moment retten.

Ohne Pause geht das Treffen weiter. Hat man vor der Pause noch einigermaßen schönes Spiel gesehen, so muß man dieses jetzt fast ganz vermissen. Nur einzelne gute Momente stechen hervor. Zunächst ist Phönix etwas im Vorteil, doch nicht lange und K.F.V. hat wieder mehr vom Spiel. Riedle bekommt nun beste Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen, was ihm auch prächtig gelingt. So macht er in der 48. Minute eine plazierte Bekirbombe, und kurze Zeit später einen scharfen Schuß Quastens in sicherster Weise unschädlich. Kurze Zeit darnach aber kann er nicht verhindern, daß K.F.V. durch wuchtigen Fernschuß Nagels das Resultat auf 1:3 verbessert und somit das Endresultat herstellt.

In der Folge gesellt sich zu dem schwachen Treffen noch großes beiderseitiges Schußpech. In aussichtsreichsten Stellungen kann beiderseits nichts mehr erzielt werden. Entweder wird verschossen, und das oft in unglaublicher Weise. Auch ein Strafstoß an der 16. Metergrenze für K.F.V. bringt nichts ein. Frei vor dem Tor verschießt Reisch. Das Spiel läßt nach, man vermißt die geschlossenen Aktionen in der Folge vollkommen. Es wird hoch und planlos gespielt. Allmählich aber strengt sich Phönix noch einmal mächtig an, und schon scheint es, als sollte im letzten Moment das Resultat noch eine Korrektur erfahren, doch ist es immer wieder die Hintermannschaft K.F.V.'s, die im letzten Moment noch retten können. Aber auch beim Platzbesitzer gibt es noch Gelegenheiten. So ist in der 80. Minute die Latte der Retter in höchster Not. Bis zum Schlußpfiff noch verteiltes Feldspiel mit Phönix im Vorteil. Schiedsrichter Bachmann-Bulach leitete zufriedenstellend. rd.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ansitvolle Blicke nach dem Himmel . . . ob er ein heiteres Antlitz zeigt, ob er trüb und regnerisch sein wird — kennen Sie nicht auch diese Aufregungen, die bisher ein Waschtag bereitete? So altmodisch sind wir jetzt nicht mehr! Heutzutage wäscht doch jede praktische Hausfrau mit Ozonil! Ozonil reinigt und bleicht vollkommen selbsttätig. Es ist vollkommen gleichgültig, wo Sie Ihre Wäsche hängen, sie wird auf dem dunkelsten Trockenboden genau so blütenfrisch wie in der strahlenden Sonne. Ozonil wälzt Ihnen eine wahre Last von der Seele. Dabei dürfen Sie Ozonil nicht verwechseln mit den beizenden, schädlichen Waschmitteln, die zwar selbsttätig waschen, aber Ihre Wäsche zerfressen. Ozonil wäscht so wundervoll und schonend und Ihre Wäsche wird so weich, zart und wohlgepflegt, daß es eine wahre Pracht ist. Und das alles in einem Viertelstündchen Kochen! Auch als erfahrene Hausfrau werden Sie außerordentlich Interessantes vom Waschen in dem Büchlein „Allerhand Waschgeheimnisse" finden. Jede Leserin dieses Blattes, die diese Mitteilung herausschneidet und an die nachstehende Adresse sendet, erhält die „Allerhand Waschgeheimnisse" kostenlos und unter Rückvergütung der Freimarke von den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Neue Baugeldzuteilung der Gemeinschaft der Freunde. In England und Amerika ist die Eigenheimbewegung eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Erfreulicherweise setzt sich diese Erkenntnis auch in Deutschland durch. Unablässig bemüht sich die führende Bausparkasse Deutschlands und Oesterreichs, die Gemeinschaft der Freunde, Gemeinnützige G. m. b. H., Wüstenrot — Württ., ihre Losung „Jeder Familie ein Eigenheim" in die Tat umzusetzen. Am 15. Juni hat die Gemeinschaft der Freunde wiederum 769 Bausparern 11 019 600 ℳ unkündbares Baugeld zu nur 4 Prozent Zins zur Verfügung gestellt. In der kurzen Zeit von 4½ Jahren stellte sie damit für 6453 Bausparer 97,4 Millionen Reichsmark Baugeld bereit. Ständen alle auf diese Weise durch die G.d.F. finanzierten Eigenheime an einem Ort, so würde sich eine Stadt von 30 000 Einwohnern ergeben. Die stets wachsenden Erfolge der Gemeinschaft der Freunde erbringen den Beweis für ihre Wichtigkeit im Hinblick auf die heute herrschende Wohnungsnot. In diesem Sinne sucht sie ihre soziale Aufgabe zu lösen und begrüßt auf das lebhafteste die bevorstehende gesetzliche Regelung.

Wetternachrichtendienst
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Hoher Druck hat sich im Westen Europas erhalten. Bei der aus Nordwesten stammenden Zufuhr kühler Luft blieben daher die Temperaturen auch in der Ebene unterhalb 22 Grad; nachts war es ziemlich kühl (5—10 Grad).

Ueber Schottland ist ein Randwirbel der nordeuropäischen Zyklone entstanden, der sich in Richtung auf die Nordsee bewegt und für unsere Witterung Bedeutung erlangen wird. Bei auffrischenden, nach Südwest drehenden Winden sind daher strichweise auch Niederschläge zu erwarten.

Wetterausfichten für Sonntag, den 23. Juni 1929: Wolkig bis heiter und nur wenig wärmer. Strichweise leichter Regen bei auffrischenden Südwestwinden.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Montag abend: Fortdauer der kühlen und zu Niederschlägen neigenden Witterung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 22. Juni: 166 cm; 21. Juni: 175 cm.
Schusterinsel, 22. Juni: 235 cm; 21. Juni: 258 cm.
Kehl, 22. Juni: 345 cm; 21. Juni: 350 cm.
Maxau, 22. Juni: 524 cm; 21. Juni: 527 cm; mittags 12 Uhr: 527 cm; abends 6 Uhr: 526 cm.
Mannheim, 22. Juni: 425 cm; 21. Juni: 429 cm.

Berliner Börse
vom 22. Juni

Deutsche Staatspap.	21. 6.	22. 6.
Abl. Schuld I–III	50.9	50.9
Neubesitz	10.6	10.7
5 Dt. Werth.	—	85.12
6 dto. b.1000 $	92.1	92.1
b dto. 1–5 $	—	—
6 Reich 27	—	—
3 R.Schatz K	87.5	87.5
6 Baden 27	75.25	75
6 Bay. 27	77	77
6 Sachsen 26	76.62	76.62
7 Thür. 26	80	80
6½ D.Reichsv.	96.5	96.4
Dt. Schutzgeb.	4.85	4.85
5 Rh.M.G.	69.4	69.25
6% Farben	134	133¼
5 Bad. L. K.	—	—
6Gr.Kr.Mhm.	—	—
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	30	29.87
4 Mex. abg.	19.4	18.5
4½ Oest.S.	—	34.87
4 Goldr.	30	30.12
4 Kronenr.	1.80	1.8
4½ Silber	—	2.6
4 Türk. Ad.	6.05	6.25
4 T.Bagd.I	8.12	8.5
4 T.Bagd.II	8.12	8.12
4 T. Zoll.	8.12	8.3
Türk.-Lose	14.20	14
4½ Ung. 13	22.37	22.5
4½ Ung. 14	25.25	25.3
4 Ung.Goldr.	23.25	23.5
4 Kronenr.	1.90	1.9
5 Tehuant.	14	—
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	154¼	155.5
Allg. Lokalb.	165¾	165¼
Baltimore	—	—
Canada	81.5	80.75
Dt.Eis.B.Bet.	75.5	75.5
7 Reichsb.	87	86.87
Elektr.Hchb.	93.5	93.75
dto.Zertifik.	88.5	88.25
Hamb.Pakett.	119⅛	119⅝
Hamb.Hochb.	—	68.62
Hamb.Südam	—	—
Hansa	148.5	—
Neptun	—	109

	21. 6.	22. 6.
N. Lloyd	110.5	111
Schantung	4.30	4.3
Süd.Eisenb.	125	—
Ver. Elbe	28.5	28.5
Bank-Aktien		
Adca	128	128.5
Bad. Bank	156	156
Bk. el. Werte	156	156
Bk. f. Brau	172⅜	171¼
Barm. Bkv.	131	131
Bay.Hyp.B.	153	152
„ Vereins	151	151
Berl.Hdlsges.	222.5	223
Commerzbk.	185¼	185
Danz.Priv.	110	110.5
Darmst.Bk.	275¼	275¼
D.Asiat.Bk.	40	41.5
Deutsche Bk.	172⅛	172¼
Dt.Hyp.Bk.	142¾	142.5
D.Uebs.Bk.	100	100
Disk.-Ges.	156¼	156¼
Dresdn.Bk.	161.5	162.5
GothaGrund	132.5	132.5
Lux.Inter.	7	6.75
Mein.Hyp.	128.5	128.5
Mitt.Bod.C.	252¾	252¾
Mitteld.Cbk.	—	—
Ostbank	108.5	108
Oest. Credit	30.25	—
Pr.Boden	128¾	128¾
Reichsbank	331¼	331
Rh.Creditbk.	122	122.5
Südd.Bod.Cr	166	164.5
Südd. Disk.	130	130
Vbk. Hamb.	139	139
Wiener Bkv.	13	13
Industrieaktien.		
Accumulat.	143	148.5
Adlerh. Gl.	101.5	101.5
Adl. Kleyer	53	52
A. E. G.	194¼	192⅞
dto. Lit. B	94.75	94.75
Alsen Zem.	188	188
Ammend P.	165	163
Aschaff.Bräu	161.5	161.5
Aschaff.Zellst.	186	185
Augsb.N.M.	92	92
Baer & Stein	132	—
Balcke Masch.	122.5	122.5
Bamb.Mälz.	116	116
Barop Walz	80.5	81

	21. 6.	22. 6.
Basalt	48	49.75
Bayr. Mot.	125	124
Bayr.Spieg.	77.5	78
J.P.Bembg.	352	349.5
Berger Tfb.	378	380
Bergm. Elek.	—	221
B.Karlsr.J.	61	61.75
Berl. Kindl.	610	610
Bl. Masch.	78	77.5
Berth.Mess.	—	48.5
BrauhNürnb.	167	167
Brk. Brik.	156.5	156.5
Brschw. K.	232	232
Brem.Besgh.	64.25	64.25
Brem.Vulk.	125	124
Brem.Wolle	181	181
BrownBoveri	138	138
Buderus E.	72.5	72
Busch Lüdsch.	—	—
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	111	111¼
Ch. Buckau	96	96
Ch. Heyden	89.75	89.75
Ch. Gelsenk.	75.5	75.5
Ch. Albert	68	69†
Chade	433¾	432
Conc. Berg	66.75	66.75
Conc. Chem.	25	25.5
Conc. Spinn	84.75	84
Ct. Caoutch.	173	172.5
DaimlerBenz	69.25	57.5
Dt. Atl. Tel.	116	116
Dt. Asphalt	142	142.5
Dt. Conti-G.	212.5	210¾
Dt. Erdöl	115.5	116¼
Dt. Gußstahl	100	101
Dt. Jute	109	110
Dt. Kabel	58	59.25
Dt. Linol.Wk.	318.5	317.5
Dt. Masch.	50.5	—
Dt. Post	24	24
Dt. Schachtb.	92	93
Dt. Spiegel	90.5	90.75
Dt. Steinzg.	222.5	221
Dt. Ton	148¼	149¼
Dt. Wolle	20.5	20.75
Dt. Eisenh.	71.25	71.25
Dortm.Aktien	234.5	235
„ Union	265¾	266¼
Dr.Schnellpr.	116.5	116.5
Düren Metall	188	189
Dürkoppwke.	25	25.5
Düss.Masch.	32	32.5
Dyckerhoff	101.5	101.5
Dyn. Nobel	117.5	117.5
Egest. Salz	109¾	110
Eilenburg K.	75	74
Eintracht	142¼	—
Eis.Sprottau	66	68

	21. 6.	22. 6.
Eisenb. Verk.	161.5	163⅝
El. Liefer.	158¼	159.5
El.Licht Kraft	266	—
Engelh.Bräu	228¼	228.5
Enzing.-U.	75	75.25
Erdmsd.	101.5	100.5
Erlang.Bamb	130	128
Eschw.Bg.	199.8	200
Ess.Steink.	127.5	128
Fahlbg.List	90	90.25
Falkenstein	114	112.5
Faradit	42	42.75
J.G.Farben	253	251¾
Feinjute	98.5	101
Feldm. Pap.	201.5	203¾
FeltenGuill.	134¼	134.5
Flöth.Masch.	39.75	39.75
Fraustadt Z.	73	71.5
FreundMsch.	—	—
Friedr. Hall	182¾	180
Friedr.Hütte	100.5	100.5
Frister	104	102
Gg. Geiling	45	45
Gels. Bw.	137⅞	138
Genschow	93	93
Germania P.	185	190
Gerresh. Gl.	117	117.5
Ges.f.e.Unt.	223	222¾
Girmes Co.	240	236
Gladb.Wolle	140	140
Glas Schalke	204	206
Glockenst.	—	23
GlückaufBräu	137.5	137
Goedhardt	206.5	208
Goldschm.	74	75.75
Görl. Wagg.	108.5	109¾
Grepp. W.	101¾	101¾
Gritzner	71	71.5
Großh.Webst.	185	185
Großmann	48.5	49
Grün & Bilf.	168.5	168.5
Gruschwitz	—	65.5
Guanowerke	53	53
Gundlach	87.5	87.5
Haberm. G.	126	127.5
Hackeih D.	97.5	97.5
Halle Masch.	105.5	105⅛
Hamb. El.	142	142.5
Hammersen	133	133
Hann.Masch.	44	45
Harburg Eis.	97	97
Harb.Gummi	66	—
HarkortBrücke	—	—
Harpener	144¼	144¼
Hartm. M.	—	—
Hedwigsh.	91.12	91
Heilm. Littm.	101	102

	21. 6.	22. 6.
Hemm.Zem.	277	268¾
Hilpert M.	93	93.5
Hindr. Aufs.	92	92
Hirsch Kupf.	—	—
Hirschb. Ld.	100	101
Hoesch	127.5	126⅞
Hoffm. St.	69.5	69.5
Hohenlohe	—	98.25
Holzm. Ph.	111	112¼
Horchwke.	99	99
Hotelbetr.	181	183
C.M.Hutsch.	68	67
Lor. Hutsch	108	109
Ilse Bergb.	219	218¼
Industrieb.	122	124.5
Jeserich	110.5	111.5
Jüdel	144	144
Junghans	73	—
Kahla Porz.	80	78.5
Kali Aschl.	242¼	243
Karstadt	197¾	195
Klöcknerw.	105	106.5
Knorr C. H.	158	160⅝
Köhlm. St.	86.5	86.5
Kolb & Sch.	—	—
Kollm.Jourd.	—	51.5
Köln Neuess.	125⅞	126⅛
Kölner Gas	81.75	—
Konti Wass.	35	35
Kört Gebr.	67.5	68.5
Kört El.	97	96.25
Krauß & Co.	53.5	55.5
KunzTreibr.	98	99.5
Küppersb.	—	162
Lahmeyer	161	170
Laurahütte	72⅞	73
Leipz.Riebeck	144¼	143¼
Leopoldsgr.	64	64
Lindes Eis	167	168
Lindström	870	—
Lingel Sch.	51	50
Lingnerw.	—	—
Ludw. Loewe	206¼	207
Lorenz Tel.	164¼	166
Lüdenscheid	87	86
Magirus	22.5	22
Mannesm.R.	118.5	120
Mansfeld	138.5	138
M.Buckau-W.	120	120
Max-Hütte	125	—
M. W. Lind	136¾	137
„ Sorau	194	193
„ Zittau	61	62
Merk. Wolle	152.5	153.5
Metallges.	127¾	129
Mey.-Kauffm	48	48
Mez Söhne	51.13	51
Miag	123.5	121⅞
Minimax	125	125

	21. 6.	22. 6.
Mitteld. St.	129	123
Mix & Gen.	101¼	101.5
Montecatini	55	55
Mot. Deutz	64	65
Mülh. Bg.	105.5	106⅛
Nation.Auto	27.62	27.5
Neckarwke.	125	124¾
Ndl. Kohle	141¼	143
Nordd.Eis	102	102
„ Steingut	195	195.5
Nordd.Tril.	55	55
„ Wolle	142.5	144
Nbg.Herkul.	40.25	40.25
Ob.-Bedarf	85.5	85.5
Ob. Koks	111⅛	111⅞
dto. Genuß	91.25	91.87
Orenstein	91.25	91
Ostwerke	251¼	251
Panzer	—	—
Pet. Union	125	127
Phönix Bg.	94	95.75
Phönix Brk.	71	71.5
Pintsch	—	179†
Pittler Wkz.	—	160
Poege el.	57.25	57
Poege Vorzg.	62.75	62.75
Polyphon	436.5	435⅛
Preußengr.	110	110.5
RadebergExp.	197	187
Rasqu.Farb.	—	—
Rathg. Wg.	82.75	85.25
Reichelbräu	266	265
Reichelt M.	65.5	65.5
Reish. Pap.	237.5	240
Rheinfelden	164	165
Rh. Braunk.	293	294¾
„ Elektro	161	160.5
„ Möbel	—	—
„ Stahlw.	127¼	128¼
R. W. E.	256	255
„ Westf.K.	118	—
RW.Spreng	93.5	—
Richter Dav.	196	193
Riebeck-Mont.	145.5	145¼
Rockstroh	101	101
Roddergr.	842	850
Rosenth.P.	100	102
Rütgersw.	89	88.75
Sachsenw.	106	107
Sächs. Guß	—	—
S.-Th. Ptl.	175¼	175¼
„ Webstuhl	104.5	104¼
Sal. Salz	125	129.5
Salzdetfurth	411	410.5
Sangerh.M.	117	117
Sarotti	165	165
Schering ch.	337	337
Schlegelbräu	196.5	194
Schl.Berg-Z.	116	115.5

	21. 6.	22. 6.
Schl.B.Beuth	127	127.5
Schl. El. B.	194	195¼
Schl. Portl.	191.5	191.5
Schl. Text.	27	27
Hg. Schneid.	111.5	111.5
Schub. Salz	309.5	309¼
Sch. Cremer	81	81
Schuckert el.	242¾	241
Schultheiß	314	312⅛
SchwelmEis	139	139
Segall Str.	60	68.62
Sieg.-Sol.G.	12.75	12
SiegersdWerk	116	117.5
Siem. Gl.	123	123
Siem.Halske	400	399.5
Sinner A.-G.	123¾	124
Staßfurt ch.	19.25	19.25
Stett.Cham.	73.25	72
Stock & Co.	90	91.5
Stöhr Kg.	139	140
Stöwer Nm.	16	—
Stolb.Zink	143¼	—
Stollwerk	131	131
Stralf. Sp.	262	262
Südd. Imb.	80	—
Südd. Zuck.	145	146¾
Svenska	419	419
Tel. Berlin	50	54.5
Thörl Oel	90	91
Thür. Gas	135.5	138¾
Tietz Köln	278¼	278.5
Transradio	155	—
Tuch Aach.	103	103¼
Tüll Flöha	65.5	65
Gebr. Unger	68.25	67.75
Union chem.	—	—
Un. Diehl	—	—
Union Gieß.	10.5	10.25
Varz. Pap.	121	122
Ver.Böhlerst.	132	132
„ chem.Charl.	73	73
„ Dt. Nickel	165¾	165
„ Flansch.	81	81
„ Glanzst.	452.5	449
„ Gothania	115	115
„ Jute B.	122	121
„ M. Hall	47	47
„ Pinsel	38	38.25
„ Portland	222	225
„ Schuhf.Ver	—	—
„ Stahlw.	101⅞	101¼
„ Zypen	177¼	177.5
Vikt. Wke.	63	62.5
Vogel Tel.	81.25	81.5
Vogtl.Masch.	72.5	73.25
Voigt Häffn.	221.5	221.5
Vorw.Spinn.	20.13	20.12
Wanderer	87	88.25

	21. 6.	22. 6.
Wass.Gelsenk.	130.5	130.5
Wegelin	94.5	94.5
Westereg.	251½	250.5
Wicking	155	155¾
Wiesloch Ton	103.5	103.5
Wißner Met.	125.5	129.5
WittenerGuß	51.5	51.5
Witt. Tief	118.5	120
Zeitz Masch.	133	133
Zellst.Ver.	113	112
Zellst.Waldh.	252	252

Versicherungen	21. 6.	22. 6.
Aach.M.Neue	321	321
Mannh.Ver.	125	123
Nordstern	275	275
Vikt. Allg.	2860	2870
Vikt. Feuer	—	525
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	125¾	130.5
Neu-Guinea	426	428
Otavi	71.12	70.87

Termin-Notierung

	21. 6.	22. 6.
AG.f.Verk.	155.5	155¾
Allg.D.Lokalb	—	165.5
D.Reichsb.Vz.	87.5	87.37
Hamb.Paket	120⅛	119¾
dto.Hochbahn	—	—
Hamburg-Süd	192	—
Hansa Dampf	—	161¼
Nordd. Lloyd	111	110⅝
Otavi Minen	71	70.5
Allg.Dt.Credit	128.5	128¾
BarmerBankv	131	131¼
Bay.Hy.Wechs	153.5	152.5
Bay.Vereinsbk.	151.5	151.5
Berl.Hdlsges.	224	223.5
Commerzbank	186¼	186
Darmst. Bank	275¾	275¼
DeutscheBank	173¾	173
Diskontoges.	157.5	157
Dresdn.Bank	163.5	163.5
Mitteld.Credit	—	—
Allg.El.Ges.	194¼	191⅞
Bay. Motoren	124¾	123.5
Bemberg	349	347¼
Bergm. El.	222	220.5
Berl. Masch.	—	—
BuderusEisen	74	73.5
Charl.Wasser	112¼	111¾
Comp.Hispano	435¾	433
ContiCaoutch.	174.5	172¾
Daiml.-Benz	58.5	58.5
Dt.Conti G.	213¼	212
Dt. Erdöl	116¼	116⅜
Dt.Linol-Wke.	319	317
Dt.Maschinen	51	51
Dynam.Nobel	118	—
El.Lieferung	158	157⅞
El.Licht-Kraft	218.5	218
EssenerSteink.	125.5	128¼
Farbenindustr	253	250.5
Feldm. Pap.	205	203¼
Felten-Guille	135¼	134.5
Gelsenk.Berg	138⅛	137
Ges.f.e.Unter.	223.5	223¼
Goldschmidt	—	75.25

	21. 6.	22. 6.
Hamb.El.Wke.	—	—
Harpen.Berg	144	143⅝
Hoesch Stahl	129	128¼
Holzmann	112¾	113.5
Ilse Bergbau	221.5	220¼
KaliAscherSl.	243	242.5
Karstadt	197¼	195¼
Klöcknerwerke	107	106⅛
Köln-Neuessen	127	126.5
Ludw.Loewe	208.5	209
Mannesmann	119	119⅞
Mansf.Berg	139¾	141¼
Metallges.	129	129
Mittelstahl	124	—
Nation.Auto	27.87	—
Nordd. Wolle	145	144
Oberbedarf	87	—
Oberschl.Koks	111⅞	111⅛
Orenstein	92.5	—
Ostwerke	255.5	251
Phönix Berg	96.12	94.87
Polyphon	439.5	436.5
Rhein.Braunk	295	294.5
dto. Elektro	—	160.5
Rheinstahl	128.5	127.5
RWE.	246¾	253⅞
RiebeckMont.	—	—
Rütgerswke.	88.75	88.25
Salzdetfurth	410	406.5
Schles.El.„B"	195	194
dto. Portland	197	192
Schub.-Salzer	310¼	309
Schuckert El.	242¾	240.5
Schultheiß	315	312
Siem.-Halske	400¾	398.5
Svenska	419	419
ThüringerGas	—	—
Leonh.Tietz	279¾	279.5
Transradio	145.5	144.5
Ver.Glanzstoff	452.5	448
Ver.Stahlwke.	102.5	101
Westeregeln	252¾	250
Zell Waldhof	253¼	252

† exkl. Div

Frankfurter Börse
vom 22. Juni

Deutsche Staatspap.	22. 6.
6% Reichsanl.	87.25
Ablösung I–III	50.8
Neubesitz	10.55
Dt. Werth.	84
Schatzanw. 23	—
4 Schutzgeb.14	4.8
1% Bay.Abl.R.	—
6½ Württ. 26	—
6½% Reichsv.	76.5
6½% Hess. I	96
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	—
1½% am. Goldrum. 13	—
Zolltürken	8.12
4 ung. Gold	—
Dt. Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	—
7% Dresdn.St.A.26 1	—
7% Frankf. 26	84

	22. 6.
Heidelbg. Stadt A.26	78
8 Ludwigsh. St.A.26	89
8% Mainz G. A. 26	87
10% Mannh. G.A.25	—
8% Mannh. St.A. 26	89
6% Mannh. St.A. 27	73.5
8% Nürnbg. St.A.26	—
8% Pforzh. 26	90
8% Pirmasens 26	—
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	—
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	77
6 Großkr. Mannh. 23	73
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	15.4
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.25
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	—

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	21. 6.	22. 6.
5 Badenw.-Kohle 23		—
6 Großkr.Mannh.abg.		—
5 Neckar A.G. Gold		—
7 Ver. Stahlwerke 26		81.75
5 Rh.-Main-Donau		69.25
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. Bk. 12–21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. R. 2–5		92
Rh. Hyp. Bk. 24–25		94.5
Rh. Hyp. Bank 5–8		73.5
3 Sadonique M.		6.87
Bank-Aktien		
Adca	128	128
Bad. Bank	158	158
Bk. f. Brau	174.5	171.5
Barm. Bkv.	130.5	183.5
Bay. B.-C. Würzburg	131	131
Bay.Hyp.Bk	151	152
Berl.Hdlsges	—	—
Danatbk.	275.5	275
Dtsche.Bk.	172.5	172⅛

	21. 6.	22. 6.
Dt.Hyp.Bk.	128	128
Dt.Vereinsb.	100	100
Disk.-Ges.	156⅛	156.5
Dresdn.Bk.	161.5	162.5
Frankf. Bk.	104	104
Fr.Hyp.Bk.	139⅞	140
Fr.Pfd.Br.B.	141	141
Metallbcal	—	—
Mitteld.Cbk.	—	—
Nürnbg.V.B.	150	150
Oest. Credit	30.85	30.3
Pfälz.Hyp.Bk	139	139
Rh.Creditbk.	122	121
Rh. Hyp.	150.5	152
Südd.Bod.Cr.	—	165
Südd. Disk.	130¾	130¾
Westb.	99.5	99.5
Wiener Bkv	13	13
Wtb. Nbk.	181	181
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7 Reichsb.Vz.	—	86.5
Hapag	118¾	—
Heidelb.Str.	—	—
Lloyd	110¼	110.5
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu München	287	285

	21. 6.	22. 6.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	—	—
„ SchwStorch	166	176
Brau.Werger	201	201
WulleStuttg.	159	—
Adl. Kleyer	51.5	52.75
Adt Gebr.	30	29.5
A.E.G.St.	194	191.5
Bad. Masch. Durlach	140	140
Bad Uhren	—	—
Bamag. Mg.	—	—
Bayr.Spieg.	79	77
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elel.	222	—
Brem.Besgh.	64	64
BrownBoveri	138¼	138
Bürst.Erlang	17	17
Cem.Heidelb.	137	138
DaimlerBenz	58	57.5
Dt. Eisenb.	—	—
Dt. Erdöl	114¾	114
„ G.S.Sch	170¼	160
Dt.Linol.	317	318
„ Verlag	211⅝	211
Dr.Schne[illegible]	—	—
Dürkoppwke.	26	26
E. W. Kail.	—	15

	21. 6.	22. 6.
El.Licht u.Kr.	217	217.5
El. Liefer.	—	—
Emag	82	81
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	75.5	75
Eßl. Masch.	39	39
Ettl. Spinn.	215	215
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben	253	251.5
Feinm. Jetter	83.5	84.25
Felten Guill.	135	—
Frkf. Gas	126	126
„ Hof	73	73
„ Masch.	49	48.89
Geiling u. Co	47.5	—
Goldschm.	75	—
Gritzner	70	70
Grün u. Bilf.	—	—
Guanowerke	—	—
Hafenm. Ffl	130	130
Haid u. Neu	33.5	33.5
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	81	81.25
HefferMasch.	209	209
Hilp. Armat	93	93
Hirsch Kupf	128	128
Hoch u. Tief	—	—
Holzmann	113.5	111
Holzverkohl.	91	90.75

	21. 6.	22. 6.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	74	—
Kg.Kaisers	—	165
KleinSchanz	95	95
Knorr C. H.	167	160
Kolb & Sch.	—	—
Konf.Braun	81	82
Krauß & Co.	54	55
Lahmeyer	170.5	—
Lechwerke	—	106
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	115	115
Mainkr.	106⅛	106⅛
Metallg.	127	127
Met.Knodt	66	66
Mez Söhne	52	53
Miag	—	—
Moenus	36	—
Mot.Darmst.	58	58
Deutzmotor	67	65.75
Oberursel	101	100
Neckarsulm	—	—
Neckarw.Eßl.	—	—
Oest Eisenb.	128	—
Pet. Union	28.25	129
Pf.Näh.K.	104.5	28.20
Rein. Gebb.	82	104.5

	21. 6.	22. 6.
Rh.El.Vorz.	—	82
Rh.El.Mm.	—	—
RöderGebr.	195	116
Rütgersw.	89	89.5
Schlink Co.	89	89
Schnell, Fr.	66.5	65
SchriftStemp	117.5	119
Schuckert N.	244¼	341.5
Schuh Bern.	56	55
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	65	65
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	400	399
Sinalco	114	114
Südd. Zucker	144	144
Thür. Lief.	102¾	102
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Ch.Ffl.	—	79
Ver.D.Oel.	67	67
Ver. Fass	28	28
Voigt Häffn	220	—
Volth.Kabel	—	—
WaysßFreyt.	115	102
Wolff W. Pf	110.5	115
Württ. El.	—	110.5
Zellst.Aschaff	185.5	187
Zellst.Waldh.	—	351.5
Zuck.Rheina.	—	—

Montan-Aktien	21. 6.	22. 6.
Buderus	—	—
Eschw.Berg	159.5	199
Gelsenkirch.	137	138¾
Harpener	—	—
Ilse Bt. A.	219	—
KaliAschersl	—	242
Kali Wester	252	—
Klöckner	105	107
Mannesm.	118	—
Mansfelder	137¼	137.5
Oberbed.	—	—
Phönix	94	—
Rheinstahl	127	128
Riebeck	—	142.5
Salz Heilbr.	243	243
Tellus Berg	118	118
V.K.Laurah.	72.75	72
V. Stahlw.	100	—
Versicherungs-Aktien		
Allianzverl.	233	—
Frankf.Allg.	910	912
Ffl.Rückvers.	—	—
Frankona	—	—
Frank. [illegible]	202	—
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	—

Offene Stellen

Teilhaberin
Mit 2000 bis 3000 M kann sich Frl. oder Frau mit gut. Schrift oder Kenntnissen in Schreibmaschine bei täglich 2—3 Stunden Arbeit, an fest vielen Jahren bestehd. Sache beteiligen. Angebote unter Nr. 9863 ins Tagblattbüro erbeten.

Vertreter Reisende
die Friseurgeschäfte, Parfümerien, Drogerien besuchen, f. leicht verkäuflich. Sommersaison-Artikel gesucht. Guter Verdienst. Angebote mit Referenzen unter Nr. 9671 ins Tagblattbüro.

Stellen-Gesuche

19jähr. Fröbelsche
Kindergärtnerin
mit den besten Zeugnissen, sucht per sofort geeignete Stelle. Frl. Erna Knapp, Tübingen, Christophstr. 23.

Zimmermädchen
aus Oberbayern, sucht Stelle b. 15. Juli in besserer Herrschaft, Privat oder Pension, gelernte Näherin und Feinbüglerin. Angeb. unter Nr. 9879 ins Tagblattbüro erbeten.

Jung. Fräulein aus gut. Hause sucht tagsüber **Beschäftigung.** Angeb. unt. Nr. 9876 ins Tagblattb. erbet.

Tüchtiger, erfahrener
Kistenmacher
sucht entspr. Beschäftigung; gelernt. Wagner, zuletzt in Zigarrenfabrik. Angebote unter Nr. 9902 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungstausch

Von Beamtenfamilie wird auf 1. Sept. od. Okt. sonnige, geräum.
4 Zimmerwohng.
mit Bad, Südwest- oder Weststadt bevorzugt, gesucht. Sonn. 3 Zimmerwohng., 2. Stock, Südweststadt, kann in Tausch gegeben werden. Angebote mit Preis unter Nr. 9875 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten

Südweststadt
schöne 6 Zimmerwohnung, part., mit Bad, 2 Keller, Mädchenzimmer, Garten, ohne Tausch auf 1. 10. 29 zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 9871 ins Tagblattb. erbet.

Schön möbl. Zimmer, Zentralheiz., Teleph., Bad, zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 9872 ins Tagblattb. erbet.

Gut **möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer,** mit Klavier, nebst Küchenben., an Ehepaar oder zwei Damen sofort oder später zu vermieten. Brahmsstr. 16, Sauer.

Neubau - Wohnungen
in bester Südweststadtlage (Bahnhofnähe)
3, 4 u. 5 Zimmer, auf Wunsch mit eingebautem Bad, Waschgelegenheit, Warmwasserversorgung, **Auto-Garagen,** auf 1. September und 1. Oktober zu vermieten.
L. Körner, Klauprechtstr. 15 Telefon 3151.

Herrschaftl. 6 Zimm.-Wohn.
Südlage, mit Zubehör, Bad, groß. Balkon, ab 1. August oder auf 1. Oktober **zu vermieten.** Besichtigung v. Montag an. Näheres Bismarckstr. 20, 2. Stock.

Laden
mit Remise sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Jacob Burghardt,** Kohlenhandlung, Rheinstraße 10.

Zimmer, gut möbl., sonn., gegenüber Gärten, el. Licht, sauberes Haus, an berufstätige Dame **zu verm.** Koeppen, Bachstr. 40b, II.

Großes Zimmer
unmöbl., m. Küchenbenützg., an Ehepaar, mit oder ohne Kind, billig zu vermieten. Kuckucksweg 18.

Leeres Zimmer, groß, sep., sofort zu vermieten. — Karl-Friedrichstr. 12, 3. St.

Gut möbl. Schlafzimmer mit 2 Betten an 2 solide Dauermieter auf 1. Juli zu ver[illegible]n. Durlacher-Allee 28, I. rechts. Anzusehen 5—6 Uhr.

Gut möbl. Zimm.
an ruh., sol. Mieter auf sofort od. 1. Juli zu vermieten. Belfortstr. 5, 2 Trepp.

Gut möbl. Zimm.
in ruh. Lage der Südweststadt, evtl. m. Klavier u. Herrenzimmerbenützung, part., auf 1. Juli zu vermieten. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Großer Laden
mit Nebenräumen, in guter Verkehrslage, per bald **zu vermiet.** (Billiger Mietpreis.) Angeb. unt. Nr. 9695 ins Tagblattb. erbet.

Laden
zu vermieten.
In Mitte der Stadt b. Rathaus ist schöner, großer Laden m. 2 großen Zimmern, Lagerraum, großen Keller mit Aufzug auf 1. Juli preiswert zu vermieten. Angebote unter Nr. 9881 ins Tagblattbüro erbeten.

Kriegsstr. 158, 1 Tr., beim Karlstor, gut **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten.

Mietgesuche

Gut **möbl. Zimmer** (Nähe Hauptpost) von berufst. Frl. auf 1. Juli zu miet. gesucht. Angeb. unt. Nr. 9880 ins Tagblattb. erbet.

Zimmer gesucht.
1—2 unmöbl. Zimm. für alleinsteh. Person, Nähe Mühlburgertor, ges. Angeb. m. Preis unter Nr. 9864 ins Tagblattbüro erbeten.

Karlsruher Speditions-Gesellschaft m. b. H.
Kriegsstraße Nr. 3 Karlsruhe i. B. Telef. 4949—4950
Internationale Transporte
Speditionen aller Art, Sammel-Ladungen, Verzollungen
Lagerhallen mit Gleis-Anschluß, Rollfuhrpark
Zweigniederlassung: Wintersdorf i. B.
Telefon Rastatt Nr. 2521 (Deutsch-französ. Grenze).

Tauschlose Vermietung!
Oestl. Kaiserstr., III. St., 6 Zim. m. Bad; **Mühlb. Tor,** pt. u. II. St., je 8 Zim. m. Zbh. (Zentr.-Hzg.); **Kaiserallee,** Süds., Einf.-Haus, 9 Zim. m. Zbh. (Zentr.-Hzg., Garten); **Ettlinger Tor** (Neubau), 6 Zim. mod. Zbh. (Zentr.-Hzg.); **Westendstr.,** pt., 5 Zim. m. Zbh. (Bad, Garten); außerdem freie und Tauschwohnungen in allen Stadtgebieten.
D. W. Windecker & Söhne, Kaiserallee 51. Möbeltransport. Wohnungstausch. Tel. 2989.

Zimmer gesucht.
1—2 unmöbl. Zimmer für alleinsteh. Person, Nähe Mühlburgertor, ges. Angeb. m. Preis unt. Nr. 9864 i. Tagblattbüro erbeten.

2 od. 3 Zimm.-Wohnung
(beschlagnahmefr.) m. Küche, mögl. Bad etc. von jungem kinderlos. Ehepaar (Bankbeamter) sofort od. später gesucht. Angeb. unter Nr. 9832 ins Tagbl.

Kapitalien

I. und II. Hypotheken
Kredite
Restkaufschillinge
durch
August Schmitt
Hypothekengeschäft
Karlsruhe
43 Hirschstr. 43
Telefon 2117
Gegründet 1879

Geld
in jeder Höhe, auch Hypotheken schnell u. diskret dch. **K. Jacob,** Grötzingen, Kaiserstraße 11.

Kapitalsuchende
wenden sich wegen Betriebskapital, Hypotheken, Darlehensgelder usw. am best. unverzüglich an die Expedition oder eine der zahlreichen Agenturen des Karlsruher Tagblattes zwecks Aufgabe einer kleinen Anzeige.

Buchhalterin-Gesuch
Eine größere hiesige Firma sucht zum baldigsten Eintritt eine gewandte Buchhalterin, die auch mit dem Publikum zu verkehren versteht. Angebote unter Angabe der seitherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter Nr. 9874 ans Tagblattbüro erbeten. Lichtbild erwünscht.

Margarine-Vertretung
Führendes Werk der Margarinebranche, nicht zum Konzern gehörig, sucht zum Besuch der Kolonialwarengeschäfte und Bäckereien einen
gut eingeführten, tüchtigen
VERTRETER
für Karlsruhe und Umgegend
Bewerber, die mit dem Verkauf des Artikels Margarine bereits vertraut sind, werden bevorzugt. Angebote mit Angabe von Referenzen unter Nr. 9904 an das Tagblattbüro erbeten.

Karlsruher Tagblatt
das traditionelle Familienblatt der besten und kaufkräftigen Kreise. — Anzeigenannahme für das „Karlsruher Tagblatt" von 7½ bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle Kaiserstrasse 203

GENERAL-VERTRETUNG
unserer Kühlanlagen und Kühlschränke für den Bezirk
KARLSRUHE i. B.
zu vergeben
mit Baden-Baden einschließlich Pfalz nördlich abgegrenzt durch die Linie Meisenheim, Kirchheim-Bolanden, Speyer, Mosbach, östlich durch den Schwarzwald. In Betracht kommen Firmen und Einzelkaufleute, die imstande sind, eine Verkaufs-Organisation nach unseren Richtlinien auszubauen und den Verkauf für eigene Rechnung zu übernehmen. Ueber 20 Vertretungen im Deutschen Reich. Zur persönlichen Rücksprache befindet sich unser Herr BRUNO F. KEGEL am Montag, den 24. ds. Mts. mittags, bis 25. ds. Mts., abends, im HOTEL GERMANIA, KARLSRUHE.

Frigidaire
ELEKTRISCH AUTOMATISCHE KÜHLUNG
FABRIKAT VON GENERAL MOTORS

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstr. 11 **Karlsruhe** Karlstr. 11
Telefon: Ortsverkehr 35. 36. 4391. 4392 Fernverkehr 4393. 4394. 4395
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

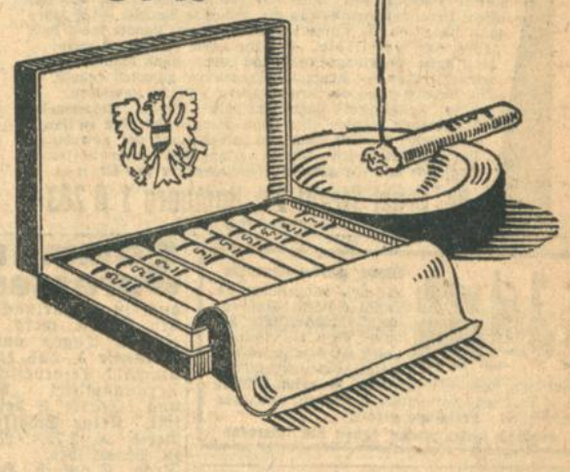
Sämtliche Zubehöre zur Selbstanfertigung von
Lampenschirmen

Gestelle:
35 cm Durchm. von **0.75** Mk. an
40 cm Durchm. von **0.80** Mk. an
50 cm Durchm. von **1.00** Mk. an
60 cm Durchm. von **1.40** Mk. an
In Japanseide 4.80 Mk. in vielen Farben, dazu passend sämtliches Zubehör wie: Seidenfransen, Schnüre, Rüschen usw. und **fertige Schirme** in großer Auswahl **billig**
Chr. Dosenbach Herrenst. 20 nahe Kaiserstr.

1 Speisezimmer
1 Büfett, 180 cm breit
1 Kredenz
1 Auszugtisch, 110/80 cm
4 Stühle mit echtem Rindleder
alles eiche gebeizt **Mk. 620.-**
Auf Wunsch erleichterte Zahlung
Jede Garantie, franko Lieferung
Paul Feederle, Möbelfabrik
Durlacher Allee 58

①
Seit 1784
ÖSTERREICHISCHE REGIE
Was das bedeutet?
Erfahrungen von anderthalb Jahrhunderten. Uralte Beziehungen zum Orient. Daher die erlesenen Tabaksorten, die feinen Mischungen. Unverkennbar und ihr allein eigen dieser traditionelle Geruch und Geschmack der Regie-Zigarette. Daher wieder die Treue unserer Raucher und Raucherinnen

MEMPHIS 5 PF.
III. SORTE 6 PF.
KHEDIVE 8 PF.



Die nächste Anzeige an gleicher Stelle ist größter Beachtung wert.
AUSTRIA G.M.B.H.
MÜNCHEN

KARLSRUHE i. B.
JUWELIER **Foehr** KAISERPASSAGE 1

Mitteilung

Nach 15jähriger Tätigkeit als Leiter und Teilhaber der Firma EDUARD FOEHR, Hofjuwelier in Stuttgart, des ersten und ältesten Juwelen-, Gold- u. Silberwarengeschäfts Württembergs, weltbekannt für Reellität und Qualität, bin ich aus meiner väterlichen Firma ausgetreten.

Ein Geschäft gleichen Stils, aufgebaut nach denselben soliden Richtlinien – Reellität und Qualität – denen auch das Haus meiner Vorfahren seinen Aufstieg und nunmehr 130jähriges Bestehen zu verdanken hat, war immer mein Wunsch, um ganz selbständig wirken zu können.

Zur Stadt meiner Tätigkeit habe ich das schöne Karlsruhe ausersehen, und ich hoffe, hier das gleiche unumwundene Vertrauen genießen zu dürfen, das meinen Vorfahren während 4 Generationen aus allen Teilen der Welt entgegengebracht wurde.

Ich gebe hiermit die Versicherung, daß es mein höchstes Ziel sein wird, jeden meiner Kunden zur vollen Zufriedenheit zu bedienen — im kleinen wie im großen. Bitte machen Sie mir die Ehre Ihres Besuches und lassen Sie sich völlig unverbindlich Vorlage machen.

OTTO FOEHR
Juwelier
Waldstraße 34 - Kaiserpassage 1

Badisches Landestheater.
Sonntag, 23. Juni:
* B 29. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte).
Carmen
Oper von Bizet.
Dirigent: Krips.
Regie: Dr. Waag.
Mitwirkende: Blank, Seiberlich, Magda Strack, Winter, Kalnbach, Laufkötter, Löser, Neutwig Rühr.
Anfang 19½ Uhr. Ende nach 22½ Uhr. Preise D (1.00—8.00). Mo., 24. 6.: Gesellschaft.

Colosseum
Heute 8 Uhr:
Das lustige Revue bilderbuch
Engel auf Urlaub
Ein Abend voll Frohsinn und Laune.

Pianos
vermietet
H. Maurer
Kaiserstr. 176

CAFÉ CABARET
Heute
Nachmittags-Vorstellung
ROLAND

... und heute Abend in's
Roederer
das stimmungsvolle
Abendlokal
Zähringerstr. 19

RESTAURANT ZUM
Elefanten
42 Kaiserstraße
Sonntag
ab 19 Uhr nachmitt.
Familien-Konzert
Kapelle Zoller-Perkeo

Rolladen-Reparaturen aller Art und Jalousien, sowie Anbringen von Klosettsitzen werden bestens u. billig besorgt. Ph. Thimig, Nelkenstraße 3.

Billige Reste und Abschnitte

MONTAG
DIENSTAG
MITTWOCH
vom 24.—26. Juni einschl.
auf **Extratischen** im **Erdgeschoß!**

Waschstoff-
Kleiderstoff-
Seidenstoff-
Wäschestoff-
Kunstseiden-
Gardinen-
Spitzen-
Reste!

HERMANN HEZ KARLSRUHE

PFERDERENNEN
DES KARLSRUHER RENNVEREINS

Sonntag, den 30. Juni, nachmittags 2.30 Uhr
auf den Wiesen b. Klein-Rüppurr (Haltest. d. Albtalbahn)
Öffentl. Totalisator auf dem 1. u. 2. Platz
8 Rennen, darunter 1 Herrenreiten, 2 Trabfahren.
Tageskasse: 3.50, 2.—, 1.— Mk., abgesperrte Wege 50 Pfg.
Vorverkauf: 3.—, 1.60 Mk., in den Auskunftsstellen des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, am Bahnhof und Kiosk am Hotel Germania.
Mitglieder des Reichsverbandes zahlen für 1. Platz nur 2.— Mk.
Am Rennplatz halten folgende Züge der Albtalbahn:
ab Karlsruhe 13.31. 14.03. 14.34.
ab Ettlingen Stadt 13.28 (ab Herrenalb 12.30) 14.00. 14.31.
Nach Bedarf halten bei und nach Schluß der Rennen mehrere Züge in beiden Richtungen.
Auto-Omnibusverkehr vom Bahnhofsplatz zum Rennplatz.

Mit der Holland-Amerika Linie nach Nord-Amerika
Regelmäßige Abfahrten von Rotterdam
Schnelle Überfahrt, größte Sicherheit
Vorzügliche Verpflegung, deutsche Bedienung. Auch die Kabinen 3. Klasse sind durchaus neuzeitlich eingerichtet.
Kostenlose Beratung in allen Reise- und Visum-Angelegenheiten durch:
Reisebüro Karlsruhe A.G., Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Verein für das Deutschtum im Ausland
Frauen- und Mädchengruppe laden ein
1. zum Teenachmittag
Dienstag, den 25. Juni, 4½ Uhr, im Künstlerhaus. Bericht über die Tagung in Kiel. Frau Bunte, Frl. Frank.
2. zum Treffen mit Oberschlesischen Gästen Montag, den 1. Juli, i. Stadtgarten, 4 Uhr.
3. zum Ausflug nach Speyer veranstaltet von der Mädchenortsgruppe Sonntag, 7. Juli, Abfahrt Rheinhafen 8.45 Uhr.
Zum Weihnachtsverkauf erbittet die Frauengruppe Stiftungen von Handarbeiten.

Gemeinnützige Baugenossenschaft
Hardtwaldsiedlung
Karlsruhe e. G. m. b. H.
Damaschkestraße 14
Zu einer
außerordentlichen Generalversammlung
mit der Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Dammerstocksiedlung;
2. Stellungnahme zur Frage der Leistung von mehreren Geschäftsanteilen bei Neuwohnungen;
laden wir sämtliche Genossen auf
Mittwoch, den 3. Juli 1929, abends 8 Uhr in den großen Saal des **Restaurants Friedrichshof**, Karl-Friedrich-Str. 28, ein.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Gemeinnützigen Baugenossenschaft
HARDTWALDSIEDLUNG
Karlsruhe e. G. m. b. H.

Sole u. Sonne
Erholung, Zerstreuung und Unterhaltung, nahe Wälder u. ausgedehnte, jahrhunderte alte Parkanlagen, Angelsport finden Sie an der Donauquelle im
Höhensolbad Donaueschingen
Weltberühmte Musik- u. Kulturstätte, Höhenluftkurort 705 m ü. d. M. am Knotenpunkt der romantischen Schwarzwaldbahn (Offenburg-Konstanz) u. Höllentalbahn. / Glänzend empfohlen von dem berühmten † Arzt und Gelehrten Prof. Dr. Kussmaul. / Salzreiche eigene Sole.
Auskunft durch Städt. Verkehrsamt Donaueschingen.

Speisen Sie mit Familie
in der
Reformgaststätte mit Café
Kaiserstraße Nr. 56, 1 Treppe
Reichhaltige Mittag- u. Abendkarte!
Kein Trinkzwang! Alkoholfreie Getränke! Mäßige Preise!
Inh.: R. KIRSTEN.

Maler-Fachschule
Höhere Gewerbeschule
Karlsruhe (Baden) Adlerstraße 29
Semester-Beginn:
1. Oktober 1929
2 aufsteigende Semester von je 5 Monaten Dauer. / Schluß der Anmeldungen: 1. September 1929
Auskunft durch die Direktion

FARBEN-LACKE-OELE
streichfertig
für alle Zwecke billig und gut
Körnerstr. 38
beim Gutenbergplatz.

Haut- u. Beinleiden sowie
Gicht, Rheuma, Ischias, geheilt!
So lauten zahlreiche Briefe dankbarer Patienten: Nach wenigen Wochen schloß sich das offene Bein und verschwand die quälende Flechte. — 30 Jahre lang habe ich 12 Kuren versucht; keiner konnte mein Bein heilen, nur Sie allein. — Habe keine Schmerzen mehr. — Jetzt habe ich wieder Freude am Leben, kann schon sehr gut wieder laufen. — Krampfadergeschwür gänzlich geheilt. — Die Beschwerden der Krampfadern völlig gewichen.
In vieljähriger spezialärztlicher Praxis gesammelte Erfahrungen schufen eine Behandlungsweise, die zu Hause angewandt werden kann und Beibehaltung der gewohnten Tätigkeit ermöglicht. Darum verlangen Sie sofort kostenlos Auskunft und die ausführliche Broschüre von Dr. med. K.
Dr. Ernst Strahl G. m. b. H., Hamburg 1 H 283
Besenbinderhof 22/23.

Eine gute Musik
auf den rühmlichst bekannten Fabrikaten von Joh. Gottfried Dunger, Erlbach i. Vogtl. 13, Violinen, Cello, Bässe, alle Holz- u. Metall-Blasinstrumente, Trommeln, Becken, Mandolinen, Gitarren, Zithern Etuis, Taschen, Notenpulte u. Saiten, alle Jazzbandartikel. Preisliste gratis.
An welchen Instrumenten haben Sie Interesse?

Sommer-Sprossen
auch in d. hartnäckigsten Fällen, werd. in einigen Tagen unter Garantie d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „Benus" Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Preis ℳ 2.75. Nur zu haben bei: Drog. C. Roth, Herrenstr. 26/28. Westend-Drogerie A. Kirchenbauer, Kaiser-Allee 65. Engel-Drog. Apoth. H. Reichard, Werderplatz 44. Drog. Th. Walz, Zähringerstr. 17 u. Kaiserstraße 45. In Karlsruhe-Mühlburg: Merkur-Drogerie W. Hofmeister. In Neureut: Drogerie E. Wachter.

Kräftigungsmittel
Schöne volle Körperformen durch Steiners
„Oriental-Kraft-Pillen"
In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen (für Damen prachtv. Büste). Garantiert unschädlich, Aerztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekr. mit Goldene Medaille u. Ehrendiplom. Preis Packung (100 Stück) 2.75 Mark.
Zu haben in den Apotheken, wenn nicht direkt durch
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/82. Eisenacherstraße 16.

Damen-Salon René Kopp
Dipl.-Bubikopf-Spezialist der Academie Nat. Paris.
August-Dürrstraße 7, (am Schmiederplatz). Telephon 6336.

Krankenfahrzeuge
größte Auswahl im Spezialgeschäft
WÖRNER, KLEINERT & Co.
Karlsruhe, Waldstraße 49.

Trefzger MÖBEL
GEDIEGENSTE LÖSUNG HEUTIGER RAUMKUNST
AUSSTELLUNG IN
KARLSRUHE
Kaiserstraße 97
MANNHEIM PFORZHEIM FREIBURG I. BR.
KONSTANZ RASTATT I. B. FRANKFURT-M STUTTGART
SÜDD. MÖBEL-INDUSTRIE
GEBR. TREFZGER G. M. B. H., RASTATT I. B.

KARLSRUHE i. B.
JUWELIER **Foehr** KAISERPASSAGE 1

ERÖFFNUNG MONTAG
Erstes Haus für
APARTE JUWELEN
letzte Neuheiten
von einfach bis hochfein
Perlen — Perlcolliers — Brillanten
Gold — Silber
Gelegenheitskäufe Ankauf
Umarbeitung von altem Schmuck
Zeichnungen unverbindlich und kostenlos